Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Oldenburger Nachrichten für Stadt und Land. 1938-1939
73 (1939) (bis 30.11.1939)

88 (30.3.1939)

urn:nbn:de:gbv:45:1-823634

Visual Library

Heute 3 Beilagen

Die „Nachrichten" erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. Bezugspreis ohne Postaufstellgeld monatlich 2,10 RM Fernsprecher: 3446. Schriftleitung 2742. Bei Betriebsstörungen usw. hat der Bezieher keinerlei Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis: Die 46 mm breite Millimeterzeile 16 Pf., Familienanzeigen 8 Pf., Vorteilanzeigen das Wort 8 Pf., im Textteil die 68 mm breite Millimeterzeile 45 Pf. Bankkonten: Oldenburgische Landesbank, Commerz- und Privatbank; Landesbrandkasse, sämtlich in Oldenburg i. O. / Postscheckkonto Hannover 22381

Oldenburger Nachrichten

für Stadt und Land

Einzelpreis 10 Rpf

Hauptschriftleiter Dr. Alfred Scharf, gleichzeitig Heimatbeilage und Bild. Stellv. Hauptschriftleiter Jacob Replog (erkrankt). Verantwortlich f. d. politischen Teil Dr. Hans-Ulrich Reinicke, f. d. Heimatteil i. V. Herm. Espey, für Kulturpolitik u. Unterhaltungsteil Dr. Paul G. A. Klein, f. d. Sportteil, Wehrbeilage u. Filmseite Herm. Espey, sämtl. in Oldenburg. Berliner Schriftleitung: Joseph Bretz, Berlin W 35, Viktoriastraße 4 A (Fernspr.: Kurfürst 9361/66). Verantwortlich für den Anzeigenteil Karl Meyer, Oldenburg. DA II. 39: Ueber 13 000. Zur Zeit Preisliste Nr. 12 gültig. — Druck und Verlag von B. Scharf, Oldenburg i. O.

Nummer 88 | **Oldenburg, Donnerstag, den 30. März 1939** | **73. Jahrgang**

Der Krieg in Spanien ist zu Ende

Valencia, Cartagena, Almeria, Alicante und das ganze Rest-Rotspanien in Francos Hand

Madrid, 29. März.

Um 13.30 Uhr (MEZ) spielte der Sender der bisherigen roten Hochburg Valencia die spanische Nationalhymne und bezeichnete sich als Sender der Falange. Kurz darauf kündigte das Mitglied des roten „Verteidigungsrates", der „Oberst" Cashado, die sofortige Uebergabe von Valencia an General Franco an.

Nach fast dreijähriger Terrorherrschaft ist damit das Moskauer System in Spanien wie ein Kartenhaus zusammengebrochen. Während in den wichtigen Provinzhauptstädten Ciudad Real, Jaen, Cuenca, Murcia, Guadalajara und Almeria, wie berichtet, nationale Erhebungen stattfanden, die der roten Herrschaft ein Ende machten, hat sich nun auch die sowjetspanische Südarmee mit einer Rundfunkerklärung des roten Senders dem Befehl General Francos unterstellt. Damit ist der Krieg auch in ganz Andalusien beendet. Die nationale Armee hat nun nur noch die Aufgabe, das Gebiet zu besetzen und die bolschewistischen Truppen zu entwaffnen.

Begeisterungsstürme

In den von den bolschewistischen Gewalthabern durch Aufstände der Falangisten befreiten Orten herrscht ungeheure Begeisterung. Man erwartet fieberhaft das Eintreffen der nationalen Truppen, deren Empfang mit allen vorhandenen Mitteln, so gut es eben geht, vorbereitet wird. In Jaen wehen überall eilig zusammengenähte nationale Fahnen. Die marxistischen Straßennamen sind beseitigt worden, und die Anführer der roten Parteien sowie besonders grausame bolschewistische Schergen sind verhaftet und ins Gefängnis gesteckt worden, wo auf sie die noch von dem sog. „Verteidigungsrat" verhafteten kommunistischen Parteibonzen warten. Auch die Dörfer in der Provinz Jaen stehen gleichfalls unter nationaler Herrschaft, die durch Falangisten wahrgenommen wird.

Der nationale Aufstand in der Hafenstadt Almeria nahm seinen Ausgang vom Hafengebiet, wo mehrere Schiffe die nationalen Farben hißten. Die Erhebung griff schnell auf die gesamte Stadt über.

Um 16 Uhr (MEZ) gab der Rundfunksender Cartagena die Uebergabe der Stadt und des Kriegshafens von Cartagena an General Franco bekannt. Die Verwaltung der Stadt wurde von dort ansässigen Falangisten vorläufig übernommen, die sich zum Teil in Gefangenschaft befanden und von einer riesigen Menschenmenge im Triumph befreit wurden. Der sowjetspanische Militärkommandant von Cartagena, der sich bis zuletzt geweigert hatte, die Uebergabe der Stadt vorzunehmen, wurde verhaftet. Wie überall herrscht auch in Cartagena unbeschreibliche Begeisterung. Die bisherigen sowjetspanischen Miliztruppen der Provinz Murcia, die sich in der vergangenen Nacht bereits für General Franco erklärt haben, rücken unter dem Jubel der Bevölkerung in Cartagena ein.

In Valencia trafen um 16.30 Uhr die Vorhuten der nationalen Truppen ein, die in Eilmärschen von der bisherigen Valencia-Front herbeigeeilt waren, ohne auf irgendwelchen Widerstand zu stoßen. Die Truppen, die auf ihrem ganzen Marsch durch die fruchtbare Ebene von Valencia von der Landbevölkerung stürmisch umjubelt wurden, drangen durch das Serranostor in die Stadt ein und marschierten durch ein unübersehbares Spalier der Bevölkerung unter fröhlicher Marschmusik durch die Gran Via, die Hauptstraße der bedeutenden Hafenstadt.

Die Besetzung der Provinzhauptstadt Guadalajara durch nationale Truppen ist bereits beendet. Die Stadt ist außer sich vor Begeisterung. Sämtliche roten Milizleute sind mit allen Zeichen offener Freude zu den Nationalen übergelaufen. Um 15 Uhr ist die nationale Südarmee unter dem Jubel der Einwohner in die Provinzhauptstadt Ciudad Real eingezogen.

Ernennungen

Staatschef Generalissimus Franco ernannte Luis Alarcon de la Lastra zum Zivilgouverneur von Madrid. Alarcon de la Lastra war während des Krieges Artilleriemajor an der Madridfront, wo er sich mehrfach auszeichnete. Früher war er mehrmals Abgeordneter.

Gleichzeitig ernannte Franco Zivilgouverneure für die meisten Provinzhauptstädte im bisherigen roten Gebiet, so in Jaen, Ciudad Real, Almeria.

General Franco betraute Manuel Valdes mit der Leitung der Falange in Madrid.

Spanien ist wieder frei

Burgos, 30. März.

Nachdem sich sämtliche Provinzhauptstädte unterworfen haben, stand am Mittwoch um 14.30 Uhr fest, daß sich mit diesem Zeitpunkt ganz Spanien im Besitz Francos befindet. Die nationale Armee setzt ihren siegreichen Einzug in die einzelnen Orte fort und wird überall festlich von einer jubelnden Bevölkerung als Befreier empfangen.

Im Hauptquartier von Burgos treffen unaufhörlich Nachrichten ein, woraus hervorgeht, daß nicht nur sämtliche Hauptstädte der Provinzen sich ergeben haben und die nationalspanische Fahne hißten, sondern daß sich auch nahezu alle größeren Landstädte und Ortschaften in nationalem Besitz befinden. In militärischen Kreisen betrachtet man den Krieg jetzt als endgültig abgeschlossen.

6 Provinzen an einem Tage

Die schraffierte Fläche fiel Franco binnen zweier Tage in die Hand (Scherl-Bilderdienst-M)

Ein stolzer Heeresbericht

Sechs Provinzen an einem Tage besetzt

Salamanca, 30. März.

Im Laufe des Mittwoch besetzten die nationalen Truppen, wie der Heeresbericht meldet, im ganzen sechs Provinzen mit ihren Städten und Hauptstädten, und zwar Cuenca, Guadalajara, Valencia, Ciudad Real, Jaen und Albacete. Das Gebiet rings um Madrid wurde gesäubert. An allen Abschnitten ergaben sich die roten Milizen kampflos den vormarschierenden Nationalen. Auf nationalen Flugplätzen trafen insgesamt 44 rote Flugzeuge ein, die sich Franco ergaben.

Trotz kalten und feuchten Wetters war die gesamte Bevölkerung Madrids auf den Straßen, um die nationalen Truppen zu begrüßen. Vor den Hilfszügen der Falanga stehen die Madrider, die so lange und und so furchtbar gehungert haben. Eine Vorstellung von der Hungersnot vermitteln die Preise, die unter der roten Herrschaft üblich waren. So kostete ein Ei 12 Peseten, eine Büchse kondensierter Milch 75 Peseten, ein Kilo Eselsfleisch, falls es überhaupt vorhanden war, 120 Peseten. Die Hilfszüge der Falange helfen, so rasch sie nur können. Daher werden Lebensmittel, Schokolade, Brot und Zigaretten einfach buchstäblich auf die Straße geworfen, wo unzählige Hände sie auffammeln.

*

Spaniens Innenminister Serrano Suner erhielt eine große Anzahl von Glückwunschtelegrammen aus Anlaß seiner letzten Rundfunkrede. Darunter befinden sich auch Glückwünsche der Botschafter Portugals und Japans.

In Valencia wurden mehrere Mitglieder des einstigen „Verteidigungsrats" verhaftet.

Daladier über Frankreichs Außenpolitik

Versteifung gegenüber Italien — Vorsichtige Behandlung des Einkreisungsgedankens

Paris, 30. März.

Zu Eingang seiner gestern abend gehaltenen Rundfunkansprache an das französische Volk beklagte Ministerpräsident Daladier die Schwierigkeiten der Gegenwart: Unsicherheit, Rüstungswettlauf und wie die durch Versailles bzw. die Versailles-Mächte verschuldeten Notstände alle heißen. Diese Lage mache es ihm, sagte Daladier, zur Pflicht, heute abend zu sagen, was Frankreich wolle, worin seine Kraft und seine Entschlossenheit bestehe. Frankreich wolle den Frieden freier Menschen. Die Kraft Frankreichs bestehe in seiner materiellen und moralischen Einheit. Frankreich sei entschlossen, sein Ideal und seine Rechte zu verteidigen. Die Einheit Frankreichs sei noch nie so tiefgehend und vollständig gewesen wie heute. Frankreich hoffe jedoch, daß der Friede gerettet werden könne, denn es hasse den Krieg. Aber die Verteidigung von Frankreichs Freiheit sei gesichert. Mehr Arbeit, eine gesundere und rigorose öffentliche Finanzgebarung, die Annahme von notwendigen Opfern hätten bereits nützliche Ergebnisse gezeitigt. Die wirtschaftliche Lage Frankreichs bessere sich. Gestern noch habe der Franken sich gegenüber allen übrigen Währungen der Welt gefestigt.

Daladier betonte weiter, daß die Regierung durch die kürzlichen Dekrete, die die im Herbst vorigen Jahres ergriffenen Notverordnungen vervollständigten, nur noch die Arbeitskraft des Landes zu erhöhen und die Sonderinteressen dem öffentlichen Wohl unterzuordnen beschlossen habe. Der Redner malte die Vorteile beredt aus und verband das mit einer Betrachtung der natürlichen Schätze Frankreichs. Diese Stärke lasse Frankreich der Aufgabe eines riesigen Weltreiches gewachsen erscheinen. Der afrikanische Block bilde dessen Zentralgerüst. Die französische Stärke liege weiter in den Freundschaften Frankreichs, wie sie in den Verträgen festgelegt seien, und in denjenigen, „die spontan Frankreich mit den freien Völkern und denjenigen Völkern, die leiden, verbinden". Zur internationalen Politik bekräftigte Daladier gerade in diesem Zusammenhang Grundsätze, deren Verwirklichung Deutschland z. B. zwanzig Jahre vergeblich forderte: Regelung der Beziehungen von Nation zu Nation durch die Gerechtigkeit und das Recht; erst wenn diese Begriffe verschwinden und Gewalt entfesselt wird, wird die Gewaltanwendung eine unerläßliche Pflicht".

Kein Zoll seines Gebietsabtretbar

Anschließend kam Daladier auf die französisch-italienischen Beziehungen zu sprechen und erwähnte in diesem Zusammenhange die französisch-italienischen Abkommen vom 7. Januar 1935. Diese Abkommen hätte Frankreich begonnen durchzuführen. Unter Außerachtlassung der gegen Italien seinerzeit verhängten Sanktionen meinte der Redner, weder während der Eroberung Aethiopiens noch später seien die Abkommen in Frage gestellt worden. Erst durch einen Brief vom 17. Dezember 1938 habe Italien durch Graf Ciano Frankreich wissen lassen, daß man diese Abkommen vom Jahre 1935 nicht mehr als gültig betrachte. Daladier gab zu, daß in der italienischen Note vom 17. Dezember die italienischen Probleme Frankreich gegenüber klar dargelegt worden seien.

Diese Probleme hießen Tunis, Dschibuti und Suez-Kanal. Der Ausspruch Mussolinis habe aber trotzdem jetzt in der internationalen Oeffentlichkeit große Ueberraschung hervorgerufen. Der Brief vom 17. Dezember werde darum morgen veröffentlicht werden. Er habe „keinerlei Präzisionen" enthalten.

Daladier polemisierte nun ernsthaft gegen den Brief vom 17. Dezember und verwahrte sich nicht sehr geschmackvoll dagegen, diesbezügliche Forderungen im einzelnen durch Presseartikel oder „durch das Geschrei der Straße" vorzubringen. Er selbst habe gesagt, und bleibe dabei, daß Frankreich keinen Zoll breit seines Gebietes und kein einziges Recht abtreten werde. Im Geist und im Sinne der Abkommen von 1935 lehne Frankreich aber

Wer wird französischer Staatspräsident?

Paris, 30. März.

In einer Woche findet in Versailles die französische Präsidentenwahl statt. Damit rückt dieses Ereignis in den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit sämtlicher Pariser Blätter. Allenthalben treten in den Blättern neue Namen von Präsidentschaftsanwärtern und Außenseitern auf die Kandidatenliste in Erscheinung.

Noch immer fragen sich die Zeitungen, ob der gegenwärtige Staatspräsident Lebrun seine Weigerung, erneut als Kandidat aufzutreten, aufrechterhalten werde. Die Namen Herriot, Jeanneney und Daladier, die seit längerer Zeit oft erwähnt wurden, kommen durch die Ablehnung der drei Hauptinteressierten selbst jetzt wieder in Fortfall. Die neuen Namen lauten: Bouisson (ehemaliger Kammerpräsident), Pietri (ehemaliger Kriegsmarineminister, ein Korse), Landwirtschaftsminister Queuille und die Senatoren Roy und Seatoren Roy und Godard.

Kandidaten für die Wahl des neuen französischen Staatspräsidenten

Von links: Ackerbauminister Henri Queuille, der frühere Kammerpräsident Bouisson und der frühere Minister und Senator des Departements Rhone, Justin Godard (Scherl-Bilderdienst-A)

Landesbibliothek Oldenburg

nicht ab, die Vorschläge zu prüfen, die ihm unterbreitet werden sollten.

Dann machte Daladier einen Versuch, die bekanntlich Pöbelüberfälle und Drangsalierungen von Italienern verzeichnenden Verhältnisse in Tunis zu beschönigen: Man behaupte, daß die Italiener schlecht behandelt oder sogar verfolgt würden. Das seien Fabeln. Die Italiener genössen im Gegenteil in dem ganzen Gebiet die „liberalste" Behandlung, sowohl was sie selbst als auch, was ihre Kinder anbetreffe. (?!) Auch in Frankreich selbst hätten die Italiener sich über mangelnde Gastfreundschaft nicht zu beklagen.

Dasselbe gelte auch für ein anderes großes Nachbarvolk, mit dem Frankreich so viele Konflikte gehabt habe. Indessen hätten der deutsch-französischen Verständigung „die Eroberung der Tschecho-Slowakei und die Besetzung Prags durch die deutschen Armeen" einen schweren Schlag zugefügt. Der Ministerpräsident betonte indes erneut, daß der Krieg eine Katastrophe für alle Nationen sein würde. Im Namen seines Landes rufe er alle Mächte, die so dächten, zu einer vertrauensvollen Zusammenarbeit auf: „Alle die Mächte, die so wie wir bereit sind, auf dem Wege des Friedens zu bleiben, die aber in einem einzigen Schwung sich gegen jeden Angriff solidarisch erheben würden." Nach freundlichen Worten für die französisch-britische Zusammenkunft brachte Daladier zum Schluß die Hoffnung zum Ausdruck, daß alle vernünftigen Menschen die Sprache der Vernunft verstehen würden. Frankreich stelle alle seine Kräfte in den Dienst des Friedens.

*

Die Pariser Morgenpresse bringt in großer Aufmachung die Rundfunkansprache. Zusammenfassend kann man sagen, daß die ganze Presse mit der Rede Daladiers einverstanden ist. Die Blätter identifizieren die Ansicht des Ministerpräsidenten mit der des französischen Volkes. Auch die Londoner Blätter geben Daladiers Ausführungen in großer Aufmachung wieder. Die Presse stimmt ihr völlig zu. Sie hebt vor allem hervor, daß Daladier Frankreichs Verhandlungsbereitschaft in der Frage der italienischen Forderungen zum Ausdruck gebracht habe, daß Frankreich keinen Zoll seines Gebietes abtreten werde.

Englisch-französische Generalstabsbesprechung

Paris, 29. März.

Der britische Generalstabschef Gort hatte am Mittwochvormittag mit dem französischen Generalstabschef General Gamelin eine etwas über zweistündige Unterredung. Nachmittags begaben sich Gort und die Offiziere seiner Begleitung im Kraftwagen nach Reims. Unter der Führung Gamelins besichtigten anschließend die englischen Militärs die Maginot-Linie.

Der französische Luftfahrtminister Guy de la Chambre, wird Anfang nächster Woche in London erwartet, wo er Besprechungen mit Sir Kingsley Wood haben wird. „Preß Association" berichtet dazu, daß der französische Minister in England die Methoden der Flugzeugproduktion in Großbritannien besprechen wird, um in der Luftaufrüstung der beiden Länder eine gemeinsame Linie zu finden.

Am 2. April Neuwahl in Belgien

Die Parteien und ihre Aussichten

Von unserem Brüsseler Vertreter Albert Lang

Brüssel, 29. März.

In den Kempen, weit weg vom politischen Alliaqsgetriebe der Hauptstadt, lebt zurückgezogen der Graf de Brocqueville, einst Ministerpräsident und heute noch geschätzt als Staatsmann von hohen Graden, einer der großen Diener des Königs Albert. De Brocqueville war es, der die Unmöglichkeit von Versailles, die Unfähigkeit von Genf und die Verrannthheit der französischen Außenpolitik Barthous erkannt und eine aufsehenerregende Rede am 6. März 1934 vor dem Senat gehalten hatte, über die er selbst dieser Tage in einer belgischen Revue aufschlußreiche Erinnerungen erzählte. Auf die Notwendigkeit einer Unabhängigkeitspolitik vor der Oeffentlichkeit hingewiesen zu haben, bleibt das Verdienst de Brocquevilles, der heute die Genugtuung hat, eine neue Außen- und Militärpolitik verwirklicht zu sehen. Gerade in Zeiten wie der Krise im September und der Bewegtheit des Monats März bewährte sich durchaus die unabhängige und wachsame Haltung Belgiens, das, wie vor einigen Tagen eine offiziöse Auslassung sagte, gewillt ist, sich von allen Kombinationen fernzuhalten.

Diese Politik, die König Leopold in Person einführte und die von den Ministerpräsidenten van Zeeland und Spaak durchgeführt und befestigt wurde, ist von der großen Mehrheit der Belgier gutgeheißen, und die bevorstehende Wahl wird dies bestätigen. Allerdings ist nicht zu verkennen, daß vom ersten Augenblick an der neuen Politik Gegner entstanden waren, die sich jetzt besonders hörbar zu Worte melden. Die Gegner sind meistens liberale und sozialistische Wallonen, die sich gefühlsmäßig zu Frankreich hingezogen fühlen, und denen der Gedanke, daß die belgische Heeresleitung nicht nur gegen Osten, sondern auch gegen Süden die Vorsorge trifft, unerträglich erscheint. Wie zum Beispiel dem Bürgermeister und Staatsminister Neujean in Lüttich, der zu den Liberalen zählt, oder dem Sozialisten Buset, der sich in seiner Partei durch seine heftige Gegnerschaft zu Spaak bemerkbar machte und dieser Tage erst laut für den Anschluß Belgiens an einen Allianz-Block gegen Deutschland Stimmung zu machen versuchte, oder dem Korrespondenten des Pariser „Temps", Detry, der in den erwähnten Erinnerungen des Grafen de Brocqueville als „behementer Bekämpfer" de Brocquevilles hervorgehoben wird und der heute in seinem Blatte Belgien den Anschluß an Frankreich und England empfiehlt.

Aber gerade die geographische Lage ist es, die die neue nach allen Seiten wachsame Unabhängigkeitspolitik als die gegebene erscheinen läßt. Der Wille zur Unabhängigkeit und Selbständigkeit in bewegten Zeitläufen wie den gegenwärtigen stärkte in den letzten Wochen notwendigerweise auch das Empfinden für die Aufrechterhaltung der politischen Einheit des Landes. Der Gedanke einer Umwandlung des zentralistisch geformten Staates in einen Föderativstaat hat, für den Augenblick wenigstens, keine werbende Kraft, was ein Mann, wie Frans van Cauwelaert, der geistige Leiter der Katholischen Flämischen Volkspartei, jetzt wieder gegenüber seinen eigenen Leuten deutlich ausgesprochen hat. Die KVV, die geeignet war, einen sehr radikalen flämischen Kurs einzuschlagen, so radikal, daß sie kaum noch in flämischen Sachen von dem extremistischen Flämischen Nationalen Verband (VNV unter Staf Declerq) zu unterscheiden war, betont jetzt, bei strikter Wahrung der flämischen Belange, die Notwendigkeit des belgischen Staates, und selbst der radikale flämisch-katholische „Standaard" fand die Losung: „Für ein großes Flandern in einem freien Belgien".

Das Gegenstück zur KVV, ist im französisch sprechenden Teil des Staates die Katholische Sozial-Partei (PSC), die mit der KVV gemeinsam den Belgischen Katholischen Block bildet, also die neue Form der alten katholischen Partei. Die Katholiken sind nicht nur völkisch, sondern auch sozial untereinander getrennt, aber außer dem konfessionellen Interesse eint sie heute das Interesse an der Erhaltung des belgischen Staates. Als dessen Hüter glaubten die Liberalen ein Privileg zu besitzen, das sie dazu verleitete, die natürlichen Rechte des aufsteigenden flämischen Volksteils zu verkennen und in flämischen Angelegenheiten, wie im Falle Martens, eine Haltung annahmen, die dem Gesamtinteresse schwere Schädigungen einbrachte. Die Sozialisten, innerlich sehr geteilt, häuften Fehler auf Fehler, wie zum Beispiel in ihrer Stellungnahme zur Anerkennung der Regierung Franco, treten jedoch nach außen geschlossen auf.

Aber alle diese drei traditionellen Parteien, ob katholisch, liberal oder sozialistisch, hoffen aus den bewegten internationalne Umständen bei einem entschiedenen Eintreten für Belgiens Unabhängigkeit bei den Neuwahlen am 2. April Gewinn zu ziehen. Den Nachteil, aus der gleichen Situation heraus, wird der vorhin genannte, als antibelgisch bekannte VNV spüren; Rex, im Parlament ungefähr gleich

England verstärkt seine Armee

Später Verdoppelung vorgesehen — Keine Wehrpflicht

London, 29. März.

Premierminister Chamberlain gab am Mittwoch im Unterhaus bekannt, daß die Territorialarmee von der gegenwärtigen Stärke von 130 000 Mann um 40 000 Mann erhöht und damit auf den Kriegsstand gebracht würde. Die Territorialarmee würde daraufhin verdoppelt und ihr eine Gesamtstärke von 340 000 Mann eingeräumt werden. Dieser Beschluß werde eine Reihe von neuen Maßnahmen für die Unterbringung, die Ausbildung und die Ausrüstung der Territorialarmee zur Folge haben. Der Premierminister fügte hinzu, daß in Zukunft eine stärkere Anspannung aller nationalen Kräfte notwendig sein werde, um die erhöhte Zahl der Territorialarmee zu erreichen. Er sei überzeugt, daß alle Mitglieder des Hauses sich bereitwilligst für die Erreichung dieses Zieles zur Verfügung stellen würden.

Der Labour-Abgeordnete Greenwood begrüßte den in der Erklärung des Premierministers zum Ausdruck gebrachten Entschluß, an dem bisherigen Freiwilligensystem festzuhalten. Chamberlain erklärte darauf, daß alle Mittel des Freiwilligensystems bisher noch keineswegs erschöpft seien. Die Regierung sei überzeugt, daß das Freiwilligensystem allen Bedürfnissen entsprechen könne.

Innenminister Inskip hielt am Mittwochabend in seinem Wahlkreis Bedhampton (Hantfortshire) eine Rede, in der er u. a. erklärte, das englische Volk habe keine Einwände gegen Deutschlands wirtschaftliche Ausdehnung „bis zu einem vernünftigen Grade". Nach diesem großmütigen Zugeständnis, das so recht zeigt, mit welcher Anmaßung die Engländer über die Lebensnotwendigkeiten anderer Völker urteilen zu dürfen glauben, wandte sich der Minister an seine Landsleute und sagte, England habe noch einen guten Teil seines eigenen Gebietes zu erschließen. Er sei erst sechs Wochen Dominienminister, habe jedoch bereits festgestellt, daß noch ungeheure Reichtümer in den Gebieten des britischen Weltreiches erschlossen werden müßten. Er sei sogar der Ansicht, daß England ziemlich nachlässig in gewissen Teilen des Empire gewesen sei, vor allem in der Anlage von Geldern zum Ausbau seiner Besitzungen. Da gebe es zum Beispiel Neu-Fundland, das in einem Zustand „gewisser Not" lebe. Er hoffe jedoch, daß sowohl Neu-Fundland wie andere Teile des Empire besser entwickelt werden könnten.

Sollte das nicht die dringlichere Aufgabe sein, als sich um eine Einkreisungsfront zu bemühen?

Im Mittelpunkt des Interesses der Londoner Blätter steht die Ankündigung Chamberlains, daß die Regierung sich entschlossen habe, die sogenannte Territorialarmee zu verdoppeln. In allen Einzelheiten beschreiben die Blätter dem Leser die Bedeutung dieser Maßnahme und heben gleichzeitig mit Nachdruck hervor, daß die Maßnahme in allen Schichten und bei allen Parteien Zustimmung finde. Selbstverständlich bedeute der Schritt auch, daß zum mindesten für den Augenblick an die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht nicht gedacht werden könne.

Die meistgerauchte
5 Pf.-Cigarette
Deutschlands:
ATIKAH 5 Pf

K. N. Neubert:

Reisen mit dem Zeigefinger

Eine Erzählung

Lisa ist eine reizende Frau und mit meinem Freund Albert verheiratet. Glücklich verheiratet, darf man hinzufügen, wenn auch noch nicht lange verheiratet. Zu Alberts Geburtstag wollte sie ihm eine ganz besondere Freude und Ueberraschung bereiten. Sie zerbrach sich ihr hübsches Köpfchen. „Schenken Sie ihm einen Globus!" riet ich ihr. Es war noch nicht lange her, daß Albert mit mir vor einem Schaufenster gestanden und mit einem Globus geliebäugelt hatte. „Jeder Mensch sollte heutzutage einen Globus besitzen!" meinte er. Dann ging er in den Laden, um sich nach dem Preis zu erkundigen. „Etwas teuer", seufzte Albert, als er zurückkam, „es ist ein Leuchtglobus in besonderer Ausführung."

Diesen teuren Leuchtglobus in besonderer Ausführung erstand nun Frau Lisa. Die Ueberraschung gelang denn auch. Albert benahm sich wie ein glücklicher Junge, der eine Eisenbahn geschenkt bekommen hatte. Immer wieder trat er zu dem alle anderen Geburtstagsgeschenke überragenden Leuchtglobus und betrachtete ihn mit jenem Stolz, der Väter verjüngt, wenn sie ihre wohlgeratenen Sprößlinge betrachten. Schon bei dieser Geburtstagsfeier begann es. Albert kümmerte sich mehr um seinen Globus als um seine Gäste. Oder er führte sie, ob sie wollten oder nicht, mit sanfter Gewalt zu seinem Globus und zeigte ihnen die Welt, als wäre ihre Kugelform eine eben von ihm gemachte Entdeckung. Manchmal mußte Frau Lisa eingreifen und Albert erinnern, daß er Pflichten als Hausherr hätte, z. B. Frau Kramer, die er seit zwanzig Minuten mit seinem Leuchtglobus sichtlich langweilte — nur er bemerkte es nicht —, an den Tisch zurückzuführen, wo es Zitronenpudding gab, den Frau Kramer so gern aß. Er zeigte so viel naive Begeisterung für den Leuchtglobus, daß wir ihm alle lächelnd verziehen. Außerdem war er ja auch das Geburtstagskind. Gerade heute brauchte man seine kleinen gesellschaftlichen Ungeschicklichkeiten nicht unter das Vergrößerungsglas zu zerren, das ich ihm zu seinem Leuchtglobus geschenkt hatte.

Ich glaubte mich jedenfalls in dem Bewußtsein sonnen zu dürfen, Frau Lisa mit dem Leuchtglobus gut beraten zu haben. Auch sie schien es zu empfinden. In der Diele drückte sie mir dankend die Hand. „Es war das Richtige", flüsterte sie.

Darum war unsere Begegnung ein paar Wochen später so enttäuschend für mich.

„Bereitet ihm der Globus immer noch soviel Freude?" fragte ich.

„Jeden Abend, den er frei hat, beschäftigt er sich damit", erwiderte sie.

„Großartig!" rief ich.

„Finden Sie?" fragte sie zurück. Sie hatte dabei ein müdes, nervöses Lächeln. Jetzt fiel es mir auf. „Frau Lisa!" sagte ich erschrocken. Es zuckte nur noch mehr um ihre Lippen. „Sie wissen, Albert hat höchstens zwei freie Abende in der Woche, an den anderen hat er seinen Sprachkursus, seinen Sportkursus, seine Vereinssitzung. Die ganze Zeit freue ich mich auf solchen freien Abend, an dem er nur mir gehört. Aber jetzt gehören seine freien Abende dem Leuchtglobus. Natürlich, ich kann mich dazusetzen. Er ist beleidigt, wenn ich es nicht tue. Im Anfang habe ich es ganz gern getan. Weltreise mit dem Zeigefinger, nennt er diese Stunden am Leuchtglobus. Aber ich bin jetzt schon so oft auf diese Weise um die Welt gereist ... es ist anstrengend und ermüdend, finde ich. Und manchmal möchte ich mit ihm lieber über etwas anderes sprechen als über Geographie. Wir sind ja erst ein Jahr verheiratet."

„Seine Leidenschaft für den Leuchtglobus wird sich schon legen", versuchte ich sie zu beruhigen, „denken Sie an die Sache mit der Hausbar, die er sich damals kaufte. In den ersten vier Wochen hatte er jeden Abend einen kleinen Schwips. Und nun steht die Hausbar ruhig in der Ecke, und er klappt sie nicht mal auf, wenn ich da bin."

„Ja, das ist etwas anderes, denn das Trinken ist ihm nicht bekommen. Da mußte er aufhören. Aber bei dem Leuchtglobus ... er sagt, dabei ruhe er sich aus." Sie seufzte.

Ich mußte der reisenden Frau Lisa natürlich helfen. Ich war moralisch dazu verpflichtet. Aber wie sollte ich ihr helfen? Ich nahm mir vor, ihn demnächst aufzusuchen. Noch am selben Abend aber kam Frau Lisa aufgeregt und verweint zu uns. „Es ist aus", erzählte sie schluchzend, „ich wollte heute abend mit ihm endlich mal ausgehen, er hatte es mir früh versprochen, den ganzen Tag habe ich mich darauf gefreut, den ganzen Tag, und dann setzt er sich doch wieder an seinen Leuchtglobus. Weil er auf eine verrückte Idee gekommen ist: er will eine Anlage konstruieren, die den Globus selbständig zum Rotieren bringt. „Mich bringst du auch noch zum Rotieren", schrie ich los. Mit meiner Fassung war's zu Ende. Und ich habe ihm alles gesagt. Daß ich keine Weltreise mit dem Zeigefinger mehr machen will, daß ich von Geographie genug habe, den Globus überhaupt nicht mehr sehen kann. Und morgen, hab ich gesagt, morgen fahre ich zu meiner Mutter. Und dann bin ich aus dem Haus gelaufen."

Es war schlimm. Frau Lisas Schluchzen traf mich wie ein Vorwurf. „Ich gehe sofort zu Albert!" sagte ich.

Ich zog los. Auf mein Läuten öffnete Albert verlegen, und schließlich deprimiert. Ich begrüßte ihn freundlich. „Ich komme gerade vorbei, da wollte ich ... Wir haben uns lange nicht gesehen."

Er führte mich in sein Zimmer, wo der Leuchtglobus brannte. „Hübsch", sagte ich. „Und wo ist deine Frau?" Ich merkte seine Nervosität. „Lisa ist nur mal auf einen Sprung — zu einer Nachbarin, glaube ich." Er klappte die kleine Hausbar auf. Donnerwetter. Es war lange nicht geschehen. Er goß zwei Schnäpse ein. Er mußte ziemlich durcheinander sein. „Prost", sagte ich. Er verschluckte sich. Ich klopfte ihm auf die Schulter. „Na, und was macht der Leuchtglobus?" Wir traten an den Tisch, und ich drehte spielerisch am Globus. Albert stand nachdenklich daneben. „Ja, solch ein Globus", murmelte er, „man hat seine Freude dran. Ich kann stundenlang dasitzen, die großen Schiffsrouten verfolgen, über Gebirge klettern, Wüsten durchqueren ..."

Er nahm die Rumflasche zur Hand, aber nicht, um einen neuen einzugießen. „Ließ!" sagt er. Ich las: „Jamaika!"

„Weißt du, wo es liegt?"

„Natürlich, da ... irgendwo ... Westindien herum ..."

Er lächelte und drehte am Globus. „Hier liegt es, sieh mal!" Er wies auf einen winzigen Punkt. Ich starrte durch das Vergrößerungsglas und hörte Albert sprechen. „Ich wundere mich, daß du noch keinen Globus besitzt. Wie oft hast du von geographischen Namen, die im Alltag oder in der Politik eine Rolle spielen, nur einen nebelhaften Begriff. Ein Blick auf den Globus, und du erlebst die ganze Ferne und Fremdheit, die in einem Namen liegen kann." Er unterdrückte einen Seufzer.

„Du hast recht", sagte ich, und jetzt kam der Knalleffekt. „Könntest du mir den Leuchtglobus nicht mal borgen?" Er beugte sich über den Globus, als suche er etwas. Aber er schwieg noch. „Das wirst du natürlich nicht gern wollen?" setzte ich harmlos hinzu.

„Hm!" machte er nach einer Weile und richtete sich auf, als hätte er gefunden, was er suchte. „Natürlich kann ich ihn dir borgen. Alte Freunde wie wir!"

„Ausgezeichnet! Für eine Woche vielleicht?" schlug ich vor.

„Auch zwei; ich kann ihn schon mal entbehren", lächelte er großmütig.

„Und wann darf ich ihn abholen?"

„Nimm ihn doch gleich mit", sagte er, griff nach der Flasche und goß wieder ein.

„Prost!" Ein Stein, so groß wie der Leuchtglobus, schien ihm vom Herzen gefallen zu sein. Ich zog dann bald ab. Es war nicht ganz einfach, den Leuchtglobus heimzutransportieren, aber ich schaffte es. Die beiden Damen starrten mich an, als ich mit dem Globus ins Zimmer trat. „Erst habe ich ihm gehörig die Meinung gesagt, und dann habe ich mir den Globus von ihm ausgeborgt, für zwei Wochen", erzählte ich. Frau Lisa stieß einen Seufzer der Erleichterung aus. Meine Frau aber nahm mir den Globus sofort ab und ging damit aus dem Zimmer.

Landesbibliothek Oldenburg

stark wie VNV, wird in der Stoßkraft durch inneren Zwist gehemmt. Die Kommunisten werden ihren kleinen Besitzstand kaum vergrößern. Die große Frage aber bleibt: Wird das neue Parlament die Kraft aufbringen, endlich durchgreifende Reformen zustande zu bringen? Wenn nicht, so sagt eben der Ministerpräsident Pierlot, kann das konstitutionelle Regime nicht gerettet werden.

Ein Telegramm des Duce

Rom, 29. März.

Mussolini hat anläßlich des Falles von Madrid an General Franco das folgende Glückwunschtelegramm gerichtet:

„In dem Augenblick, in dem mit der Besetzung von Madrid Ihre prächtigen Truppen das Ziel des Endsieges erreichen, möchte ich Ihnen meinen und den begeisterten Gruß des italienischen Volkes übermitteln. Aus dem großen, blutigen Ringen ist das Spanien von morgen im Entstehen, frei, geeint und stark, so, wie das spanische Volk und Sie, Caudillo, es wollen. Ich versichere Ihnen, daß ich die zwischen unseren beiden Völkern geschaffenen Bande für untrennbar halte.

Mussolini."

Ribbentrops Glückwunsch

Berlin, 29. März.

Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop sandte anläßlich der Einnahme Madrids an den spanischen Außenminister Graf Jordana nachstehendes Telegramm:

„Zur Befreiung von Madrid und zu dem damit verbundenen endgültigen Sieg über die bolschewistischen Unterdrücker Spaniens übermittle ich Eurer Exzellenz meinen herzlichsten Glückwunsch. Getreu seiner glorreichen Geschichte hat das nationale Spanien vor aller Welt den Beweis seiner Kraft, seiner Zähigkeit und seines Heldentums abgelegt. In aufrichtiger Verbundenheit grüße ich Sie und das stolze Spanien."

Ein Gedankenaustausch

Dr. Ley empfängt die Wirtschaftsführer

Berlin, 30. März.

Am Mittwochabend gab Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, der soeben von seiner Italien-Reise zurückgekehrt war, im NS-Gemeinschafts-Haus „Kraft durch Freude" einen Empfang für die führenden Männer der deutschen Wirtschaft. Der Reichsorganisationsleiter und Frau Ley konnten die Leiter aller Reichswirtschaftsgruppen sowie zahlreiche Mitglieder des Generalrates der deutschen Wirtschaft mit ihren Damen begrüßen. Ferner nahmen an dem Empfang der Geschäftsführer der DAF, Hauptamtsleiter Marrenbach, Stabsleiter Simon und mehrere Hauptamtsleiter der Reichsleitung sowie sämtliche Leiter der Fachämter der Deutschen Arbeitsfront und endlich eine Reihe namhafter Künstler der großen Berliner Bühnen teil.

Unter den Anwesenden sah man u. a. Generaldirektor Wisselmann, Generaldirektor Dr. Vögler, Generaldirektor Tengelmann, Handelskammerpräsident Stöhr, Gauleiter Schwede-Coburg, Dr. Franz Hehler, Direktor Dr. Otto Fischer, den Generalbevollmächtigten für das Kraftfahrwesen Oberst von Schell und von den Künstlern den Komponisten Paul Linke, Helge Roßwänge, Carla Spletter von der Staatsoper u. a. m.

Der Abend gab Dr. Ley und seinen Gästen Gelegenheit zu einem regen Gedankenaustausch über die gemeinsamen Arbeitsgebiete. Ein ausgezeichnetes künstlerisches Programm fand die freudige Zustimmung der Gäste.

Die Lage in Palästina verschärft sich weiter

Terrorakte im ganzen Lande

Jerusalem, 30. März.

Der Tod des Araberführers Abdulrahim hat in ganz Palästina eine Verstärkung der Unruhen zur Folge. In Nazareth fielen mehrere Schüsse und zwei Bomben. In Jericho wurde das dortige Militärlager beschossen. Ebenso wurden im südlichen Teil von Palästina zwei Wachttürme unter Feuer genommen. Im Bezirk Haifa wurden bei Fajur mehrere Juden beschossen. Ein Jude wurde verletzt. Die Polizei erwiderte das Feuer, wobei ein Araber getötet und sechs verwundet wurden.

Auch in Jerusalem und Hebron sind die arabischen Geschäfte geschlossen. Der Streik dauert in Haifa, Jaffa, Gaza, Nazareth, Tiberias und Nablus an. Zwischen Jerusalem und Haifa wurde die Telephonleitung zerstört. Ueber Nazareth wurde ein eintägiges Ausgehverbot verhängt. In Safa (Nordpalästina) wurden 17 arabische Freischärler und Mitglieder eines sogenannten Femegerichtes verhaftet. Ein in Nablus verhafteter arabischer Freischärler wurde auf der Flucht erschossen. Ebenso wurden bei militärischen Operationen im Gebiet nördlich von Ramallah mehrere Mitglieder arabischer Organisationen festgenommen, denen Verbindungen zu geheimen arabischen Verbänden zur Last gelegt wurde.

Mißlungenes Vertuschungsmanöver

Das englische Unterhaus erlebte einen Zwischenfall, der zeigt, daß die zum Himmel schreienden Leiden der Araber im englischen Mandatsgebiet Palästina sogar die britischen Abgeordneten langsam empören, daß aber die Regierung immer noch versucht, die wirklichen Zustände zu vertuschen. Die ganze Angelegenheit verursachte eine heftige Unruhe, die sich zu lauter Empörung steigerte, als der Sprecher schließlich versuchte, die peinlichen Fragen zu verhindern.

Kolonialminister Inskip wurde gefragt, ob er für die Abänderung eines Urteils sorgen wolle, das am 25. März gegen einen 13jährigen Araberjungen gefällt wurde. Der Junge hatte einen Juden mit einem Schuß leicht verletzt und war dafür zu zehn Jahren Gefängnis und 18 Weitschenhieben verurteilt worden. Inskip war auf diesen Verstoß nicht vorbereitet und erklärte widerspruchsvoll: er wisse von einem solchen Fall nichts. Zum andern: er habe den Palästinakommissar bereits um einen Bericht über diesen Fall ersucht. Dann: er werde gerecht entscheiden.

Der Führer hat der um den Aufbau der NSV so verdienten Frau Eva von Schroeder zu ihrem 60. Geburtstage sein Bild mit persönlicher herzlicher Widmung überreichen lassen.

Der Reichsprotektor für die Länder Böhmen und Mähren, Freiherr von Neurath, sowie Staatspräsident Dr. Hacha nehmen im neuesten Heft der „Europäischen Revue" in Artikeln zur Neuordnung Mitteleuropas Stellung.

Randbemerkungen

Vier-Monate-Rekruten in Prag

Oberstleutnant des Generalstabes von Wedel aus dem Oberkommando der Wehrmacht, schildert in dem Organ des Oberkommandos „Die Wehrmacht" die Inschutznahme Böhmens und Mährens. Dabei sagt er u. a., daß der Einmarsch der deutschen Truppen am 15. und 16. März 1939 ohne einen Schuß vonstatten gegangen ist. Von den deutschen Volksgenossen jubelnd begrüßt, von den Tschechen bestaunt und geachtet, hielten die Truppen der großdeutschen Wehrmacht ihren Einzug in die Städte und Dörfer Böhmens und Mährens. Aus Schlesien, Sachsen, Nordbayern und aus der Ostmark setzten sich am 15. März früh insgesamt sieben Armeekorps über die bisherige tschechische Grenze in Bewegung. Dann rollte der Einmarsch mit einer Präzision ohnegleichen ab. Trotz Schneesturm, Verwehungen und Glatteis waren bereits am 15. März abends die wichtigsten Städte in deutscher Hand, konnte der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht sein Hauptquartier im Schutze deutscher Truppen bereits nach Prag vorverlegen. Er selbst hat der Truppe seine besondere Anerkennung für die an diesem Tage bei Eis und Schnee bewiesene Haltung ausgesprochen. Wer selbst Soldat war, weiß, was es heißt, so fährt Oberstleutnant von Wedel fort, bei Schneesturm und Glatteis, teilweise sogar bei einer Schneehöhe bis zu einem Meter zu marschieren oder in der Kolonne sein Kraftfahrzeug zu führen. Hinzu kommt, daß die Truppen ohne jede Mobilmachung mit ihren erst vier Monate dienenden Rekruten ausgerückt waren. Alles in allem habe die deutsche Wehrmacht am 15. und 16. März wieder einmal bewiesen, daß sie voll verwendungsbereit ist und daß sie in der Hand ihres Führers und Obersten Befehlshabers tatsächlich das Machtinstrument ist, das ein starker und mächtiger Staat brauche, um seine Lebensrechte zu wahren und um andererseits seinem Staatsvolk ebenso wie den in seinem Schutze stehenden Völkern die notwendige Sicherheit gegen jede Bedrohung zu gewähren, komme sie woher sie wolle.

Außenminister Hull erklärte am Mittwoch, daß er sich noch nicht auf einen näher bestimmten Zeitpunkt einer offiziellen Anerkennung Francos festlegen könne.

Bei besonders empfindlicher Haut:
ROTBART-LUXUOSA, die Klinge zu 22 Pf.

Zuflucht in Frankreich

Auch „General" Miaja brachte sein teures Leben in Sicherheit

Paris, 30. März.

Unter den aus Valencia geflüchteten und an Bord von roten Flugzeugen in Oran eingetroffenen Rädelsführern befindet sich, wie Havas meldet, auch „General" Miaja, der um 11 Uhr vormittags in Oran eintraf. Miaja wurde von zahlreichen rotspanischen „Offizieren" bei seiner Landung begrüßt, die kurz vorher ebenfalls mit Flugzeugen eingetroffen waren, und erklärte melancholisch: „Alles ist zu Ende!".

Im Laufe des Mittwoch sind in fast ununterbrochener Reihenfolge mehr als 25 rote Flugzeuge aus Spanien auf dem Flugplatz von Oran gelandet.

Moskau zum Falle Madrids

Moskau, 29. März.

Ein Artikel der „Prawda", der die schwierige Aufgabe hat, den Sowjetlesern den Fall Madrids zu „erklären", beginnt: „Der Telegraph bringt die Hiobspost: Madrid, die heroische Hauptstadt Spaniens, ist durch die Verräterbande der Willkür der Feinde übergeben worden. Die Tore der Hauptstadt wurden dem Feind geöffnet. Madrid ist nicht im Ergebnis einer verlorenen Schlacht, nicht im Ergebnis einer Niederlage des republikanischen Heeres gefallen. Madrid ist ein Opfer des Verrates, des feigen Dolchstoßes in den Rücken." Als Hauptschuldige an der endgültigen Niederlage Rotspaniens greift das offizielle Blatt wieder mit den schärfsten Worten die Regierungen Englands und Frankreichs an. Die Westmächte hätten als „Helfershelfer der Verräter" Wasser auf die Mühle „der faschistischen Interventen" gegossen; um den Preis von Leiden und Blut hätten sie versucht, mit dem „Aggressor" ein Geschäft zu machen usw.

Nach diesen scharfen Angriff geht das Blatt dazu über, die „Werktätigen der ganzen Welt", also die internationale Gefolgschaft des Bolschewismus, zum Protest gegen „die Verräter und ihre Gesinnungsgenossen" aufzufordern, die die Schuld am Falle Madrids trügen. Dabei weist das Blatt darauf hin, daß der spanische Bürgerkrieg den Anlaß zu einer neuen Agitationswelle der revolutionären Bewegungen in der ganzen Welt gegeben habe. Der „heroische" Widerstand Rotspaniens sei (so tröstet sich schließlich das Blatt) nicht umsonst gewesen; denn überall in der Welt hätte sich die „Solidarität des revolutionären Proletariates" mit der Sache Rotspaniens gezeigt, die zu so willkommenen Erscheinungen geführt habe, wie zur Bildung der „internationalen Brigaden".

„Ich habe ihn versteckt", erklärte sie, als sie zurückkam. „Ich möchte nicht Lisas Schicksal erleben." Es kam zum ersten Krach in unserer Ehe. Worauf Frau Lisa sich verlegen lächelnd empfahl.

Sie hat sich noch am gleichen Abend mit Albert versöhnt. Albert hat in der nächsten Zeit manchmal bei uns angefragt, wie es uns geht? Und den Leuchtglobus ließ er uns sechs Wochen. Dann hat ihn Frau Lisa selber zurückgeholt.

Vor einem Jahr ungefähr geschah diese Geschichte. Heute steht der Leuchtglobus in der Abstellkammer auf dem Schrank. Albert hat eine andere Lieblingsbeschäftigung gefunden: er bestaunt seinen ersten Sprößling! Jetzt erst hat er das richtige Geschenk bekommen. Aber der Leuchtglobus wird auch wieder zu Ehren gelangen. Wenn Hans Joachim — Alberts Aeltester — soweit sein wird, daß er auf einen Stuhl steigen und sich den Leuchtglobus vom Schrank angeln kann...

Josef Friedrich Perkonig:

Sonne auf dem Kalimegdan

Belgrader Erlebnisse

Es klingt manchmal wie eine Legende, daß Kinder in der Sonne. Elegante Frauen, der Stadt entflohen... In ihrem Gesicht brennt der Mund wie ein blutiges, scharf abgegrenztes Wundmal. Invaliden sitzen auf den Bänken, ihre Medaillen glänzen in einer unwahrscheinlich warmen Sonne. Schwärme von malerisch zerrissenen und geflickten Albanesen, die Werkzeuge für die Holzarbeit auf dem Rücken oder der Schulter, gehen zu einem Arbeitsplatz; sie haben für die Müßigen keinen Blick.

Droben in den Usköken, der rauhen Bärenheimat, ist es wieder Winter geworden, und die kleinen Fenster sind dick mit den Eisblumen bekrustet, während es hier an der Donau den Anschein hat, als würden in der nächsten Viertelstunde die jungen Blumenstengel den Rasen sprengen, der sich noch in müdem Grün um die kahlen Sträucher dehnt. Treiben nicht die Bäume schon ganz heimlich und zaghaft? Und leuchtet der Himmel drunten über dem lila hingeschummerten Berge Avala, auf dem die Bauern ein Grabmal des Unbekannten Soldaten ihrer Gegend errichteten, nicht in einem Kalbillegrün, das die Farbe der vorösterlichen Zeit ist?

Dort hinter den bläulichen Hügeln liegt das serbische Land, die Heimat heroischer Menschen, die auch am Pflug von ihren alten Helden träumen, den Fürsten, die auf dem Kossovo Polje, dem Amselfeld, den wilden Kampf um die serbische Freiheit begannen. Lieder, Legenden, Geschichten bewahren jene Heldenzeit, da sich die Ahnen immer wieder gegen den Halbmond auflehnten. Aus dem blutigen Hals eines Geköpften wuchsen damals drei neue Häupter. Jedem der Helden, deren Nachkommen heute mit schwarzer, spitzer Bauernmütze und Lederopanken in den Straßen Belgrads gehen, reichte irgendwo einmal ein Obrenovic oder Karagjorgj die Hand. In manchen Häusern gibt es Türkensäbel, Handschars, Schmuck, Kleidungsstücke als Reliquien, und lange Heldenepen, die niemals aufgezeichnet wurden, leben noch immer von Mund zu Mund. Die hageren Gestalten führen die Freiheit nicht auf den Lippen, sie steht ihnen als ein wildes Mal im harten, gebeizten Gesicht.

Der Blick wandert von Kalimegdan über die weite Ebene, umfaßt sie längs der niederen, bräunlichen Sandhöhen am Rande des Horizonts draußen. Riesige helle Lachen glänzen in ihr, als wären in einem von Wolken völlig verdüsterten Himmel schmale Schlitze aufgerissen, durch die das reine Licht grell hereinblendet, Tümpel und Nebenarme voll Savewasser, schilfige Niederungen, in denen die Belgrader Jäger die Wasservögel schießen, wenn sie nicht gerade auf Wildschweine oder Wildkatzen unterwegs sind. Ueber der syrmischen, fruchtschweren Erde, an deren äußersten Ende das entschwebende blaue Silber von Hügeln die gleichmäßige Linie des Horizonts leicht ausbaucht, schwebt die blasse Kuppel des Himmels, nach Sonnenuntergang belastet von dickem, violettem Gewölk.

Aber jetzt ist noch beweglicher Mittag. Die Menschen, die am Geländer lehnen, das Hin und Her der Spaziergänger, das Spiel der Kinder, welche die leeren Ruten der Sträucher zausen, — sie haben etwas von südlicher Lebhaftigkeit an sich. Belgrad ist ja auch eine südliche Stadt, es liegt nicht umsonst ungefähr auf dem Breitengrad von Ferrara. Unter dem Brausen des niedriggehenden Flugzeuges steht der Hirt im Schafpelz bei der Herde, so muß er seine Tiere schon zu Zeiten des großen Milos und seiner Ljubica bewacht haben. Drunten auf dem kaffeebraunen Fluß gleiten schwarze Kähne, trage Schlepper hin. Drüben auf der Donau weht die Rauchfahne eines Dampfers hoch. Die Save ist ein arbeitsamer Strom geworden. An ihren Ufern drunten wachsen die Schuppen und mehren sich die Krane. Sie ist hier für einen richtigen Hafen breit und tief. Es wird angesichts ihres mächtigen Gewässers fast unwahrscheinlich, daß sie irgendwo im anscheinend unerreichbaren Osten droben, im Bergland von Slowenien ein heller Forellenfluß mit stahlblauem Wasser sein soll, an dem man schon fröstelt, wenn man hineinschaut.

Vom Kalimegdan aus betrachtet, auf dessen überragender Kanzel schon Kaiser, Könige, Fürsten, Paschas, Agas und Generale sorgend und sinnend standen, ist die Welt, das Leben weit und geräumig. Alles ist zauberhaft endlos, wie diese bräunliche, manchmal schimmernde, manchmal stumpfe Ebene unter dem alten Kalimegdan, der den Prinzen Eugen von Semlin her, dessen Häuser drüben glänzen, anrücken sah, als er „die Brucken geschlagen" hatte, um „dem Kaiser Stadt und Festung Belgrad wiederum zu kriegen", und der im Sommer 1914 unter dem Granatfeuer der österreichischen Geschütze zerbröckelte. Die Lücken in den Festungswerken sind längst wieder mit neuen Ziegeln ausgefüllt, und man muß schon sehr aufmerksam hinschauen, um an junger und alter Patina der Mauer die ehemaligen Schäden zu erkennen.

Wer aber gedenkt noch jener bitteren Jahre? Woe instens die Kanonen dröhnten, musiziert heute ein riesiger Lautsprecher. Auch er vervollständigt die Illusion vom nahen Frühling. Ob eine Gardekapelle konzertieren würde oder irgendein großes Orchester der Welt, auch die ungewöhnlichste Musik wäre nur eine melodramatische Untermalung des grandiosen Textes, den die Landschaft spricht.

Auf den Kalimegdan führt der Sonntagsspaziergang die Belgrader lange vor Ostern. Der Wind, niemals ruhig, auf seinen Flügeln bald Morgenland, bald Abendland wiegend, Duft von Weinstock, Maisfeld, Pflaumenschnaps und Hammelfleisch tragend, bringt tausendfältige Botschaft nahen und fernen Lebens. Es ist etwas Glückliches um so eine Stadt auf einem Berg, einem Hügel.

Landesbibliothek Oldenburg

Den schönen **Schmucknopf** den preiswerten **Zierknopf**
aus der Modewarenabteilung im Stoffhaus
Klauke & Peine
Heiligengeistwall 1

Organe, Haut und Blut
hält rein — der Tee aus 19 Kräuterlein
Reformhaus Gerdes, Schüttingstr. 5

Verlobungsringe
in allen Weiten vorrätig
Otto Herda
Goldschmiedemeister und Juwelier
Achternstraße 41

Konfirmations-Geschenke
in großer Auswahl
Sammelgedecke
Bonbondosen
Toilettegarnituren
Keramik, Schalen u. Dosen
Porzellanhaus D. Flöcken
Oldenburg i. O. - Achternstraße 6

Staatstheater
Fernruf 4095
Donnerstag, 30. 3., 20—22½: B 25, KdF II D 1. Neuaufl. Flachsmann als Erzieher. ● Freitag, 31. 3., 20—23¼: C 25 KdF I F. Dantons Tod. ● Sonnabend, 1. 4., 20—22: Auß. Anrecht. Niederdeutsche Bühne. Familienanfluß. ● Sonntag, 2. 4., 20—22½: Außer Anrecht. Der Raub der Sabinerinnen. ● ● Veranstaltungsring der NS 50 Prozent Ermäßigung

Mopoel
Flasche . . . . **25 Pf.**
Seifen-Meyer Nadorster Straße 86

Leupin-Creme u. Seife
seit 25 Jahren bewährt bei Pickel
Gesichtsausschlag
Hautjucken, Ekzem, Wundsein usw.
Kreuz-Drogerie J. D. Kolwey, Lange Str. 43 b. Markt
Drog. F. Bühmann, Rastede

Mit „Kraft durch Freude" in den „Eulenspiegel"
Freitag
große Kabarettvorstellung
Ungekürzte Vortragsfolge! Anfang 20,30 Uhr
Für RM 1.- erhalten Sie freien Eintritt, freie Kleiderablage und 2 Glas Bier oder 1 Kännchen Kaffee oder ½ Liter Mosel- oder Rheinwein oder Most oder eine Tasse Kaffee und einen Weinbrand oder Likör
Karten sind zu haben in der Kreisdienststelle „Kraft durch Freude" Markt 3 — Preis an der Abendkasse RM 1.20

Trauerfallshalber
bleiben unsere Geschäftsräume am Freitag, 31. März 1939
geschlossen
Johann Wilking Kolonialwaren-Großhandlung
J. D. Willers Kaffee-Großrösterei

Familien-Nachrichten

Ihre am 24. März 1939 vollzogene Vermählung geben bekannt
Willi Lüschen und Frau
Erna geb. Seeger
Gleichzeitig danken wir für erwiesene Aufmerksamkeiten
Oldenburg-Eversten, im März 1939

Osternburg, den 28. März 1939.
Heute entschlief nach einem schweren, mit großer Geduld ertragenem Leiden unsere liebe, kleine, sonnige
Eva
Nur 1¼ Jahr durfte sie unsere Freude sein.
In tiefer Trauer
Martin Oetken und Frau Erna geb. Ramien nebst Angehörigen.

4 Tage Osterfahrten
im modernen Reise-Omnibus nach
Belgien-Langemarck mit Besuch der Städte Brüssel-Ypern-Ostende-Gent-Antwerpen
Abfahrt Karfreitag. Rückkehr Ostermontag
Fahrpreis einschl. allem RM. 70.—
Reisebüro-Omnibus-Zentrale
Lloyd-Expreß Osnabrück, Telefon 2523
Büro Kollegienwall, Parkplatz
Sofortige Anmeldung sichert Platz
Fordern Sie Programm

Aus Anlaß der Großkundgebung am 1. April 1939 in Wilhelmshaven bleiben unsere Kassen in der Stadt Oldenburg am
Sonnabend, 1. April 1939, geschlossen
Commerz- und Privat-Bank Aktiengesellschaft Filiale Oldenburg
W. Fortmann & Söhne, Bankgeschäft
Gewerbe- und Handelsbank e. G. m. b. H.
Landessparkasse zu Oldenburg
Oldenburger Beamtenbank e. G. m. b. H.
Oldenburgische Landesbank A. G.
Oldenburgische Landwirtschaftsbank e. G. m. b. H.
Staatliche Kreditanstalt Oldenburg-Bremen Zweigniederlassung Oldenburg
Bremer Landesbank Zweigniederlassung Oldenburg
Oldenburg i. O.

Elsfleth, den 29. März 1939.
Heute in der Frühe verschied am Herzschlag mein lieber, herzensguter Mann, mein treuer Vater, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, der
Bürgermeister i. R.
Johann Ehlers
im 64. Lebensjahr.
In tiefer Trauer
Adele Ehlers geb. Deetjen
Otti Ehlers
und Angehörige.
Beerdigung: Sonnabend, den 1. April, 16 Uhr, vom Trauerhause aus. Trauerandacht ¼ Stunde vorher.
Beileidsbesuche dankend abgelehnt.

Bleichsucht? Blutarmut?
Dann doch die eisenhaltige **Dr. Hahle's Heilbrauter de Sandfrei**
Drei Monatskur, mark. RM. 1.20. Zu beziehen von:
Reformhaus Paul Logemann
Gaststraße 24

Städtischer Schlachthof
Freibank
Freitag ab 15.30 Uhr großer Fleischverkauf. Bei Nr. 250 anf. Alle Nrn. können beliefert werd.

Werden Sie Mitglied der NSV

Die Deutsche Arbeitsfront
NSG „Kraft durch Freude"
Ortsdienststelle Ofenerdiek
Sonntag, den 2. April,
als Winterabschlußveranstaltung
Gr. Trachtenfest
in sämtlichen ausgeschmückten Räumen des **Schiefen Stiefels**
Musik: 5 lustige Gesellen. Allerhand Ueberraschungen, mehr wird nicht verraten. Kommen! Mitmachen! Jeder kommt auf seine Kosten
Beginn 18 Uhr
Kein Trachtenzwang

Beim Nähen und Ausbessern
müssen Garn und Nähseide, Nadeln, Druckknöpfe und viele andere „Kurzwaren" zur Hand sein. Denken Sie daran, das Fehlende gleich zu ergänzen! Man kauft das alles ja bei uns so gut und billig ein.
Georg Freese
Langestraße Ecke Heerenstraße

MARTENS
jetzt
in seinem neuen großen Betrieb
Nadorster Str. 202

HAARAUSFALL
SCHUPPEN, JUCKREIZ FETTHAAR beseitigt zuverl. **„NEUE GILBY HAARERNÄHRUNG" Haare wachsen schnell u. dicht!** Verhindert frühzeitiges Ergrauen! Erh.: Drogerie Fritz Henkel, Oldbg., Gaststraße 28, Stau-Drog. G. Wessels, Oldb., Staustraße 15, Fachdrogerie P. Kohlmorgen, Oldenburg, Ziegelhofstraße 17, Stern-Drogerie Wilh. Petz, Oldenburg, Nadorster Str. 72.

Kleinenfelde, den 28. März 1939.
Heute abend 9 Uhr entschlief sanft und ruhig im 85. Lebensjahr unser lieber Vater, Schwieger- und Großvater, der
Bauer
Gerd Brumund
In tiefer Trauer
Friedr. Brumund und Frau geb. Detmers
Heinr. Brumund und Frau, Santa Clara (Californien),
Joh. Höpken und Frau geb. Brumund, Jade
und Enkelkinder.
Die Beerdigung findet statt am Sonnabend, dem 1. April 1939, 3 Uhr auf dem Friedhof in Rastede. Trauerandacht um 2 Uhr im Sterbehause.

Zur Entlastung der Personenzüge
anläßlich des Stapellaufes in Wilhelmshaven
wird der PZ 920 ab Oldenburg 13.53 Uhr bis Wilhelmshaven durchgeführt und zwar Varel ab 14.42 Uhr, Wilhelmshaven 15.08 Uhr; für die Rückfahrt von Wilhelmshaven verkehrt der Vorzug FE 49 ab Wilhelmshaven 19.48 Uhr, an Oldenburg 20.41 Uhr. Der Personenzug 921, Varel ab 15.03 Uhr, Oldenburg an 15.50 Uhr, fällt am 1. 4. 1939 aus.
Reichsbahndirektion Münster

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen
unseren aufrichtigsten Dank
Im Namen aller Angehörigen
Hermann Kottkamp.
Oldenburg i. O., den 29. März 1939.
Weddigenstr. 33.

Konfirmationsgeschenke
Ostergeschenke
in reicher Auswahl und jeder Preislage
in Porzellan – Kristall – Keramik
und kunstgewerbl. Erzeugnissen
Beachten Sie bitte die Fensterauslagen
G. Brandes, Lange Straße 41

Beerdigungsinstitut
Wilhelm Brouwer
Oldenburg, Dragonerstraße 12, Fernruf 159
Sarglager - Ausführung aller **Beerdigungen, Ueberführungen, Feuerbestattungen** und Ausführung aller Formalitäten in würdiger Form.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Mutter sagen wir allen
unseren aufrichtigen Dank.
Fritz Kreye und Frau Grete geb. Kuhlmann und Angehörige.
Oldenburg, den 30. März 1939.
Alexanderstraße 158.

Landesbibliothek Oldenburg

Tagung der Seeverkehrstechnik

Hamburg, 28. März.

Die gemeinsamen Interessen der Nationen an der Verbesserung der internationalen Verkehrsmittel zur See erfahren in diesem Jahr eine besondere Förderung durch eine Tagung, die eine der auf diesem Gebiet zielbewußt mitarbeitenden deutschen Organisationen durchführen wird: Die Gesellschaft der Freunde der Hamburgischen Schiffbau-Versuchsanstalt veranstaltet vom 13. bis 20. Juni in Hamburg, auf der Insel Sylt, in Kiel und in Berlin ein internationales Treffen, das ihre Mitglieder mit Ingenieuren und Nautikern fremder Kriegs- und Handelsmarinen zusammenführen wird. In Hamburg wird diese Veranstaltung mit dem 25jährigen Jubiläum des von der Gesellschaft geförderten Instituts verbunden werden.

Fünfzehn Jahre Zuchthaus für entmenschtes Ehepaar

Neuruppin, 29. März.

Dem Antrage des Oberstaatsanwalts entsprechend, verurteilte das Schwurgericht den 29 Jahre alten Willi Hennig und seine gleichaltrige Ehefrau Charlotte wegen gemeinschaftlicher Kindesmißhandlung mit Todesfolge zu je 15 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust.

Beide Angeklagte sind in gleicher Weise schuldig, ihre dreijährige Liselotte zu Tode mißhandelt zu haben. Aus der Verhandlung ist erwähnenswert, daß das Gutachten des ärztlichen Sachverständigen in seiner erschütternden Darstellung der Todesursache der armen Liselotte geradezu vernichtend für die Angeklagten, zumal für die „Mutter“, war. Auch erklärte ein Zeuge, daß sich Hennig geäußert habe: „Wenn ich nochmals wegen Kindesmißhandlung ins Gefängnis muß, schlage ich das Kind lieber vorher tot!“ Bezeichnend ist auch die Feststellung in dem früheren Urteil gegen Hennig wegen Kindesmißhandlung, daß ausdrücklich festgestellt wurde, daß der Ehemann es nicht nur unterlassen habe, die Grausamkeiten seiner Ehefrau zu unterbinden, sondern sich im Gegenteil an den Quälereien noch beteiligt habe.

Landstraßenräuber verübte vierzehn Ueberfälle

Harburg, 28. März.

Wenn das nicht alles, was einem 20jährigen Burschen aus dem Landkreis Harburg zur Last gelegt wird, durch Tatsachenmaterial erhärtet worden wäre, könnte man fast an ein Märchen glauben. Dieser in sicheres Gewahrsam gebrachte Jüngling ging mit unglaublicher Raffiniertheit vor, um sich zu bereichern. Er hielt sich in den späten Abendstunden oder nachts, hauptsächlich dann, wenn irgendwo Vergnügungen stattgefunden hatten, in der Nähe der betreffenden Gaststätten auf und legte sich auf die Lauer. Er nahte sich dann ganz unauffällig den ausgesuchten Opfern und riß ihnen die Geldbörsen aus der Tasche. Ebenso flink, wie er gekommen war, verschwand er auch wieder. Kürzlich glückte dem Räuber ein Hauptschlag. Mit unheimlicher Geschicklichkeit zog er einem auf dem Heimweg befindlichen Mann einen Geldbeutel mit 400 RM aus der Tasche und flüchtete. Er konnte in der Dunkelheit entkommen. Jetzt ist es gelungen, den gemeingefährlichen Burschen zu erwischen. Er hatte in Eckel mit einem Einwohner gezecht und ging mit ihm nach Hause. Als er jetzt aber wiederum das Diebstahlsmanöver ausführen wollte, entstand ein regelrechter Kampf, bei dem der Straßenräuber unterlag. Er gestand bei eingehendem Verhör, 14 Taschenräubereien verübt zu haben.

Für fünf Pfennige um die Welt

Wer bekommt das Auslandsporto? — Berlin schreibt soviel wie ganz Sowjetrußland

Berlin, 29. März.

Um die Mitte des vorigen Jahrhunderts war es außerordentlich schwierig, die Höhe des Portos für Briefsendungen nach dem Ausland zu ermitteln. Ein Brief von Berlin nach Newyork kostete bei Beförderung mit einem deutschen Dampfer 90 Cent, bei Beförderung mit einem britischen Dampfer 1¼ Dollar. Der in Mexiko wohnende Adressat eines Briefes aus London hatte dem Postamt bei Empfang des Briefes anderthalb Dollar zu zahlen. Ein Brief von Berlin nach Rom auf dem Wege über die Schweiz kostete 68 Cent, über Frankreich aber 90 Cent, also soviel wie von Berlin nach Amerika. Für Sendungen nach Amerika gab es übrigens 13 verschiedene Routen mit zehn voneinander abweichenden Gebührensätzen, für Sendungen von Amerika nach Australien sechs Routen, und das Porto schwankte zwischen wenigen Cents und einem Dollar.

So standen die Dinge, als der Deutsche Stephan sich mit ihnen befaßte und einen internationalen Kongreß zur Beratung seiner Vorschläge zusammenberief. Dieser Kongreß trat 1874 in Bern zusammen und nahm innerhalb von 24 Stunden jeden einzelnen seiner Vorschläge an. So entstand der Weltpostverein als Ergebnis des erstaunlichsten internationalen Abkommens, das je ein einzelner Mann zuwege gebracht hat. Heute dient die gleiche grundlegende Vereinbarung, die Stephan für Europa und Amerika ausarbeitete, der ganzen Kulturwelt. Es ist also völlig gleich, in welches ferne Land man einen Brief schickt — immer bedient man sich dabei der von einem Deutschen geschaffenen beispiellosen Organisation des Weltpostvereins.

270 000 Postämter auf der Welt

Wenn man heute von einer Südseeinsel oder aus Krotoschin, von Buxtehude oder aus Australien einen Brief nach einem beliebigen fremden Lande absendet, kann man sicher sein, daß ihm dieselbe schnelle und aufmerksame Behandlung zuteil wird, die einst nur den Botschaften eines Cäsar vorbehalten war. Ob man sich in Afrika oder Grönland befindet, der Vorgang bleibt stets der gleiche: man klebt einfach eine Marke auf den Brief, deren Wert unserer 25-Rpf.-Marke entspricht (Drucksachen 5 Rpf.). Diese Auslandsbriefmarken sind in der ganzen Welt mit einigen Ausnahmen von blauer Farbe. Wer bekommt nun die 25 Rpf.? Stets das Postamt, in dem man die Marke kaufte. Wer registriert die Transaktion? Niemand. Jedes Land stellt innerhalb seiner Grenzen alle Briefe, die es aus irgendeinem anderen Lande erhält, den Adressaten frei und ungezählt zu. Vielleicht ist auf einem Brief als Adresse ein gottverlassenes Wellblechnest in einer entlegenen Provinz Belgisch-Kongos angegeben. Das tut nichts. Es gibt ein Verzeichnis, aus dem man die Lage jedes einzelnen der 270000 Postämter der Welt ersehen kann. Ein anderer dickleibiger Band gibt genau die Eisenbahn- oder Schiffs-Route nach jedem einzelnen dieser Postämter an. Ein Brief mag den Postdienst eines halben Dutzend Länder durchlaufen haben, und doch wird er unbeanstandet von jedem einzelnen auf dem Wege zu seinem Bestimmungsort schnellstens weiterbefördert.

Nur einmal alle drei Jahre tritt in diesem Paradies internationaler Zusammenarbeit die Geldfrage in Erscheinung. Viele Postsendungen von einem Lande nach dem anderen müssen nämlich durch ein drittes Land gehen. Hier handelt es sich also nicht ausschließlich um einen Gegenseitigkeitsdienst; und damit das dritte Land für die Beförderung solcher Durchgangspost entschädigt wird, muß Geld von einer Tasche in die andere wandern. Damit der Betrag ermittelt werden kann, werden alle drei Jahre vier Wochen lang alle Postsendungen, die durch ein Land gehen, gewogen und gezählt, und zwar sowohl vom absendenden als auch vom empfangenden Land. Die gesamten Aufzeichnungen all dieser Transaktionen werden dann dem Zentralbüro des Weltpostvereins in Bern gesandt.

Nachdem alle Statistiken in Bern eingelaufen sind, werden dort die Gebühren für ein Jahr errechnet. Vier Wochen — die Dauer der statistischen Erhebungen — mit 13 multipliziert, ergibt die Jahresgebühr, die jedes Land während der folgenden drei Jahre, also bis zur nächsten Zählung, jedem anderen Lande zu zahlen hat, das seine Post im Durchgangsverkehr befördert.

Deutschland fleißigster Briefschreiber

Aus den 1931 in Bern errechneten Ziffern ging Deutschland mit einem Soll von 1,6 Millionen Goldfrank als der größte Schuldner hervor. (Für postalische Angelegenheiten sollte deshalb jeder deutsche Schiffahrts- sowie deutsche Funk- und Kabelwege benutzen!) Seine Auslandspost läuft durch viele Länder und wird von zahlreichen Schiffahrtslinien befördert. Frankreich schnitt mit fast 2 Millionen Goldfrank als größter Gläubiger ab. Es befördert mehr Durchgangspost für die übrige Welt, als diese für Frankreich. Während der gleichen Zeit erhielten die Vereinigten Staaten von Nordamerika von anderen Ländern für geleistete Dienste rund 800 000 Dollar. Der Auslandspostdienst kostet den Vereinigten Staaten rund 47 Millionen Dollar, wohingegen die von den inländischen Absendern gezahlten Gebühren für Sendungen nach dem Ausland nur auf 15 Millionen Dollar geschätzt werden.

Als Resultat des Einheitsportos für Auslandsbriefe werden in der Welt jährlich rund 2 Milliarden Auslandsbriefe billig befördert. An der Spitze stehen die Vereinigten Staaten mit 191 Millionen Auslandsbriefen. Dann kommen Großbritannien, und in einigem Abstand davon Deutschland und Frankreich, die beide ungefähr gleich viel Auslandsbriefe schreiben. Darauf folgen Japan und Italien. Belgien sendet dreimal soviel Briefe nach dem Ausland wie Brasilien. Wenn man die betreffenden Zahlen auf die Bevölkerungen umrechnet, so ergibt sich, daß Deutschland — ohne Kolonien — dennoch die regsten Briefschreiber aufzuweisen hat.

Die Industrieländer versenden viel mehr Post — wenn man die Drucksachen mitrechnet — als sie empfangen. Die industriell noch unentwickelten Länder und die Kolonien erhalten mehr Briefe als sie versenden. **Kurt Albag.**

So sieht es im Madrider Festungsgürtel aus

Spuren der Artilleriebeschießungen an den Häusern (Scherl-Bilderdienst)

Der Roman eines Findelkindes

Ein Erbstreit mit der Adoptivmutter in der Schweiz

Lausanne, 29. März.

Ein höchst seltsamer Erbschaftsprozeß, dessen Vorgeschichte 27 Jahre zurückreicht, ist vor den Schweizer Gerichten anhängig. Im Jahre 1912 ging ein russischer Fürst abends in einer Moskauer Straße spazieren. Plötzlich sah er auf der Steintreppe, die zur Pforte eines palastartigen Hauses führte, ein Wäschebündel liegen. Er meinte, leises Wimmern zu vernehmen, und hob das Bündel auf. Er fand ein neugeborenes Kind darin gewickelt. Der Fürst, dessen Ehe kinderlos war, nahm das Kind, ein Mädchen, mit sich und brachte es seiner Gattin. Das fürstliche Ehepaar zog das Kind als eigen auf. Der Fürst war dem Findelkind herzlich zugetan und adoptierte es bald, mit Zustimmung der Fürstin. Die Jahre vergingen. In den Stürmen der bolschewistischen Revolution verlor der Fürst sein Leben. Die Fürstin und die Adoptivtochter wurden auseinandergerissen. Einer Dienerin gelang es, mit dem Mädchen nach Paris zu flüchten. Die beiden lebten dort in Dürftigkeit.

Doch vor einigen Jahren verliebte sich der Graf de Loriol, ein in der Schweiz naturalisierter Franzose, während eines Aufenthaltes in Paris in das schöne junge Mädchen. Er führte sie bald als Gattin heim und begab sich mit ihr in die Schweiz. Der Graf de Loriol stellte nun Nachforschungen nach dem Verbleib der Adoptivmutter seiner Gattin an. Es ergab sich, daß es der Fürstin gelungen war, aus Rußland zu entkommen und einen beträchtlichen Teil des ungeheuren Vermögens des verstorbenen Fürsten zu retten. Sie hatte sich in der Schweiz niedergelassen und die Gelder auf Schweizer Banken deponiert. Nun erhob die Gräfin de Loriol als erbberechtigte Adoptivtochter, gemäß dem schweizerischen Recht, Anspruch auf die Hälfte des Nachlasses. Die Fürstin weigerte sich jedoch entschieden, das von der Gräfin de Loriol geforderte Erbteil herauszugeben. Sie bestritt die Rechtsgültigkeit der Adoption. Vor Gericht verlangte sie, daß die auf die Adoption bezüglichen Dokumente von der Klägerin vorgelegt würden. Das Gericht gab der Gräfin de Loriol die Herbeischaffung dieser Dokumente auf. Das schien ein unmögliches Unternehmen. Denn in der Zeit der bolschewistischen Revolution sind die Zivilstandsregister des russischen Adels größtenteils der Vernichtung anheim gefallen. Darauf verließ sich die Fürstin und erwartete bestimmt, daß die Klage der Gräfin, die sie einst wie eine Tochter gehalten hatte und jetzt verleugnete, abgewiesen werden würde.

Doch die Fürstin hatte nicht mit der Zähigkeit des Grafen de Loriol gerechnet. Dieser ließ jahrelang in vielen Archiven Europas nach den Dokumenten forschen. Tatsächlich wurden schließlich im Archiv der russischen Gesandtschaft zu Prag drei aufschlußreiche Dokumente gefunden. Zu zwei Schriftstücken war der Fund des Kindes und die Adoption seitens des Fürsten erwähnt. Dem dritten Dokument war eine vollständige Kopie des Protokolls beigefügt, das über die Adoption und die Zustimmung der Fürstin gerichtlich aufgenommen war.

Doch die Fürstin, die übrigens inzwischen eine zweite Ehe eingegangen ist, will sich nicht geschlagen geben. Nachdem die unteren Instanzen zu ihren Ungunsten entschieden hatten, machte sie vor dem Obersten Bundesgericht der Schweiz zu Lausanne den Einwand, daß die vorgelegten Dokumente gefälscht seien. Das Oberste Bundesgericht hat daraufhin eine Untersuchung durch Sachverständige angeordnet. Professor Locard, Direktor des polizeitechnischen Instituts zu Lyon, und Professor Bischoff von der Universität Lausanne sind damit betraut worden, die Dokumente auf ihre Echtheit zu prüfen. Von dem Gutachten hängt der endgültige Ausgang des Prozesses ab.

Belgische Waffenfabrik explodiert

Bereits 11 Todesopfer — Deutschlands Beileid

Brüssel, 29. März.

Eine Explosion in der Nationalen Waffenfabrik von Lüttich hat bisher 11 Todesopfer gefordert, nachdem noch drei Schwerverletzte ihren Wunden erlegen sind. Die Zahl der Verletzten beläuft sich auf 29, darunter 12 Frauen, die in der Patronenabteilung beschäftigt waren. Das Gebäude, das der Herstellung von Leuchtspurpatronen diente, ist vollkommen zerstört worden. Die Explosion war so gewaltig, daß die Trümmerstücke der Patronenfabrik zum Teil über 100 Meter weit durch die Luft geschleudert wurden. Die Fensterscheiben der Häuser in einem Umkreis von 250 Meter wurden zertrümmert.

Der belgische Wirtschaftsminister hat sich an den Ort der Katastrophe begeben. Der Generalstaatsanwalt hat die Untersuchung über die Ursachen der Explosion eingeleitet.

Der deutsche Botschafter sprach am Mittwoch das Beileid der Reichsregierung zu der Explosionskatastrophe aus.

Einsatzsteigerung stärkerdenn je!

Berlin, 28. März.

Reichsbeamtenführer Hermann Neef richtet eine Kundgebung an die deutsche Beamtenschaft, in der er unter Hinweis auf die neuen weltgeschichtlichen Taten des Führers das nationalsozialistische Beamtenkorps aufruft, seinen Einsatz im Dienste von Volk und Staat jetzt stärker denn je zu steigern.

„Beamte der deutschen Nation! Gefolgsmänner des Führers!“ — so heißt es in dem Appell — „das Geschehen dieser Märztage ist eine Verpflichtung zum Aufwand eurer höchsten Kraft. Ihr standet von je mit eurer Leistung unerreicht und beispielhaft in der Welt. Jetzt aber, da eine Vielfalt neuer und herrlicher Aufgaben an euch herantritt, gilt es, den Einsatz zu steigern wie nie zuvor.

Zu faul zum Arbeiten

Berlin, 29. März.

Der 31jährige Werner Sick ist immer in einem großen Bogen um die Arbeit gegangen. Dafür aber wurde er zum Rückfallsdieb und mußte sich wieder vor dem Berliner Schöffengericht verantworten. Unverfroren sagte er dem Richter: „Ich bin immer zu faul zu arbeiten gewesen.“ Der Angeklagte, stark und gesund, wurde aus dem Zuchthause vorgeführt. Er könnte ein nützliches Mitglied der Gemeinschaft werden, denn gute Arbeitskräfte werden verlangt im großen Deutschen Reiche der friedlichen Macht und des Aufbaues. Der Angeklagte aber ist lieber Dieb und Vagabund. Das letzte Mal wurde er zum Badeschreck, indem er Badenden die Kleider stahl. Das brachte ihm damals 17 Monate Zuchthaus ein. Dann stellte sich heraus, daß er Einbrüche in Wochenendhäuser ebenfalls der Arbeit gegenüber bevorzugte. Drei Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust waren nun die Quittung. Lernt Sick in diesen Jahren der Zucht immer noch nicht arbeiten, dann gibt es unweigerlich Sicherheitsverwahrung.

287C
Angenehm bei Regen..!
Lodix
hält Schuhe wasserdicht!
QUALITÄTS-ERZEUGNIS der SIDOL-WERKE, KÖLN

Landesbibliothek Oldenburg

Der tägliche Nachrichten-Sport

Everton kommt nicht

Es steht fest, daß die Mannschaft des englischen Fußballvereins FC Everton, Liverpool, die für den Monat Mai in Deutschland geplante Wettspielreise nicht unternehmen wird. Es ist müßig, hier die Gründe für die Absage zu erörtern; auf jeden Fall sind sie nicht in den Kreisen der Mannschaft zu suchen. Die Termine der nach Berlin, Dortmund, Stuttgart und Wien angesetzten Spiele bleiben vorläufig bestehen, denn das Reichssachamt Fußball wird versuchen, für Everton einen vollwertigen Ersatz zu verpflichten.

Jungstamm III ausgeschaltet

Fähnlein 11/91 (Osternburg)—Fähnlein 32/91 (Einswarden) 0:6 (0:4)

Eine leichte Ueberraschung gab es gestern auf dem Sportplatz an der Stedinger Straße in der Zwischenrunde um die Jungbannmeisterschaft im Fußball. Die Osternburger Jungs, die wir für sehr spielstark hielten, mußten auf eigenem Platze vom Meister des Jungstammes VII (Nordenham) eine eindeutige 6:0-Niederlage hinnehmen. Die zweite Halbzeit brachte ein ausgeglichenes Feldspiel, doch das verdiente Ehrentor fiel nicht. Nach den gestrigen Leistungen müssen wir den Einswarder Pimpfen für das Endspiel — höchstwahrscheinlich in Brake — eine reelle Chance einräumen.

OSV-Sieben wieder in Bremen

Heute abend Wasserball-Punktspiel gegen den Bremer SC

Im vorletzten Wasserballspiel der Winterserie treffen heute abend die OSVer auf die spielstarke Mannschaft des Bremer Schwimm-Clubs, gegen die in der Herbstserie eine unerwartet hohe 7:1-Niederlage eingesteckt werden mußte. Abermals müssen die Blauroten auf zwei Nachwuchskräfte zurückgreifen. Wenn auch ein Sieg gegen die Bremer ausgeschlossen ist, so werden aber die „Alten" des OSV den Bremern alles abverlangen und erst nach letztem Einsatz die Segel streichen. Voraussichtlich fährt der OSV in folgender Besetzung: Plantz; Wolgast, Langmaak; Biermann; Ehlers, Gutsche, Dösselmann.

Gute Bilanz bei TuS 76

Der Osternburger Turn- und Sportverein von 1876 hatte gestern seine Mitglieder zur ordentlichen Jahreshauptversammlung eingeladen. Der stellvertr. Vereinsführer Karl Schwarting eröffnete die Versammlung mit dem Gruß an den Führer und verlas sodann die Tagesordnung und den Jahresbericht. Aus dem weiteren Verlauf sind besonders die Berichte der Mitarbeiter hervorzuheben. Kassenwart Wichmann gab einen Ueberblick über die trotz aller Schwierigkeiten guten Finanzen des Vereins. Oberspielwart Dr. Schütte konnte in der Spielbewegung einen besonders erfreulichen Auftrieb feststellen, vor allem in der Fußballabteilung. Die erste Mannschaft des Vereins besitzt zur Zeit eine außerordentliche Spielstärke, die sie in Privatspielen und besonders in den Punkt- und Pokalspielen wiederholt beweisen konnte. Bemerkenswert sind u. a. noch die großen Erfolge der Frauenkorbballschaft, die sich im ganzen Reich einen guten Namen schuf. Auch das gute Abschneiden der Faustball- und Handballmannschaften des Vereins ist sehr erfreulich. Des weiteren wurde auf die Gründungsfeier hingewiesen, die ihren Ausdruck findet in zwei Werbeabenden für Frauen und Männer am 13 .und 14. April. Nach Erledigung interner Vereinsangelegenheiten fand die Versammlung mit dem Gruß an den Führer ihren Abschluß.

Mittelstürmerproblem noch ungeklärt

Angriffssorgen für die Fußball-Nationalmannschaft

Das Länderspiel gegen Italien hat ein altes Uebel der deutschen Fußball-Nationalmannschaft aufgedeckt, das bisher erst selten überwunden werden konnte. Es handelt sich hierbei um die Besetzung der Angriffsreihe und die bestmögliche Lösung der Mittelstürmerfrage. In Florenz hat das Spiel der deutschen Stürmerreihe nach der Pause nicht nur durch die Verletzung Lehners gelitten, sondern auch der Ausfall von Gauchel und Schön war entscheidend. Ausschlaggebend dürfte vor allem das Versagen des Mittelstürmers gewesen sein, denn es ist eine alte Erfahrung, daß mit dem Ausfall des Mittelstürmers die ganze Angriffsreihe lahmgelegt ist. Florenz bot noch ein weiteres Beispiel. Während Goldbrunner ständig Mühe hatte, den sehr gefährlichen Piola halbwegs zu stoppen und gar nichts für den Aufbau des Angriffs tun konnte, vermochte sein Gegenüber Andreolo eine ganz andere Rolle zu spielen, Gauchel war für Andreolo kein Hindernis, und so konnte sich der italienische Mittelläufer völlig dem Offensivspiel widmen.

Es ist heute natürlich eine müßige Frage, ob z. B. Binder für Gauchel eine weit bessere Rolle gespielt hätte. Es spricht manches für, es spricht aber auch vieles gegen diese Annahme. Man muß allerdings berücksichtigen, daß überragende Mittelstürmer, etwa von der Qualität eines Piola, sehr, sehr selten sind. Die Mittelstürmer besonderer Klasse, die Deutschland bisher in Fußball-Länderspielen ausprobierte, sind an den Fingern abzuzählen. In der Vorkriegszeit ragten die technisch ausgezeichneten Jäger, Kipp und Förderer heraus — die sämtlich auch als Verbindungsstürmer beste Qualität waren — sowie als wuchtiger Brecher Worpitzki. Wenn man allerdings hinzufügt, daß diese Angriffsführer in ihrer Vereinsmannschaft bedeutend mehr zur Geltung kamen als in der Ländermannschaft, so kann man feststellen, wie wenig Wert auf Zusammenspiel seinerzeit bei der Aufstellung der Nationalmannschaft gelegt wurde. Kein Wunder, daß die Bilanz der Vorkriegs-Länderspiele so mäßig ausfiel.

Nach dem Kriege wurde der Hamburger Harder das Vorbild des kraftvollen Durchreitzers, aber nur dann, wenn das ganze Stürmerspiel auf seinen Stil eingestellt war. Seiderer und dann Pöttinger waren technisch hervorragende Könner, dafür mangelte es aber, besonders bei Pöttinger, an Härte. Hohmann und Kuzorra wurden später wiederholt Angriffsführer der Nationalmannschaft, von denen Hohmann eine ganze Reihe von Erfolgen hatte. Der Benrather wurde während der Weltmeisterschaft 1934 von Conen abgelöst, und dieser schien die ideale Lösung für den Mittelstürmerposten, unter Berücksichtigung der Kampftaktik der Nationalmannschaft, zu sein. Conen war vor allem mit Szepan oder Hohmann neben sich ein erfolgreicher Angriffsführer. Leider schied Conen infolge seiner Erkrankung frühzeitig aus der Ländermannschaft aus. Der Brecher Lenz (Dortmund) fiel nach glänzendem Beginn auch bald wieder aus. Da begann die Glanzzeit Sifflings als Mittelstürmer der Nationalmannschaft, und mit den Schalkern Gellesch und Szepan neben sich erreichte er seinen Höhepunkt in den Rekorderfolgen des Jahres 1937. Aber diese Glanzform hielt nicht lange an. Gauchel übernahm Sifflings Posten; auch Binder wurde ausprobiert.

Nach Florenz bleibt das Problem weiter ungelöst. Neben Gauchel und Binder taucht Conen wieder auf. Oder wird ein neuer Mann, vielleicht Reitmayer (Wien), in Frage kommen? Alles Fragezeichen, die allein durch praktische Versuche beseitigt werden können.

ten Hoff II kämpft gegen Schettgen

Gauvergleichskampf Niedersachsen—Hessen in Kassel

Vor dem Länderkampf der Nachwuchsboxer Deutschland—Polen am 9. April in Posen kämpft Gaumeister ten Hoff (Oldenburg) am morgigen Freitag in Kassel, wo er den Gau Niedersachsen im offiziellen Vergleichskampf gegen den Gau Hessen im Schwergewicht vertreten wird. Der Gau Niedersachsen entsendet folgende acht Boxer: Sonnenberg (Hildesheim), Schubert (Hannover), Biallas (Hannover), Blumenthal (Hildesheim), Seedorf (JR 65 Delmenhorst), Harms (Hannover), Koppers (Hannover) und ten Hoff II (Oldenburg), also fünf Mitglieder der National- bzw. Nachwuchsmannschaft, die nach den in Essen gezeigten Leistungen vom Reichssachamt aufgestellt worden sind. Diese Boxer, unter ihnen ten Hoff, dürfen nur mit Genehmigung des Reichssachamts boxen, die in diesem Falle erteilt worden ist. Gaumeister ten Hoff wird die Gelegenheit, vor seinem internationalen Kampf in Posen noch einmal in den Ring gehen zu können. sicher willkommen sein. Ten Hoff wird aus seiner Niederlage in Essen gelernt haben und vielleicht hat sie darum etwas Gutes bewirkt. Wir haben wiederholt festgestellt, daß ten Hoff, als Folge seiner überlegenen Siege, oft geradezu sträflich die Deckung vernachlässigte. Wie sich das bei einem schweren Schläger, wie beispielsweise Gerigk, auswirken muß, hat ten Hoff selbst erfahren müssen. Diesen Fehler wird er künftig nicht mehr begehen. In Oberhausen, wo er seine Schnelligkeit und Reichweite ausnutzte, wurde er kaum voll getroffen. Eine Niederlage wie in Essen wird es nicht wieder geben. — Nach seinem Kampf in Kassel erhält ten Hoff dann am 9. April in Posen einen internationalen Gegner vorgesetzt. Er wird damit vor eine schwere Aufgabe gestellt, die er aber lösen wird. Seine Aufstellung für den Länderkampf gegen Polen beweist, daß das Reichssachamt in ihn ein sehr großes Vertrauen setzt. Dieses Vertrauen wird ten Hoff ganz sicher nicht enttäuschen, und es wird auch nicht das einzige Mal bleiben, daß ten Hoff zu einem Länderkampf gerufen wurde. Daran glauben wir fest.

Gegen wen ten Hoff in Posen antreten wird, ist noch nicht bekannt, da der Polnische Amateurboxverband noch Ausscheidungskämpfe durchführt, um die tatsächlich stärkste Mannschaft zum Länderkampf gegen Deutschland aufzustellen.

Die Meister trainieren in Duisburg

Nach den anstrengenden Meisterschaftstagen von Essen gilt die Arbeit unserer großartigen Amateurboxer nun den Europameisterschaften, die vom 18. bis 22. April in Dublin durchgeführt werden. Die Auswahl der deutschen Bewerber für die Kämpfe um die Europatitel dürfte das Reichssachamt im großen und ganzen auf Grund der in Essen gezeigten Leistungen getroffen haben. Den letzten Schliff sollen die in Frage kommenden Boxer in einem Trainingskursus erhalten, der in der nächsten Woche im Verbandsheim in Duisburg folgende Spitzenkräfte vereinigen wird:

Fliegengewicht: Manczyk II (Bochum), Obermauer (Köln)
Bantamgewicht: Wilke (Hannover)
Federgewicht: Graaf (Berlin)
Leichtgewicht: Nürnberg (Berlin)
Weltergewicht: Murach (Schalke)
Mittelgewicht: Baumgarten (Hamburg)
Halbschwergewicht: Schnarre (Recklinghausen), Koppers (Hannover)
Schwergewicht: Runge (Wuppertal), Kleinholdermann (Berlin)

Am 7. April werden die Kursusteilnehmer in einer öffentlichen Veranstaltung in der Tonhalle zu Duisburg noch einmal ihr Können zeigen, wobei sie teils gegeneinander und teils gegen starke Niederrheinboxer antreten werden.

Die deutsche Expedition wird unter Führung von Reichssachamtsleiter Ministerialrat Dr. Metzner und Hieronimus (Berlin) am 12. April ab Hamburg die Reise nach Irland antreten.

Großdeutschlands Ruderer im Jahre 1939

Internationale Aufgaben im Hinblick auf die Olympischen Spiele 1940

Am 2. April wird von Leitmeritz aus über die deutschen Rundfunkender an alle deutschen Ruderer der Befehl zum Flaggenhissen gegeben werden, und das traditionelle Anrudern wird das neue Sportjahr einleiten.

Als im Vorjahr am 24. April der Reichssportführer mit einer Ansprache das Ruder- und Kanujahr 1938 eröffnete, war kurz vorher die Ostmark ins Reich heimgekehrt, deren Ruderer und Kanufahrer nunmehr zum Großdeutschen Reich Adolf Hitlers gehörten. In dem seither vergangenen Zeitabschnitt sind in die Geschichte unseres Reiches weitere denkwürdige Ereignisse eingetragen worden. Das Sudetenland kehrte heim, das Reichsprotektorat Böhmen und Mähren entstand, und nun gehört auch wieder das Memelland zum Reich. Diese geschichtlichen Ereignisse haben auch für die deutsche Turn- und Sportbewegung, zusammengeschlossen im NSRL, große Bedeutung erhalten.

Für den großdeutschen Rudersport entstand ein wesentlich vergrößertes Betätigungsgebiet. Im Sudetenland, wo am 2. April die Feierstunde zum neuen Ruderjahr stattfinden wird, in Böhmen und Mähren und in Memel gab es seit Jahrzehnten bestehende deutsche Rudervereine, die heute zum Reichsfachamt Rudern im NSRL gehören. Eine umfassende Organisation muß eingesetzt werden, um die neuen Gebiete und die dort bestehenden Vereine aufzunehmen. Daneben gilt es, die dort vorhandenen Grundlagen auszubauen. So ist gerade für den Rudersport ein organisatorisches Aufgabengebiet für das neue Jahr entstanden, dessen Durchführung die Anspannung aller Kräfte erfordern wird.

Aber auch das sportliche Ziel des Ruderjahres 1939 steht fest. Wenn man die Stellung Deutschlands im internationalen Rudersport auf Grund der überragenden Erfolge bei den Olympischen Spielen 1936 und bei den Europameisterschaften der letzten Jahre berücksichtigt, so liegt es nahe, daß auch die sportlichen Aufgaben des Jahres 1939 sehr hoch gestellt sind. Die gesamte sportliche Arbeit der Rudervereine steht jetzt schon im Zeichen der Vorbereitungen für die nächstjährigen Olympischen Spiele. In Helsinki haben die deutschen Ruderer im Sommer nächsten Jahres den Beweis zu erbringen, daß ihre sensationellen Erfolge 1936 kein Zufall waren. Erfahrungsgemäß ist es schwerer, eine führende Position zu behaupten, als eine solche zu erobern.

Ebenso wichtig, wie das olympische Endziel der sportlichen Leistungsarbeit, ist der Ausbau der kameradschaftlichen Beziehungen zu den Ruderern anderer Nationen. Gerade auf diesem Gebiet haben unsere Sportler eine wichtige Aufgabe zu erfüllen.

Helsinki und Henley

Das großdeutsche Regattaprogramm des Jahres 1939 liegt fest. Die Veranstaltungen können meist schon auf eine jahrzehntelange Tradition zurückblicken, deren Grundlinie sich kaum wesentlich ändert. Neu sind die Regatten der heimgekehrten Gebiete, so Wien, Velden, Leitmeritz usw. Abgeschlossen werden die nationalen Rudererereignisse mit den Deutschen Meisterschaften am 13. August in Hannover.

Werden allein schon durch die großdeutschen Regatten erhöhte Anforderungen an die aktiven Ruderer gestellt, so steigen die Aufgaben noch durch die internationalen Ereignisse. Im Auslande gibt es im Sommer neben den alljährlich zur Durchführung gelangenden Europameisterschaften im Rudern die Olympische Vorregatta in Helsinki und die 100-Jahrfeier der berühmten englischen Henley-Regatta. Die Olympische Vorregatta in Helsinki hat für die deutschen Ruderer insofern besondere Bedeutung, als diese dabei Gelegenheit erhalten, die Kampfstätte der nächstjährigen Olympischen Ruderregatta kennenzulernen. Da lohnt es sich schon, eine kampfstarke Mannschaft nach Finnland zu schicken.

Für die große Henley-Regatta ist gleichfalls eine Beteiligung in allen Hauptrennen vorgesehen. Die älteste Ruderregatta der Welt kann in diesem Jahre auf ein 100jähriges Bestehen zurückblicken und wird aus diesem Anlaß von den Engländern besonders festlich begangen werden. Man rechnet außerdem mit einer ganz hervorragenden internationalen Beteiligung, so daß also Henley 1939 eine würtige Vorprüfung für Helsinki 1940 werden kann.

Schließlich ist bisher eine offizielle deutsche Beteiligung an der internationalen Regatta in Mailand und an der Regatta anläßlich der internationalen Wassersportausstellung in Lüttich vorgesehen. Unabhängig von diesen großen Aufgaben im Auslande bleibt die Beteiligung deutscher Rudervereine an ausländischen Regatten, insbesondere in Dänemark, Polen, Lettland, Schweiz und Belgien.

Für den großdeutschen Rudersport wird das Jahr 1939 ein Jahr angestrengter Arbeit werden, aber auch wieder ein Jahr des Erfolges!

Wie steht's im deutschen Tennis?

Riviera-Ereignisse und der Davis-Cup

Die Hallenkampfzeit im Tennis ist abgeschlossen und das Interesse der Tennisfreunde ist auf die Riviera gerichtet, wo ein Teil der europäischen Spitzenklasse die zahlreichen, dort um diese Jahreszeit üblichen Turniere bestreitet. An der Riviera versuchen sich die großen Tennisspieler in Form zu bringen, denn in wenigen Wochen — Anfang Mai — setzen die großen Jahresereignisse mit den ersten Vorrunden um den Davis-Cup ein.

Mit kritischen Augen wird die Form der Spitzenspieler verfolgt. Heinrich Henkel und Georg von Metaxa, die im Vorjahre die Hauptstützen der deutschen Davis-Cup-Mannschaft waren, sind gleichfalls bei den Turnieren im Süden vertreten. Der Erfolg war allerdings bisher nicht gerade erfreulich. Während Georg von Metaxa bisher gar nicht in Form kommen konnte, hat Henkel wenigstens ab und zu Ansätze eines Formanstiegs erkennen lassen. Zunächst jedoch leidet der Berliner an einer geradezu beängstigenden Formunsicherheit, die man bei ihm auch schon im Vorjahr feststellen mußte. Wären die Riviera-Leistungen maßgebend zur Beurteilung der Aussichten im diesjährigen Davis-Cup, man könnte dann der deutschen Mannschaft wenig Hoffnung machen.

Allerdings hat Deutschland in Roderich Menzel eine außerordentlich wertvolle Verstärkung zur Verfügung, wie die ganz hervorragende Hallenform des Reichenbergers bereits erkennen ließ. Gegen eine Mitwirkung Roderich Menzels in der deutschen Davis-Cup-Mannschaft dürften kaum noch sachliche Bedenken bestehen. Menzel befindet sich jetzt ebenfalls an der Riviera, doch hat er sich — da er gesundheitlich nicht auf dem Posten ist — klugerweise geschont.

Bei den bisherigen Turnieren an der Riviera haben in erster Linie die Franzosen einen hervorragenden Eindruck hinterlassen. Die Franzosen besitzen junge Kräfte, die die beste Entwicklung erwarten lassen. Warum soll das Land eines Cochet oder Lacoste oder Borotra nicht wieder Weltklassenspieler gleichen Formats herausbringen? Man geht gewiß nicht fehl in der Annahme, daß die Franzosen wahrscheinlich Deutschlands stärkster Gegner in der Europazone werden dürften. Die jugoslawischen Spitzenspieler Puncec und Mitic zeigten bei den Riviera-Turnieren gleichfalls eine gute Formbesserung.

Man ist natürlich im Tennislager doppelt gespannt, wie sich das neue Jahr entwickeln wird. Der überragende Könner Donald Budge kann nicht mehr Wimbledon und den Davis-Cup beherrschen. Damit sind allerlei neue Möglichkeiten gegeben, obwohl die Fachkenner der Ueberzeugung sind, die Australier werden jetzt im internationalen Tennis die erste Geige spielen. Ob diese Vermutungen zutreffen werden, das wird sich ja nun bald zeigen, wenn die großen Sommerturniere im Mai beginnen.

Die erste Davis-Pokalrunde, in der Deutschland gegen die Schweiz anzutreten hat, muß bis zum 9. Mai erledigt sein. Hoffentlich gelingt es bis dahin Henner Henkel, alle Formschwankungen zu überwinden, um der deutschen Mannschaft eine zuverlässige Stütze zu sein.

Wermutwein
120 ₰ 165 ₰
Emil Hinrichs, Weinhandlung
Haarenstr. 61 — Fernruf 5208

Zuverlässige Nähmaschine
versenkbar, vor- u. rückwärts nähend, mit Stopf- u. Stickapparat, 5 Jahre fachm. Garantie **120.-**
Munderloh, Oldenburg Lange Str. 73

Moderne Schals u. Lederhandschuhe
Curt Feucker
Donnerschweer Str. 40

Großes Lager in leichtlaufenden
Fahrradreifen
Gummikeller Munderloh
Lange Straße 73 Fernruf 3431

Werbung muß gut sein!
Beachten wir vor allem, stets gute Werbemittel heranzuziehen. Werben wir durch die Anzeige in den „Oldenburger Nachrichten"

Landesbibliothek Oldenburg

ARBEIT UND WIRTSCHAFT

Handelsteil der „Oldenburger Nachrichten“

Vom Viertelpfund zu 100 Gramm

„Ein Zehntel“ als neue Bezeichnung

In Deutschland ist das „Viertelpfund“ nach wie vor „marktgängig“, obwohl offiziell das Pfund abgeschafft und das Kilo in seine vollen Rechte eingesetzt worden ist. Seit der Angliederung der Ostmark ist jedoch in diesen Dingen zur Vermeidung von Irrtümern eine bessere Präzisierung notwendig. In Oesterreich zum Beispiel wiegt ein Zentner 100 Kilogramm, was bei uns bekanntlich ein Doppelzentner ist. Zusammen mit dieser notwendigen Reform weist Ministerialrat Dr. Quaßkowski in dem Rechtswahrerorgan „Deutsche Verwaltung“ darauf hin, daß es nach der gesetzlichen Beseitigung der Bezeichnung „Pfund“ erforderlich sei, vom „Viertelpfund“ abzukommen und eine volkstümliche Bezeichnung für 100 Gramm zu erfinden. Der Vorschlag ist zu begrüßen, wenn auch eine Neubezeichnung nicht unbedingt notwendig ist. Praktischen Zwecken dienlich ist jedoch der Fortfall des oft noch gebräuchlichen Viertelpfundes. Die 125 Gramm fügen sich nur schlecht in die Dezimalrechnung ein, der Warenverkehr wird zweifellos erleichtert, wenn auch in den Dingen, bei deren Verkauf das Viertelpfund heute noch gebräuchlich ist, auch auf die gerade Rechnung von 100 zw. 50 Gramm übergegangen wird. Ohne die Zunge mehr zu belasten, kommen wir dann vom „Viertelpfund“ eben auf das „Fünftel“, und da es in der Kilorechnung nicht gebraucht werden soll, auf ein „Zehntel“. Unseres Erachtens bietet es also keine Schwierigkeit, wenn „ein Zehntel“ die feststehende Bezeichnung für 100 Gramm wird. Die Massen der Käufer dürften sich schnell daran gewöhnen.

Berliner Börse

Die Kursgestaltung am Aktienmarkt war bei Börseneröffnung ähnlich wie im vorgestrigen Verlauf recht uneinheitlich, wobei sich die Veränderungen meist in engen Grenzen hielten. Eine Ausnahme machten nach der Plusseite hin Wasser Gelsenkirchen, die 4¼ Pzt. höher zur Notiz kamen. Felten gewannen 1⅞ Pzt., während die sonstigen Besserungen sich in wesentlich engerem Rahmen vollzogen. So nannte man Farben mit 147⅛ nach 147, Holzmann und Orenstein eröffneten ¾, Siemens, Gesfürel und AEG ½ und Rheinmetall ⅝ Pzt. höher. Auf der anderen Seite erlitten RWE, Deutsche Linoleum, Stolberger Zink und Demag Einbußen von je 1 Pzt. Süddtsch. Zucker gaben um ⅞, Lahmeyer, Bemberg und Rheinstahl um ¾, BMW um ½ und Erdöl um ¼ Pzt. nach. Am Rentenmarkt kam Reichsaltbesitz mit 129,80 nach 129⅞ zur Notiz. Reichsbahnvorzüge blieben unverändert 123.

Märkte

Leer, 29. März. Großviehmarkt. Zucht- und Nutzvieh. Antrieb: 242 Stück. Auswärtige Käufer zahlreich vertreten. Preise: Hochtr. u. frischmelke Kühe 1. Sorte 550—650 RM, Tendenz: gut; 2. Sorte 450 bis 550 RM, mittel, 3. S. 350—450 RM, langsam; güste, zeitmilche und fahre Kühe gefragt; hoch- und niedertragende Rinder 2. Sorte 380—480 RM, gut 3. 300—380 RM, langsam; 1—1jähr. Bullen 2. Sorte 400—500 RM, schlecht; 1—2jähr. güste Rinder 160 bis 250 RM, gut; Kälber bis zu 2 Wochen 15—35 RM, gefragt. Gesamttendenz: mittel. Ausgesuchte Tiere über Notiz.

Bremen, 29. März. Schlachtviehmarkt. (Amtl. Viehmarktbericht über den Rinder- und Kleinviehmarkt.) Notierung für 50 Kg. Lebendgewicht in RM: Ochsen a) 45,5 (59 Stück), b) 38,5—41,5 (3); Bullen a) 43,5 (56), b) 39,5 (6); Kühe a) 42,5—43,5 (60), b) 38—39,5 (34), c) 30—33,5 (34), d) 23—24 (6); Färsen a) 44,5 (31), b) 40—40,5 (4), c) 35,5 (2); Kälber: Sonderkl. 68—75 (3), a) 61—63 (150), b) 55—57 (42), c) 44—48 (31), d) 36—38 (49); Lämmer und Hammel a1) 45—50 (60), b1) 50 (65), d) 25 (4); Schafe a) 35—40 RM (7 Stck.). Marktverlauf: Alles verteilt.

Bremen, 28. März. Schweinemarkt. (Amtlicher Viehmarktbericht.) Notierung für 50 Kg. Lebendgew. in RM. Auftrieb: 966 Schweine. Vom 19. bi. 25. 3. zum Städt. Schlachthof direkt: 82 Schweine. Preise: a) 56,5 (111 Stück), b1) 55,5 (223), b2) 54,5 (423), c) 50,5 (156), d) 47,5 (33), e) 45—47,5 (4), g1) 55,5 (13), i) 52—54,5 RM (3). Marktverlauf: verteilt.

Bremen, 29. März. Fleischgroßmarkt. (Amtl. Bericht über den Fleischgroßmarkt vom 21. bi. 24. 3.) Preise für 50 Kg. in RM: Ochsen- und Färsenfleisch 1. Güteklasse 80, 2. 60—69, 3. 55—58; Bullenfleisch 1. Güteklasse 77; Kuhfleisch 1. 77, 2. 60—65, 3. 50—54; Kalbfleisch 1. 95, 2. 50—75; Schaffleisch 1. 85—90, 2. 75—80; Schweinefleisch 1. Güteklasse 68—72, 2. 55 bis 63 RM. Geschäftsverlauf: flott.

Die Landwirtschaftsbank als Wirtschaftsfaktor

Umsätze gestiegen — Sparverkehr günstig entwickelt

Bericht über das Geschäftsjahr

Wieder steht die Generalversammlung einer einheimischen Bank bevor: Die Oldenburgische Landwirtschaftsbank eGmbH legt soeben den Geschäftsbericht für 1938, das 41. Geschäftsjahr, vor. Der geschäftsführende Direktor G. Struthoff und die übrigen Vorstandsmitglieder Bauer A. v. Fricken, Landwirtschaftsrat B. Georgs, Bauer und Bürgermeister Fr. Lünschen berichten eingehend sowohl über die Entwicklung der oldenburgischen Spar- und Darlehnskassen, als auch über die Erfolge des Zentralgeldinstituts selbst.

Die oldenburgischen Spar- und Darlehnskassen haben ihre Tätigkeit im Jahre 1938 erfolgreich fortsetzen können. Die weitere Belebung aller Zweige der Wirtschaft, die Auswirkungen der Reichsnährstandspolitik und der Marktordnung im besonderen sind bestimmend für die Entwicklung gewesen. Die Stetigkeit der Preise in der Landwirtschaft sowohl in der Produktion als auch im Verbrauch festigten die zuversichtliche Wirtschaftsweise unseres heimischen Bauernstandes und förderten die Arbeit und den Ertrag aller von ihm abhängigen Erwerbszweige auf dem platten Lande.

Der schwere Seuchengang in der Viehwirtschaft brachte allerdings fühlbare Substanzverluste und beeinträchtigte nachhaltig die Milcherzeugung. Auch der Mangel an geschulten Hilfskräften machte häufig in den Milcherzeugungsgebieten die Aufrechterhaltung der Wirtschaft in dem bisherigen Umfange unmöglich, so daß gerade die Teile unseres Landes, die schon in früheren Jahren besonders unter der Wirtschaftskrise zu leiden hatten, in ihrer Entwicklung gehemmt, wenn nicht gar zurückgeworfen wurden. Durch die am 1. Oktober 1938 einsetzende Reichsstützung des Milchpreises von 2 Rpfg. pro Liter wurde dem Bauern eine wohlverdiente, fühlbare Hilfe zuteil.

Die Schweinemastgebiete erhielten, vor allem gegen Ende des Jahres, durch die gleichmäßigere und reichliche Versorgung mit Futtermitteln einen starken Auftrieb, wozu die größere Erzeugung wirtschaftseigener Futtermittel die notwendige Grundlage schuf. Die überdurchschnittliche Ernte gab auch den Hühnerzüchtern Anreiz zu einer vermehrten Kükenaufzucht, so daß wir im Jahre 1939 mit einer wesentlichen Zunahme der Eiererzeugung rechnen können.

Die wirtschaftlichen Voraussetzungen für einen weiteren Zufluß von Geldern waren im ganzen gesehen günstig. Durch die Zunahme der Gesamteinlagenbestände um 12,4 % wurde die Liquidität der Genossenschaften weiter verstärkt. Die Spar- und Darlehnskassen waren daher auch in der Lage, sich mit weiteren Beträgen an den Reichsanleihen zu beteiligen. Sie übernahmen weitere 2,9 Millionen Reichsmark Anleihen.

Entschuldung forderte Opfer

Während die Liquiditätslage sehr zufriedenstellend war, wurde die Rentabilität der Spar- und Darlehnskassen durch die Zins- und Kapitalabstriche, die in der Abwicklung der landwirtschaftlichen Entschuldungsforderungen hingenommen werden mußten, manchmal so stark beeinflußt, daß die untere Grenze der Wirtschaftlichkeit gerade noch erreicht wird. Dieser durchaus unverschuldete Zustand verhindert hier und da auch für die nächsten Jahre eine angemessene Stärkung der Eigenmittel und steht einer Senkung des Sollzinssatzes entgegen. Wenn es möglich gewesen ist, mit Ende des Jahres 1938 die Entschuldungsverfahren bis auf einen geringen Rest abzuwickeln, ohne daß sich für die Genossenschaften daraus unüberwindliche Schwierigkeiten ergeben hätten, dann ist damit die Leistungsfähigkeit und die Widerstandskraft der Organisation erneut bewiesen. Mit der Beendigung der landwirtschaftlichen Schuldenregelung wird in diesem Jahr ein Hindernis endgültig aus dem Wege geräumt, das einer normalen Kreditversorgung vieler Wirtschaftsbetriebe abträglich war. Nachdem diese gesetzliche Regelung unter erheblichen Opfern der Spar- und Darlehnskassen jetzt zum Abschluß kommt, kann und muß von den Genossenschaften nun auch die pünktliche Erfüllung der so geordneten Schuldverpflichtungen verlangt werden. Der Weg für einen Wiederaufbau der mit Hilfe des Reichs und der Gläubiger sanierten Betriebe ist jetzt frei. Es liegt bei den Betriebsinhabern, den Erfolg dieser großen Sanierungsaktion sicherzustellen.

Immerhin ermöglichte die Einlagenvermehrung (rund 9000 neue Sparbücher wurden ausgegeben) den Genossenschaften eine erhöhte Kreditbereitschaft. Die Gesamtbilanzsumme stieg um 7,3 % auf 76,5 Millionen, der Umsatz um 10 % auf 711 Millionen. Der Reinzuwachs an Mitgliedern beträgt 804. Die Mitglieder sind zu 58 % Bauern und Landwirte, zu 41 % Gewerbetreibende u. a., zu 1 % Genossenschaften.

Die Bank selbst hat naturgemäß dieselbe Entwicklung wie die Mitgliedsgenossenschaften zu verzeichnen. Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung werden demnächst veröffentlicht.

Für Ende nächsten Jahres steht die

Erweiterung des Arbeitsgebietes

auf die Grenzen der Landesbauernschaft Weser-Ems in Aussicht. Deshalb wurden schon im Berichtsjahr 9 Molkereigenossenschaften aus den Regierungsbezirken Aurich und Osnabrück aufgenommen. Von den zur Zeit 180 Mitgliedern sind 3 Zentralgenossenschaften, 112 Spar- und Darlehnskassen, 24 Molkereigenossenschaften, 19 Bezugs- und Absatzgenossenschaften, 3 Eierverkaufsgenossenschaften, 1 Saatreinigungsgenossenschaft, 4 Verbände, 14 Einzelpersonen.

Die Einlagen haben um 3 067 100,80 RM auf 18 002 160,57 RM zugenommen. Durch die günstige Entwicklung des Sparverkehrs wurde den Spar- und Darlehnskassen die Möglichkeit gegeben, ihre Schulden um rund 1 Million RM abzutragen. Dagegen waren die Warengenossenschaften infolge der erhöhten Warenbewegung auf weitere Kredite angewiesen. Den angeschlossenen Molkereigenossenschaften wurden insgesamt 1 263 000,— RM neue Kredite für Neu- und Umbauten eingeräumt. Diese waren bis zum Jahresschluß zu einem großen Teil noch nicht abgerufen. Sämtliche Molkereifinanzierungen erfolgten im engsten Einvernehmen mit dem Milch- und Fettwirtschaftsverband Weser-Ems. An Sonderkrediten wurden Gräser-, Dünger-, Maschinen- und Getreidefinanzierungskredite gewährt.

In dem Bestreben, den Sollzinssatz möglichst niedrig zu halten, hat die Bank ab 1. 1. 1939 eine weitere Zinssenkung durchgeführt. Die Zinssätze für alle Kredite an Genossenschaften bewegen sich jetzt zwischen 4½ und 5½ %.

Den ihr vom Reich erteilten Auftrag als Entschuldungsstelle hat die Bank, soweit möglich, erledigt. Die Zahl der ihr bis Jahresschluß überwiesenen Fälle stieg auf 651 (davon 83 in 1938).

Ueber die Verteilung des Reingewinns von 65 717,88 RM wird die Generalversammlung am 4. April beschließen. Der Aufsichtsrat macht dazu Vorschläge betreffend Reservefonds und Betriebsrücklage. Bleibt noch zu erwähnen, daß die sozialen Leistungen des Betriebes verbessert sind und der Stand des Unternehmens in dieser Hinsicht durch die bekannte Auszeichnung mit dem Gaudiplom der DAF gekennzeichnet ist.

Der Bericht schließt mit der Erinnerung an das verstorbene Vorstandsmitglied Dr. Oskar Werth und den tödlich verunglückten Aufsichtsratsvorsitzenden, Bauer Harry Eymers. Die Verdienste beider Verstorbener um die Bank und das Genossenschaftswesen sichern ihnen ein bleibendes Andenken.

Schiffsnachrichten

Norddeutscher Lloyd, Bremen. Aegina Südam.-Südafrika 28. 3. Sao Francisco do Sul n. Santos — Eider Kan. Inseln hk. 28. 3. Dover pass. n. Hamburg — Ems Kan. Inseln ausg. 27. 3. Las Palmas — Este Westk. Nordam. ausg. 28. 3. San Diego — Franken Ostasien ausg. 3. Belawan nach Penang — Gneisenau Ostasien ausg. 29. 3. Genua — Irland (CD) Nordbras. ausg. 27. 3. Para nach Ceara — Isar Westk. Südam. (PK) ausg. 28. 3. Antwerpen — Lahn Australien ausg. 29. 3. Newcastle (NSW) — Marburg Ostasien hk. 29. 3. Jokohama n. Osaka — Orotava Kan. Inseln hk. 28. 3. Ouessant p. n. Antwerpen — Potsdam Ostasien hk. 28. 3. Schanghai — Steuben Orient-F. 28. 3. Alexandrien n. Cattaro — Stuttgart (KdF) Italien hk. 29. 3. Dover p. n. Bremerhaven — Weser Westk. Nordam. hk. 28. 3. Hambg.

Hamburg-Amerika-Linie (einschließl. Deutsch-Austral- und Kosmos-Linien). Nordamerika-Ostküste und Golfhäfen: Amasis 29. 3. Kiel-Holtenau p. n. Stettin — Frankenwald 28. 3. ab Philadelphia n. Boca Grande, Ausr. — Nordamerika, Westküste: Oakland 27. 3. ab Los Angeles, Rückr. — Seattle 28. 3. an Los Angeles, Ausr. — Mittelamerika, Westindien: Phrygia 28. 3. an Port of Spain, Rückr. — Palatia 31. 3. in Curacao fällig, Ausr. — Kyphissia 28. 3. nach San Pedro de Macoris — Südafrika, Australien, Niederl.-Indien: Heidelberg 28. 3. Gibraltar p. n. Port Said — Magdeburg 28. 3. ab Batavia, Rückr. — Lüneburg 27. 3. nach Kapstadt, Ausr. — Menes 28. 3. ab Batavia n. Padang, Rückr. — Hamm 28. 3. ab East London nach Durban, Ausr. — Ostasien: Nordmark 27. 3. n. Singapore, Ausr. — Hindenburg 28. 3. ab Suez n. Colombo, Ausr. — Elias G. Kulukundis 26. 3. n. Jokohama — Oliva 27. 3. ab Manila nach Cebu, Rückr. — Neumark 28. 3. ab Taku nach Chinwangtao, Ausr. — Scheer 27. 3. ab Moji n. Taku, Rückr. — Duisburg 28. 3. ab Antwerpen n. Rotterdam, Ausr. — Ramses 27. 3. an Hongkong, Ausr. — Oceana 28. 3. ab Lissabon nach Hamburg.

Hamburg-Südamerikan. Dampfschiffahrts-Gesellschaft. Monte Pascoal ausg. 27. 3. in Montevideo — Alegenib 29. 3. in Hamburg — Bahia Blanca hk. 28. 3. Ouessant p. — Bahia Castillo 28. 3. von Buenos Aires nach Santa Fe — Bollwerk ausg. 28. 3. St. Vincent p. — Joao Pessoa 27. 3. von Pernambuco nach Bremen und Hamburg — La Coruna heimk. 28. 3. von Buenos Aires — Luise Leonhardt ausg. 28. 3. St. Vincent p. — Maceio ausg. 28. 3. von Antwerpen n. Brasilien — Natal 27. 3. n. Natal — Santa Fe hk. 29. 3. Borkum p. — Santos 29. 3. in Hamburg — Weißesee heimk. 28. 3. von Rio de Janneiro. — Wilh. Gustloff hk. 29. 3. Dover pass.

Deutsche Dampfschiffahrts-Ges. „Hansa“, Bremen. Altenfels 28. 3. von Calcutta nach Antwerpen — Drachenfels 28. 3. von Rangoon n. Hamburg — Kandelfels 28. 3. von Karachi ausg. — Liebenfels 29. 3. Hamburg — Marienfels 28. 3. Perim pass. ausg. — Neidenfels 28. 3. Bhavnagar — Rauenfels 28. 3. von Antwerpen n. Rangoon — Soneck 28. 3. von Sevilla nach Hamburg — Stahleck 28. 3. von Pasajes ausg. — Sturmfels 27. 3. Kalkutta — Tannenfels 28. 3. Alexandrien — Trautenfels 28. 3. von Akyab nach Hamburg — Trifels 28. 3. von Dschibutti ausg. — Wolfsburg 28. 3. von Aden ausg.

Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Neptun“, Bremen. Achilles 29. 3. Ouessant p. n. Bremen — Bellona 28. 3. Antwerpen — Bessel 28. 3. Santander n. Bilbao — Castor 28. 3. Köln — Diana 28. 3. Stettin n. d. Rhein — Eifel 29. 3. Bremen nach Antwerpen — Fortuna 28. 3. Rotterdam — Hector 28. 3. Danzig nach Rotterdam — Helios 28. 3. Antwerpen nach Malaga — Hero 28. 3. Antwerpen — Irene 28. 3. Drontheim n. Bergen — Jason 29. 3. Rotterdam p. nach Köln — Juno 29. 3. n. Kiel — Luna 29. 3.

Wichtige Rufnummern und Anschriften

Wir bitten um Beachtung

Abschleppdienst — Tag und Nacht Weeke & Schumacher, Stau 67 — 3638
Adlerdienst — Autohaus Harmdierks & Remmen — 4741
Alles fürs Baby — A. F. Thöle — 2841
Anzeigen Annahme für die Oldenburger Nachrichten — 3446
Auto-Fahrschule — Max Harmdierks, Damm 32 — 3756
Auto-Lackierung — Gustav Hoyer, Artillerieweg 7 — 2530
Autoscheiben splitterfrei — Glaserei Emil Lampe & Sohn, Baumgartenstr. 4 — 3306
Auto-Taxameter — 6141
Autoverwertung — Degen (Spezial: Opel u. Amerikan.) Donnerschw.Str.78 — 4643
Bürobedarf — Franz Berens, Kaiserstraße 16 — 4055
Bausparen bei der R.O.B. — Bau-u. Wirtschaftsgemeinschaft e. G. m. b. H., Oldenburg — 2540
Beerdigungs-Institut — Emma Weinrich, Donnerschw.Str.31 — 4323
Betten-Grashorn — Lange Straße 6, Dienstags, Freitags Bettenreinigung — 4847
Bier in Fässern, Flaschen, Siphons — Biergroßhandlung H. Reiners & Sohn — 3954
Blumen — August Rohlf, Blumenstraße 4 — 4875
Dauerwellen — Erwin Niemann, Der Friseur für Sie, Wall 8 — 5292
Drucksachen — R. Sußmann, Georgstraße 41 — 3620
Eisen-Konstrukt. — W. Hartmann & Sohn, Schützenhofstr. 18 — 3080
Fensterreinigungs-Anstalt e.G.m.b.H. — Baumgartenstr. 4 — 2700
Fenst.-Rein.-Institut — Kühne, Schmale Straße 5 — 5592
Fliesen Groß-u. Kleinverk. — Gerh. Müller, Alexanderstr. 21 — 4829
Feuerwache — Heiligengeistwall Ruf 4141 oder 3333
Grabmäler Wand- und Fußbod.-Fliesen — Bernh. Högl, Nad. Straße 10-12 — 3023
Grundstücke vermittelt und verwaltet — Dr. Hans Winters, Donn.schw. Str. 89 — 3067
Klempnerei — C. Vosgerau, Klempnermeister, Friedensplatz 4 — 3304
Koks, Briketts, Kohlen — Ludw. Wellhausen, Haareneschstr. 63 — 3119
Leitern für alle Zwecke — Farbenhaus Martin Ellers, Nadorster Str. 62 — 2369
Lichtpausanstalt — Wilhelm Bruns, Schloßplatz 15 — 2408
Möbeltransporte — Auto-Transporte A. Wollering Wwe., Rosenstraße 48 — 2924
Polstermöbel, Matratzen — eigene Anfertigung Harms, Schloßplatz 14 — 4325
Standard- Adler, Ford Lieferwagen — Verkauf u. Kundendienst Autohaus Adolf Addicks Ruf 4165
Tischlereibedarf — Baubeschläge, Holz Janßen & Bohlen, Gottorpstraße 6 — 2654
Versicherungen — aller Art bei der „Victoria“, Heiligengeistwall 2 — 4115
Wäscherei — J. Ahrens, Bloherfeld. Str. 64 — 5083
Zentralheizungen — Fr. Glosemeyer, Ammerländer Heerstraße 149 — 2821
Zeitungs-Bestellung für die Oldenburger Nachrichten — 3446

Landesbibliothek Oldenburg

Emmerich p. n. Köln — Medea 28. 3. Emmerich p. n. Köln — Mercur 28. 3. nach Rotterdam — Najade 28. 3. Stettin — Orest 29. 3. Kopenhagen — Pax 29. 3. Königsberg — Priamus 28. 3. Stettin — Perseus 28. 3. Rotterdam n. Köln — Stella 29. 3. Kopenhagen — Thalia 29. 3. Oporto.

Rob. M. Sloman jr. Mittelmeer-Linie: Alicante hk. 28. 3. an Catania — Capri ausg. 26. 3. an Neapel — Castellon 28. 3. Gibraltar p. n. Tarragona — Genua ausg. 28. 3. an Genua — Lipari 28. 3. an Danzig — Livorno ausg. 27. 3. an Tarragona — Malaga 27. 3. n. Hamburg — Palermo 26. 3. nach Hamburg — Procida 28. 3. nach Malaga — Sardinien 27. 3. n. Rotterdam — Savona 25. 3. Oran — Margarethe Cords 25. 3. nach Antwerpen — Pickhuben 27. 3. Ouessant p. n. Hamburg.

Deutsche Afrika-Linien. Wakama ausg. 26. 3. ab Nordenham — Usaramo hk. 24. 3. ab Takoradi — Tübingen hk. 25. 3. Las Palmas p. — Wadai ausg. 24. 3. ab Southampton — Ilmar heimk. 25. 3. ab Luanda — Wigbert ausg. 26. 3. an Duala — Livadia ausg. 24. 3. ab Antwerpen — Ingo ausg. 25. 3. an Goldküste — Kamerun ausg. 26. 3. ab Duala — Watussi heimk. 25. 3. an Antwerpen — Usambara hk. 23. 3. ab Beira — Adolph Woermann ausg. 26. 3. ab Algier — Ussukuma ausg. 24. 3. an Walfischbai — Windhuk ausg. 23. 3. ab Las Palmas — Ubena ausg. 27. 3. ab Las Palmas — Königsberg ausg. 28. 3. Cuxhaven fällig — Pretoria hk. 27. 3. ab Walfischbai.

Deutsche Levante-Linie. Adana ausg. 28. 3. in Beirut — Arcturus ausg 29. 3. Gibraltar p. — Derindje ausg. 28. 3. Gibraltar p. — Larissa hk. 28. 3. nach Bandirma — Macedonia hk. 27. 3. in Payas — Georg L. M. Ruß ausg. 28. 3. in Alexandria — Smyrna ausg. 28. 3. in Alexandria — Yalova heimk. 27. 3. in Chanak.

Oldenburg - Portugiesische Dampfschiffs - Rhederei. Ceuta ausg. 27. 3. in Sevilla — Santa Cruz 27. 3. von Las Palmas n. Teneriffa — Sebu 28. 3. von Antwerpen n. Casablanca — Palos 28. 3. von Port Lyautey n. Huelva — Tanger 28. 3. von Cadiz nach Casablanca — Tenerife 28. 3. von Kopenhagen nach Hamburg — Rabat 28. 3. von Genua n. Livorno — Sevilla hk. 28. 3. in Lissabon — Tilly L. M. Ruß ausg. 28. 3. in Pasajes — Lisboa hk. 28. 3. Ouessant p. — Ammerland hk. 28. 3. Ouessant p.

Vom Braker Hafen. Motorseglerverkehr. Angekommen: „Adolf Hitler" mit 60 To. Getreide von Wesermünde, „Heinz Herbert" leer von Oldenburg. Abgeg.: „Adolf Hitler" mit 100 To. Getreide nach Bremerhaven, „Heinz-Herbert" mit 100 To. Getreide nach Oldenburg. — Leichterverkehr. Abgeg.: „Minden 76" mit 760 To. Getreide nach Bremerhaven. — Dampferverkehr. Angek.: „Charlotte Schröder" mit Ladung Getreide von Stettin, „Pinnau" mit 1850 To. Getreide von Kolberg, „Claus Oldendorff" mit Ladung Getreide von Königsberg. Abgeg.: „Charlotte Schröder" leer nach Rotterdam. — Pier der Fett-Raffinerie: Motorsegler. Angek.: „Hoffnung" leer von Bremen. Abgeg.: „Hoffnung" mit 27 To. Fettsäure nach Hamburg. — Tankleichterverkehr. Abgeg.: „Marga" mit 90 To. Hartfett nach Bremen.

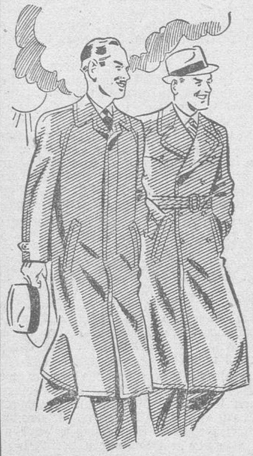
Was die Behörden anordnen

Vorstand der Ohmsteder Sielacht. Am Donnerstag, dem 6. April 1939, nachmittags 4 Uhr, findet in D. Janßens Gastwirtschaft in Bornhorst die Wahl der 5 Ausschußmitglieder statt. Die Mitglieder (Grundeigentümer) werden hiermit zu dieser Wahl geladen.

Vorstand der Ohmsteder Wasseracht. Die Versammlung zur Wahl von 5 Ausschußmitgliedern soll am Donnerstag, dem 13. April 1939, nachmittags 4 Uhr, in der Gastwirtschaft „Grüner Hof" (Inh. Fritz Schütt) an der Donnerschweer Straße in Oldenburg stattfinden. Die Mitglieder werden hiermit zu dieser Versammlung geladen.

Vorstand der Wulfs-Sielacht. Am Dienstag, dem 11. April, nachmittags 4 Uhr, findet in D. Janßens Gastwirtschaft in Bornhorst die Wahl der 6 Ausschußmitglieder statt. Die Mitglieder (Grundeigentümer werden hiermit zu dieser Wahl geladen.

Der Bürgermeister der Gemeinde Westerstede. Die Ausgabe der Fettverbilligungsscheine, Margarinebezugsscheine und Zusatzkarten für April/Juni 1939 findet wie folgt statt: Am Sonnabend, dem 1. April, für Familien mit den Anfangsbuchstaben A—E; am Montag, dem 3. April, für Familien mit den Anfangsbuchstaben D—G; am Dienstag, dem 4. April, für Familien mit den Anfangsbuchstaben H—L; am Mittwoch, dem 5. April, für Familien mit den Anfangsbuchstaben M—Q; am Donnerstag, dem 6. April, für Familien mit den Anfangsbuchstaben R—St; am Freitag, dem 7. April, für Familien mit den Anfangsbuchstaben T—Z. Die Ausgabe erfolgt nur vormittags. Nachweise über die Einkommensverhältnisse sind vorzulegen. An Kinder werden Karten nicht ausgehändigt.



Endlich ist es so weit!

Die Sonne kehrt zurück. Man kann schon wieder einen leichten Mantel tragen. Sollten Sie die Anschaffung eines neuen Übergangsmantels erwägen, denken Sie daran:

Zieh' Dich an bei Muckelmann

Cheviot-Mäntel 35.- 42.- 48.- 55.- 65.-

Gabardine-Mäntel 45.- 52.- 58.- 65.- 75.-

Muckelmann
Das Fachgeschäft für Herrenkleidung
OLDENBURG I.O. ACHTERNSTRASSE 38

Die Fleischerläden

der Stadt Oldenburg sind nach wie vor

Sonnabend nachmittags ab 16 Uhr geschlossen!

Wir bitten unsere Kundschaft, die Einkäufe am Sonnabend jeder Woche rechtzeitig zu tätigen

Fleischer-Innung Oldenburg/Ammerland — Warenvertriebsgesellschaft m. b. H. Oldenburg

Heute

Großer Abschiedsabend

der beliebten Konzert- und Tanzkapelle **Wladimar Juhnke**

im **Café Central**

Versteigerung

Am Sonnabend,
dem 1. April 1939,
nachm. 3 Uhr beginnend,

werde ich im Saale des Hauses „Niedersachsen", Grüne Str. 5, folgende Sachen versteigern:
Eßzimmer, Dunkeleiche: Büfett, Tisch, 6 Stühle, Kredenz, Standuhr; **Schlafzimmer, Mahagoni:** 2 Bettstellen mit Matratzen und Auflegern, 2 Nachttische, 1 Waschkommode mit Marmorplatte und Spiegel, 1 3türigen Kleiderschrank; **Schlafzimmer, braun Eiche:** 2 Bettstellen mit Matratze und Aufleger, 1 Waschtisch mit Marmorplatte und Spiegel, 1 Nachttisch; verschiedene Einzelsachen: 3 Bettstellen, 1 Chaiselongue, 1 Anrichte, 1 Rauchtisch, 1 Teetisch, 8 Stühle, 2 Sessel, 1 Perserteppich, 2 Perserbrücken, 1 6flamm. Krone, 1 Flurgarderobe mit Spiegel, 1 Nähmaschine, 1 Küchenschrank, 1 Geschirrschrank, 1 Tisch, Küchengeräte, einige gute Oelgemälde.

Besichtigung 2 Stunden vorher.

E. Heimsath, Versteigerer, Moltkestraße 5.

Versteigerung

Im Auftrage der Rathertschen Erben hierselbst versteigere ich im Hause Ehnernstraße 53 öffentlich meistbietend gegen Barzahlung am

Sonnabend,
1. April 1939,
nachmittags 3 Uhr,

folgende gut erhaltene Nachlaßgegenstände:
1 fast neue eichene Schlafzimmereinrichtung (2 Bettstellen mit Matratzen, 2 Nachttische, 2 Stühle, 1 Kleiderschrank, 1 Frisiertoilette), 2 Bettstellen mit Matratzen, 1 Mahagonischrank, 1 Sofa, mehrere Stühle, 1 Spiegel, 1 1türigen Kleiderschrank, 2 Teppiche, 1 Blumenständer, 1 Schreibtisch, 2 Bücher- und Aktenborten, 1 Flurgarderobe, 1 Kommode, 1 klein. Spiegelschrank, 1 Topfschrank, 1 Kinderdreirad, Bilder, 1 Werkgeschirrschrank, 1 Waschmaschine, 1 Wäscherolle, 1 Brotmaschine, 1 gute Kartoffelkiste, Töpfe und viele andere hier nicht genannte Sach.

Besichtigung 2 Stunden vorher. Kaufliebhaber lade ich hierzu freundlichst ein.

Heinrich Hillje, Versteigerer
Nadorster Straße 168, Tel. 4188

Zum 1. Mai oder sofort jüngere

Telefonistin

gesucht, die bei uns ausgebildet wird, falls noch keine Praxis. Bewerberinnen mit deutlicher Aussprache und leichter Auffassungsgabe wollen handgeschr. Lebenslauf und Zeugnisabschr. mit Gehaltsforderung einreichen an

Landwirtschaftl. Zentral-Genossenschaft, Rosenstraße 24.

Der Landrat

Westerstede, den 24. März 1939.

Im Viehbestande des Johann Tapken, Feldtange, ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.
Es wird folgendes Sperrgebiet gebildet: Seuchengehöft, die Gehöfte von Fritz Janßen, Willi Hinrichs, Gerd Meyerjürgens, Johann Lamken.
Für die genannten Fälle gelten meine bereits früher getroffenen Anordnungen.

J. V.: **Brauer.**

Ipwege. Gastwirt Joh. Meyer, daselbst, läßt ankaufs- und wegzugshalber

Sonnabend, den 1. April, nachmittags 2 Uhr,

2 gute Milchkühe, 1 belegte Quene,
1 tiedige Kuh, Juni kalbend (fremde Rechnung),
10 Ztr. Pflanzkartoffeln (Voran), 1 Rübenschneide, Grünschneide, Einsp.-Mähmaschine, Milchkannen, Tonnen, Baljen, Harken, Forken, Kuhketten, Viehbügel, Reepe, Taue, Pferdegeschirr, Schweinekasten, Harkmaschine, hölz. Jauchetrog, 2 Kbm., Jauchepumpe,
ferner: eich. Büfett, eich. Ausziehtisch, 6 Stühle, Kaffeetisch, Sofa, gr. elektr. Zuglampe m. Seidenschirm, Ofen, Bettstelle, 5 Sitzböcke, Glasschrank, eich. Schrank, Borten, Ladentresen, Klavier, Grammophon, Tische, Stühle, Motorrad und viele sonstige hier nicht genannte Sachen öffentl. meistb. auf Zahlungsfrist verkaufen.

Personen aus Sperrgebieten dürfen nicht zugelassen werden. Besichtigung 2 Stunden vorher.

Th. Schmidt
vereid. Versteigerer, Großenmeer.

Alle, die Forderungen

an den Nachlaß des verstorbenen Justizangestellten **Richard Otto** haben, wollen bis zum 3. April spezifizierte Rechnung einreichen.

Helmut Otto, Hindenburgstr. 8.

Kirchliche Nachrichten

Donnerstag, den 30. März 1939:

Auferstehungskirche. 8 Uhr Gottesdienst (Prüfung der Konfirmanden — Knaben): Pastor Hinrichs.

Freitag, den 31. März 1939:

Lambertikirche. 8 Uhr abends Passionsgottesdienst mit anschließender Feier des heiligen Abendmahls.

Auferstehungskirche. 8 Uhr Gottesdienst (Prüfung der Konfirmanden — Mädchen): Pastor Hinrichs.

Garnisonkirche. 6.00 Uhr Gottesdienst (Prüfung der Konfirmanden): Heerespfarrer Koehn.

Dreifaltigkeitskirche. 20 Uhr Passionsandacht, anschl. Abendmahlsfeier, Pastor Dr. Schütte.

Rastede. Freitag, den 31. März, 17 Uhr: Prüfung der Konfirmanden, Pastor Habben.

Wardenburg. 8 Uhr abends Passionsandacht.

OTB 1859

Sonnabend, den 1. April
20.30 Uhr

Frühlingsfest
Kasino

Eintritt im Vorverkauf bei Lilie und Wilmsmann 1 RM
Kasse 1.25 RM

Beliebte
Konfirmationsgeschenke in Lederwaren
finden Sie in großer Auswahl bei

Inh.: Otto Holert
H. Holert
Haarenstraße 51 — Fernruf 3675

Einfamilienwohnhaus
in Oldenburg

Kanalweg, 6 Räume, Zentralheizung, Badezimmer, Stallung und ca. 1000 Quadratm. großer, mit Obstbäumen und Ziersträuchern bestandener Garten, habe ich mit Antritt zum 1. Mai d. J. zu verkaufen. Anzahlung 6000 RM, Rest zu 4 Prozent. Kaufliebhaber wollen sich baldigst melden.

Gerh Böning Grundstücksmakler
Hauptstraße 27 Telephon 4914

Freitagmorgen auf dem Fischmarkt am Stau prima Kochschellfisch ½ Kg. 30 Pf., beste Ware ohne Kopf ½ Kg. 35 Pf., prima Goldbarschfilet ½ Kg. 50 Pf., Seelachsfilet ½ Kg. 40 Pf., kleine grüne Heringe, Stinte, Schollen und vieles andere mehr.

Kleinanzeigen überall — Helfen Dir auf jeden Fall

Quittungskarten-Revision in der Stadt Oldenburg

Montag, den 3. April 1939:
8½—13 Uhr für Bremer Straße, Brunnenstraße;
15 Uhr für Charlottenstraße, Altburgstraße, Uferstraße,
bei Wirt Böttcher, Bremer Straße.

Dienstag, den 4. April 1939:
8½—13 Uhr f. Nordstraße, Hermannstraße, Wiesenstraße, Ahrensstraße, Blumenhof, Stedinger Straße,
bei Wirt Trabant, Hermannstraße.
15 Uhr für Ulmenstraße, Weißstraße, Alteneſch Straße, Dedestraße, Dragonerstraße, Ellbogenstraße, Harmoniestraße, Kampstraße, Alter Kamp, Behrensstraße, Nollstraße,
bei Wirt Neumann, Dragonerstraße.

Mittwoch, den 5. April 1939:
8½—13 Uhr für Schulstraße, Schiebenkamp, Glashüttenstraße, Voßstraße, Drielaker Straße, Sandweg, Warnsweg, Henkenweg, Hemmelsbäker Kanalweg, Wichmannsweg, Breslauer Straße,
bei Wirt Barkemeyer, Schulstraße.
15 Uhr für Bremer Heerstraße, Gasweg, Bahndamm, Leffersweg, Dählmannsweg, Im Engelland, Largauweg, Herrenweg, Emil-Pleitner-Weg, Im Bahnwinkel, Fliederweg, Drosselweg, Willersweg, Haltenweg, Eylersweg, Bussardweg, Bahnhofsallee, Ferdinand-Koch-Straße, Helmsweg,
bei Wirt Hanken, Bremer Heerstraße.

Donnerstag, den 6. April 1939:
8½—13 Uhr für Cloppenburger Straße, Sophie-Schütte-Straße, Am Hagen;
15 Uhr für Buschhagenweg, Mohrstraße, Landwehrstraße, Sandkamp, Am Wallplacken, An den Voßbergen, Schaftriftsweg, Giesenweg, Ewigkeit,
bei Wirt Mohrmann, Cloppenburger Straße.

Zu diesen Terminen werden hiermit Betriebsführer und Versicherte unter Hinweis auf die Kontrollbestimmungen geladen.
Die Quittungskarten sind ordnungsmäßig beklebt vorzulegen. Der Kontrollbeamte ist angewiesen, Marken im Termin nicht nachzukleben.

Der Leiter
der Landesversicherungsanstalt Oldenburg-Bremen.

Wasserstraßenamt
Der Holzpier am Elsflether Tidehafen

soll auf Abbruch verkauft werden. Bedingungen sind vom Wasserstraßenamt gegen Einsendung von 1 RM zu beziehen oder auch beim Hafenmeister in Elsfleth einzusehen.
Eröffnungstermin 15. April, 12 Uhr.

Wasserstraßenamt Oldenburg.

Die Deutsche Arbeitsfront · NSG „Kraft durch Freude" Kreis Oldenburg-Stadt

Der Führer spricht Sonnabend, den 1. April, um 17 Uhr auf der Großkundgebung in Wilhelmshaven

Für Oldenburger Teilnehmer und Teilnehmerinnen an der Kundgebung stellen wir Sonderzüge bereit, und zwar um:
11.50 Uhr ab Hauptbahnhof Oldbg.
12.59 Uhr ab Hauptbahnhof Oldbg.
15.12 Uhr ab Hauptbahnhof Oldbg.

Fahrkarten (hin- und zurück) und Festabzeichen zum Preise von RM 2.10 sind in der Dienststelle, Markt 3, erhältlich, solange Vorrat reicht

Landesbibliothek Oldenburg

Der Führer in Wilhelmshaven

Am 1. April Stapellauf des Schlachtschiffes „G" — Ueberreichung des Ehrenbürgerbriefes der Stadt Wilhelmshaven — Der Führer spricht zur Bevölkerung des Gaues Weser-Ems

Am 1. April wird der Führer in den Gau Weser-Ems kommen, um an dem Stapellauf des neuesten Schlachtschiffes der Kriegsmarine in Wilhelmshaven teilzunehmen. Bei der Bevölkerung des Gaues hat diese Nachricht eine große Freude ausgelöst. Tausende aus allen Kreisen werden nach Wilhelmshaven fahren, um den Führer zu sehen, ihn sprechen zu hören, und ihm dafür zu danken, daß er Böhmen und Mähren sowie das Memelland heimholte in das Großdeutsche Reich. Für diesen Festtag des Gaues ist folgendes Programm vorgesehen:

Um 11 Uhr wird der Führer im Sonderzug auf dem Bahnhof in Wilhelmshaven eintreffen, wo er durch 21 Salutschüsse begrüßt wird. Nach dem Abschreiten der Front der Ehrenkompanie begibt er sich auf das Werftgelände zum Stapellauf. Vizeadmiral von Trotha hält die Taufrede. Im Rahmen eines Empfanges, der um 17.10 Uhr im Rathaus stattfindet, wird Oberbürgermeister Dr. Müller dem Führer den Ehrenbürgerbrief der Stadt Wilhelmshaven überreichen. In der anschließenden Kundgebung auf dem Rathausplatz spricht der Führer zu den Männern und Frauen aus dem Gau Weser-Ems. Nach der Kundgebung verläßt der Sonderzug des Führers Wilhelmshaven.

*

Im einzelnen wird der Führerbesuch in der Kriegsmarinestadt folgenden Ablauf nehmen:

Auf dem Bahnsteig, auf dem ein Musikkorps der Kriegsmarine bei der Ankunft des Zuges spielt, wird der Führer durch Generaladmiral Raeder, Admiral Saalwächter und Gauleiter Röver empfangen werden. Nach dem Abschreiten der Front der vor dem Bahnhof aufgestellten Ehrenkompanien der Kriegsmarine geht die Fahrt über die Königsstraße, die Hindenburgstraße und die Marktstraße zum Tor 1 der Kriegsmarinewerft. Der Stapellauf des neuen Schlachtschiffes schließt sich an.

Gegen 17 Uhr trifft der Führer auf dem Rathausplatz ein, wo er zunächst die Ehrenformationen der Gliederungen der Bewegung abschreitet. Der SA-Musikzug spielt dabei den Präsentiermarsch. Am Eingang des Rathauses selbst wird der Führer dann durch Oberbürgermeister Dr. Müller begrüßt und in den Sitzungssaal geleitet, in dem sich die Beigeordneten und die Ratsherren, die leitenden Männer des Wilhelmshavener Handwerks und der Wirtschaft, sowie aus dem ganzen Gaugebiet die Kreisleiter, die Gauamtsleiter und die Führer der Gliederungen der Bewegung versammelt haben. Nach der Begrüßungsansprache überreicht der Oberbürgermeister sodann den Ehrenbürgerbrief der Stadt. Vor der Führerehrung wird der Führer Worte der Erwiderung sprechen. Der Empfang im Rathaus wird über eine Lautsprecheranlage auf den Rathausplatz übertragen.

Schon vorher — etwa um 16.40 Uhr — wird der Aufmarsch auf dem Rathausplatz beendet sein. Auf der Tribüne haben u. a. 1850 Sudetendeutsche und Ostmärker Platz genommen. Um 16.50 Uhr sind die 600 Fahnen der Partei und ihrer Gliederungen einmarschiert. Um 17.30 Uhr begibt sich der Führer mit dem Gauleiter und seiner Begleitung vom Rathaus zur Tribüne. Und nach der Begrüßungsansprache des Gauleiters spricht dann der Führer zu den Zehntausenden, die vor ihm stehen!

Bekanntmachung

zum Besuch des Führers am 1. April in Wilhelmshaven

Der Stapellauf findet in Gegenwart des Führers gegen 11.30 Uhr statt. Die Teilnahme am Stapellauf auf dem Werftgelände ist nur mit einer Einlaßkarte der Kriegsmarinewerft Wilhelmshaven möglich.

Der Führer spricht auf einer Großkundgebung auf dem Rathausplatz. Beginn 16.45 Uhr. Eintrittskarten werden nicht ausgegeben. Der Zutritt zur Kundgebung ist frei. Nur für die Plätze auf der Tribüne sind besondere Karten ausgegeben. Die Tribünenplätze müssen bis 16.40 Uhr eingenommen sein. Ueber die Sonderzüge, die aus allen Orten der näheren und weiteren Umgebung zur Großkundgebung fahren, erteilen die örtlichen Dienststellen der NSG „Kraft durch Freude" Auskunft.

Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen,

daß das Werfen von Blumen in die Wagen des Führers und seiner Begleitung wegen der damit verbundenen Gefahr für die Insassen der Wagen strengstens untersagt ist. Den angetroffenen Abspermaßnahmen ist vollstes Verständnis entgegenzubringen. Das Anspringen an den Wagen des Führers ist unter allen Umständen zu unterlassen, da sonst schwere Unfälle verursacht werden können.

Zur Erinnerung an den Führerbesuch wird durch die Politischen Leiter in Wilhelmshaven eine Erinnerungsplakette zum Preise von 0,50 RM verkauft. Es wird erwartet, daß alle an diesem Tage in Wilhelmshaven weilenden Volksgenossen und Volksgenossinnen diese Plakette tragen.

Es stehen genügend Parkplätze für Kraftwagen in Wilhelmshaven in der Nähe des Kundgebungsplatzes zur Verfügung. Den Anweisungen der den Kraftfahrverkehr regelnden Schutzpolizei und NSKK-Männer ist unbedingt Folge zu leisten.

Das Polizeiamt weist auf folgendes hin: Infolge der am 1. April über Oldenburg nach Wilhelmshaven verkehrenden 40 Sonderzüge ist der Verkehr auf der Reichsstraße Oldenburg—Wilhelmshaven, der an drei Stellen von der Bahn gekreuzt wird, schwer behindert. Es wird daher allen Kraftfahrern, die zum Stapellauf und zur Großkundgebung nach Wilhelmshaven wollen, dringend geraten, auf den beiden Fahrten die Strecke über Zwischenahn—Westerstede—Zetel—Sande zu benutzen. Die Entfernung auf dieser Linie beträgt 66 Kilometer.

Kreisleiter Engelbart nach Böhmen berufen

Der Kreisleiter des Kreises Oldenburg-Stadt, Pg. Engelbart, der erst am 28. März von der Ordensburg Sonthofen zurückkam, erhielt gestern den Bescheid, sich umgehend nach Reichenberg zu begeben. Von Reichenberg, der Gauhauptstadt des Sudetenlandes, aus wird er nach Erhalt weiterer Informationen ins Protektoratsgebiet Böhmen fahren, um dort einen ehrenvollen Auftrag auszuführen.

Der Kreisstab sowie die Politischen Leiter der Ortsgruppe Dobben hatten sich gestern abend zur Verabschiedung des Kreisleiters auf dem Oldenburger Bahnhof eingefunden. Pg. Engelbart richtete noch einige Worte an seine Kameraden und sagte u. a., daß er in rund sechs Wochen wieder zurück sein würde und daß zu diesem Zeitpunkt mit der Eröffnung des Kreisschulungsheimes in Sandkrug zu rechnen sei. Dann fuhr der Schnellzug seinem Ziele entgegen und die besten Wünsche seiner Oldenburger Parteigenossen begleiteten ihn.

Seemannsfrau nimmt Schiffstaufe vor

Bremen, 29. März.

Am 29. März lief auf der Werft des Bremer Vulkan, Bremen-Vegesack, das Motorschiff „Hannover" des Norddeutschen Lloyd glücklich vom Stapel. Die Taufe dieses Schiffes wurde von der kinderreichsten Frau in der Gefolgschaft des Norddeutschen Lloyd, der Frau Therese Hartmann, Ehefrau des Matrosen Hartmann vom Lloyddampfer „Berlin", vorgenommen. Mit dieser Ehrung verband die Betriebsführung gleichzeitig ihren Dank an alle Schaffenden in der Betriebsfamilie des Norddeutschen Lloyd, vor allem aber an die Seemannsfrauen, die oft ein an Entbehrungen reiches Leben führen. Der Betriebsführer, Pg. Rudolph Firle, brachte diesen Dank bei der Begrüßung der erschienenen Gäste besonders zum Ausdruck.

Logger auf Schleppnetzfahrt

Wesermünde, 29. März.

Im hiesigen Fischereihafen landete der Logger „Heinrich Onnen" 800 Zentner Heringe, die er mit Schlepp- und Stellnetz in der Nordsee gefangen hatte. Der Logger gehört zu einer Gruppe von der Leerer Heringsfischerei zu Versuchsfahrten in Dienst gestellten neuartigen Heringsloggern, die auf Schlepp- und Treibnetzfischerei eingerichtet sind, so daß sie während des ganzen Jahres dem Fischfang nachgehen können. Wenn auch andere Heringsfischereien im Bewährungsfalle mit ihren Loggern zum Frischfischfang übergeben würden, könnte mit einer ganzjährigen Beschäftigung der Fahrzeuge gerechnet werden, ein Umschwung, dem erhebliche Bedeutung für die Fischwirtschaft zukommen würde.

Besinnungslos aufgefunden

Cloppenburg, 29. März.

Gestern mittag wurde auf der Soestebrücke am Soestenwege ein junges Mädchen besinnungslos aufgefunden. Bei der Untersuchung stellte sich heraus, daß es bei einem Sturz mit dem Fahrrad eine Gehirnerschütterung erlitten hatte.

Schwerer Verkehrsunfall

Jever, 29. März.

Auf der Reichsstraße Jever-Wittmund ereignete sich in der Nähe der Stadt Jever beim Lükenshof ein folgenschwerer Verkehrsunfall. Auf der Straße fuhr in Richtung Jever ein Milchwagen und hinter diesem ein Personenkraftwagen, der mit vier Personen besetzt war und sich auf der Fahrt von Ostfriesland nach Verden befand. Aus Richtung Jever nahte eine Zugmaschine mit drei Anhängern. Beim Lükenshof versuchte der Fahrer des Personenkraftwagens, zwischen den beiden anderen Fahrzeugen hindurchzuschlüpfen. Das gelang ihm jedoch nicht, und der Kraftwagen wurde von einem Anhänger der Zugmaschine so stark beschädigt, daß alle vier Insassen verletzt wurden. Zwei, der Fahrer und ein elfjähriges Kind, erlitten schwere Verletzungen, während die beiden anderen Insassen, die Eltern des Kindes, glimpflicher davonkamen. Alle wurden sofort in das Sophienstift eingeliefert.

Gewohnheitsverbrecher wollte „heiraten"

Bremerhaven, 29. März.

Weder zahlreiche Vorstrafen noch ständige Polizeiüberwachung konnten einen gefährlichen Gewohnheitsverbrecher davon abhalten, einen neuen Betrug zu versuchen. Diesmal machte sich der 49jährige Mann, der sich den Namen eines Heinz Hansen beilegte, an eine Frau heran und versprach ihr in betrügerischer Absicht die Ehe. Bevor er aber sein Ziel erreicht hatte, der Frau die Ersparnisse abzunehmen, wurde er verhaftet.

Bei der Einfahrt Vorsicht üben!

Nordenham, 29. März.

Ein Kraftwagenfahrer wollte in den Privatweg zur Laubenkolonie „Naturglück" einbiegen, um seinen Wagen in die Garage zu bringen. Im Augenblick des Ueberquerens der Straße stieß er mit einem Motorradfahrer zusammen, der in die Windschutzscheibe des Kraftwagens flog und erhebliche Schnittwunden davontrug. Der Soziusfahrer blieb unverletzt.

Verkehrsunfall

Rastede, 29. März.

Auf der Reichsstraße 69 ereignete sich am Mittwochnachmittag ein schwerer Verkehrsunfall. Ein Personenwagen verkürzte plötzlich sein Fahrttempo, um ungehindert an zwei entgegenkommende Lastwagen vorbeizukommen. Ein hinter ihm fahrender Lastkraftwagen fuhr dabei auf den Personenwagen auf. Der Personenwagen wurde sehr stark beschädigt.

Ein tragischer Unglücksfall

Emden, 29. März.

Eine junge Frau, die ihrer Entbindung entgegensah, kam so schwer zu Fall, daß sie besinnungslos liegenblieb. Da man innere Verletzungen vermutete, brachte man sie sofort ins Krankenhaus, wo sich die Notwendigkeit eines operativen Eingriffes herausstellte. Leider gelang es nicht, der Frau das Leben zu erhalten. Sie verschied kurz nach der Operation.

Im Brunnen ertrunken

Lindern, 29. März.

Der Sohn eines Landwirts aus Osterlindern fiel aus nicht geklärter Ursache in den beim Hause liegenden Brunnen. Obwohl sich die Feuerwehren aus Lindern und Lastrup alle Mühe machten, den Verunglückten noch lebend zu bergen, konnte man ihn nur als Leiche aus dem Wasser ziehen.

Kommt zum Landdienst der HJ

Meldeschluß endgültig am 15. April

Um den 14jährigen Jungen und Mädeln, die in den nächsten Tagen aus der Schule entlassen werden, die Möglichkeit zu geben, sich noch für den Landdienst der Hitler-Jugend zu melden, wurde die für den 1. April angesetzte Meldefrist bis zum 15 April verlängert. Für den diesjährigen Landdiensteinsatz sind bisher über 20 000 Meldungen eingegangen, so daß die Einsatzzahl vom vergangenen Jahr schon jetzt weit übertroffen ist.

Der Landdienst, der seit seinem Bestehen Tausende von Jugendlichen dem Lande zurückgewonnen hat, nimmt alle 14- bis 18jährigen Jungen und 14- bis 21jährigen Mädel auf, die sich bei der zuständigen HJ-Dienststelle oder unmittelbar beim Gebiet melden, ärztlich untersucht und für tauglich befunden worden sind. Die einjährige Dienstzeit im Landdienst, die als Landarbeitslehre angerechnet wird, gilt bei den Mädeln nach den neuen Bestimmungen auch als weibliches Pflichtjahr.

Die zum Landdienst Einberufenen bekommen die Anreise zum Lager bezahlt, sowie Arbeitskleidung und Schuhe kostenlos zur Verfügung gestellt. Sie erhalten bei freier Kost am Familientisch des Bauern und bei freier Wohnung in einem sauberen und wohnlichen Heim je nach ihrem Alter monatlich 10 bis 30 RM Lohn. Ihre Arbeitszeit ist genauestens festgelegt; ein halber Tag in der Woche ist freigegeben. Die Jungen und Mädel erhalten eine zusätzliche Berufsschulung; außerdem wird ihnen Gelegenheit zur Teilnahme an landwirtschaftlichen Sonderkursen gegeben. Dem Landdienstler stehen damit alle landwirtschaftlichen Berufe offen.

Aus Stadt und Land

* **Am 19. April Sonnenfinsternis.** Der Beginn der Finsternis tritt in Norddeutschland etwa um 18.20 Uhr, im Süden um 18.36 Uhr ein; das Ende ist leider nicht mehr zu verfolgen, da dann die Sonne bereits untergegangen ist. Der Eintritt des Mondes, der sich vor die Sonne schiebt, geschieht am rechten Sonnenrand, und dann wandert der Mond nach links oben über die Sonnenscheibe hinweg. Zur Beobachtung der Finsternis halte man sich ein dunkles Glas bereit, da sonst die Augen durch das Hineinschauen in die Sonne leiden.

* **Zwei Achtzigjährige.** Gestern vollendete Hauptlehrer a. D. Anton Wreesmann, Zeughausstraße 50, in guter Rüstigkeit sein 80. Lebensjahr. Der Jubilar, der einer alten Friesoythler Familie entstammt, wirkte lange Jahre an der Schule Georgstraße. Insgesamt 47 Jahre hindurch hat er in treuer Pflichterfüllung den Erzieherberuf ausgeübt und daneben fleißig Heimatgeschichte erforscht und geschrieben. Sein Sohn ist ebenfalls Lehrer, und zwar in Südoldenburg. — Am 31. März wird der Nachtwächter a. D. Hinrich Bleckwehl, den unser Bild zeigt, Staakenweg 46, in sein 80. Lebensjahr treten. Auch er ist trotz des hohen Alters sehr rüstig. Seine Gattin starb vor zehn Jahren. Der Ehe sind zwei Töchter und drei Söhne entsprossen. Der lebensfrohe Opa Bleckwehl verbringt den Lebensabend bei seinem jüngsten Sohn.

(Privataufnahme)

* **Bautätigkeit in Ofenerdiek.** Die alte Baracke an der Ofenerdieker Straße, die früher zum Munitionsdepot gehörte, wird jetzt bald abgebrochen werden. Der neue Eigentümer wird auf dem Grundstück ein Haus bauen lassen. Der Schulerweiterungsbau geht mit großer Schnelligkeit voran. Der Anbau ist schon gestrichen und man kann mit den Inneneinrichtungen beginnen. Aber auch die große Turnhalle hat schon ihren Anputz erhalten. Die Lagerstraße, die zur Schule führt, erhält ein neues Pflaster. Das Steinfundament ist fertiggestellt. Es war auch dringend notwendig geworden, diese Straße zu überholen, denn durch den Schulerweiterungsbau war sie stark benutzt und so ziemlich unbrauchbar geworden.

* **Der Wasserzug am Herrenweg** wird, um das gesamte Gebiet zwischen Bremer Heerstraße und dem Tweelbäker Wege in Neuenwege den Belangen der Landwirtschaft entsprechend zu entwässern, erheblich erweitert und damit als Hauptabzugsgraben hergestellt. Jeder Anlieger muß für die erhebliche Grabenverbreiterung Teile seines Vorgartens abgeben. Die Neuregelung dieses maßgebenden Wasserzuges bringt es hernach mit sich, daß die jetzt alljährlich vorkommenden Ueberschwemmungen vermieden werden. Weite Gebiete werden dadurch trockengelegt, werden hinsichtlich der Bonität gesteigert und können dann teils sogar als baureifes Bauland in Anspruch genommen werden. Für das bezeichnete Gebiet ist die Grabenumgestaltung am Herrenwege also von größter Bedeutung.

* **Das Schlengenbuschlager** am Stau wird wieder aufgefüllt, nachdem es in den Wintermonaten völlig leer gewesen ist. Täglich rollen die Fuhren an, um hier gestapelt zu werden, bis sie dann im Laufe des Sommers zu den Küstenbefestigungsarbeiten an der Nordseeküste mit dem Schiff weiterbefördert werden können. Für den Betrieb im Oldenburger Hafen ist der Umschlag von Schlengenbusch zu einem erheblichen Teil maßgebend.

Landesbibliothek Oldenburg

* **Frühling im ODB.** Der erste Sonnabend im April ist seit Jahren ODBs Frühlingstag. So auch diesmal. Was die Natur uns bisher versagte, das wird in den oberen Casinosälen hervorgezaubert: ein leuchtendes Frühlingsgewand, in dem fröhliche Menschen in leichten, bunten Frühlingskleidern sich ungezwungen der Freude am Tanz und an den Darbietungen hingeben, die den Tanz unterbrechen und zweifellos herzliche Fröhlichkeit auslösen werden. Alle Mitglieder und Freunde des ODB, die in froher Gemeinschaft einige Stunden reiner Lebensfreude genießen wollen, sind Sonnabend im Casino willkommen .

* **Remontemärkte in Oldenburg.** Nach einer Bekanntmachung des Oberkommandos des Heeres sollen zum Ankauf dreijähriger, vorkommendenfalls auch vierjähriger Remonten in diesem Jahre im Lande Oldenburg folgende öffentliche Märkte abgehalten werden: 5. Juni Cloppenburg, 8.30 Uhr; 5. Juni Oldenburg, 14 Uhr; 6. Juni Varel, 8.30 Uhr; 6. Juni Jever, 14 Uhr; 15. Juni Cloppenburg, 9 Uhr; 17. Juni Jever, 9 Uhr; 17. Juni Varel 14 Uhr; 19. Juni Oldenburg, 9 Uhr.

* **Der Frühschluß der Fleischerläden** am Sonnabend jeder Woche um 16 Uhr bleibt nach wie vor bestehen. Diese Maßnahme ist von den Fleischermeistern getroffen, um den im Fleischerhandwerk beschäftigten Gesolgschaftsmitgliedern einen Wochenfrühschluß zu ermöglichen.

* **Der Wochenmarkt** nahm im ganzen nur einen sehr ruhigen Verlauf. Für den letzten Markt im Monat, zudem ein Mittwoch-Markt, hätte man allerdings auch nicht mehr erwarten können. Dementsprechend war der Umsang nur gering. Besonders in der Markthalle sah man viel leere Stände. Dies gilt in gleicher Weise für die Fleischbänke wie für die Gemüsestände. Namentlich im hinteren Teil der Halle waren nur ein paar Verkäufer erschienen. Die Stadt nutzte die Gelegenheit dazu aus, dort Erneuerungsarbeiten vorzunehmen. Auch der Außenmarkt war nur schmal ausgefallen. Nur die Blumengeschäfte am Westrande waren fast vollständig vertreten. Noch sind ja die Konfirmationen nicht beendet, und wer seinem Glückwunsch eine solche Gabe beizugesellen gedachte, konnte sie jetzt bereits erstehen. Auch sonst waren die Blumengeschäfte bestens versehen mit allerhand Pflänzlingen und Sämereien, für die jetzt ein lebhaftes Interesse erwacht ist. Die Fleischversorgung des Marktes war durchaus ausreichend und bot für Topf und Pfanne sowie den Frühstückstisch reiche Auswahl. Das Hauptinteresse war auf den Gemüsemarkt gerichtet. Hier gab es wieder schönen Blumenkohl, wenn auch nicht in der gleichen Fülle wie bei dem ersten Erscheinen dieses Frühlingsboten aus befreundeten Ländern. Von den anderen Kohlarten war der Rotkohl noch am meisten vertreten. An Weißkohl waren nur geringe Bestände da, die durch einen kleinen Posten Wirsingkohl ergänzt wurden. Steckrüben gab es reichlich, ebenso Zwiebeln. Auch Meerrettich war wieder reichlich zu haben, desgleichen allerhand Wurzeln, wo in erster Linie die beliebte Schwarzwurzel zu nennen ist; aber auch Petersilienwurzeln waren mehr als ausreichend erhältlich. Die Neuigkeit des Marktes war der junge, so wohlschmeckende und gesunde Scherkohl, der allerdings, zumal er sehr billig war, in wenigen Stunden vergriffen war. Er dürfte an den nächsten Markttagen wiederum zu haben sein. An sonstigen auffälligen Erscheinungen brachte der Markt wieder jungen Spinat, junge Radieschen, schönen Kopfsalat neben dem gewohnten Endiviensalat und jungen Rhabarber. Neben ihm bot der Obstmarkt immer noch Aepfel in gewohnter reicher Auswahl sowie Südfrüchte verschiedener Art. Auch mit sonstiger Marktware war der Markt gut versorgt. Namentlich Eier gab es in ziemlichen Mengen.

* **Güterwagenzusammenstoß.** In der vergangenen Nacht fuhren auf dem Bahnhof Oldenburg beim Rangieren zwei Güterwagen aufeinander. Die Vorderteile beider Wagen wurden durch den Zusammenprall hochgehoben und ihr Inhalt zum Teil zerstört. Durch den Unfall trat eine zweistündige Verspätung im Zugverkehr ein.

* **Verkehrsunfall.** Ein aus der Lüttichstraße in die Nadorster Straße einbiegender Radfahrer wurde von einem Personenwagen erfaßt und eine Strecke mitgeschleift. Der Radfahrer erlitt eine schwere Gehirnerschütterung und einen doppelten Beinbruch. Die Schuldfrage ist noch ungeklärt. Für den Verletzten besteht Lebensgefahr.

*

Ofen.

Kirchenratssitzung. Der Kirchenrat hielt am Dienstagabend eine öffentliche Sitzung ab. Der Voranschlag 1939/40 wurde in allen Positionen durchberaten. Er schließt ab in Einnahme und Ausgabe mit 18 117 RM, gleichbedeutend einer Kirchensteuer von 5 Prozent nach dem Steuermeßbetrag und 15 Prozent nach der Einkommen- resp. Maßstabssteuer. Eine lebhafte Aussprache rief die Friedhofsangelegenheit von Ofen hervor. Der Turm der Kirche ist in seinem Umbau fertiggestellt. Er paßt sich dem Landschaftsbild gut an.

Edewecht.

Eine Handarbeitsausstellung führten die Schülerinnen unserer Gemeinde in der Schule durch. Zahlreiche Mütter und Gäste fanden sich ein und bewunderten mit großem Interesse die ausgestellten Arbeiten. Allgemein war man überrascht über die hervorragend gearbeiteten Sachen. Handarbeiten von den einfachsten bis zu den schwierigsten Sachen waren darunter vertreten: Topflappen, Decken, Schürzen, Hemde, Kleider, Pullover und viele weitere nützliche Sachen.

Das Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe der Gemeinde Edewecht hielt eine gut besuchte Mitgliederversammlung ab. An der Tagung nahm auch Kreisgruppenleiter Cording-Westerstede teil. Ortswalter Pg. Willi Harms-Ostescheps leitete die Tagung mit herzlichen Begrüßungsworten ein und gab dann anschließend eine Reihe wichtiger Anordnungen und Mitteilungen bekannt. Im Mittelpunkt der Tagung stand ein Referat des Kreisgruppenwalters. In ausführlicher Weise berichtete der Redner über eine Reihe aktueller Berufsfragen. Von den jüngeren Gastwirten ist jetzt die Eignungsprüfung abzulegen. Zu diesem Zweck findet in Westerstede ein Kursus statt, der am kommenden Montag beginnt. Weiter standen Fragen betr. die Preisstoppverordnung, Fragen, die insbesondere die Saalbesitzer angehen, und vieles andere mehr zur Besprechung.

Bad Zwischenahn.

Der SA-Standort Zwischenahn gedachte gestern des Standartenführers Bruno Bode, dessen Andenken als Soldat und unerschrokkener Kämpfer für die Idee des Nationalsozialismus auf dem Ammerlande unvergessen bleiben wird. Während des Tages hielten SA-Männer am Grabe die Ehrenwache; abends wurden sie durch Fackelträger abgelöst. Der Sturm 27/3 trat abends auf dem Marktplatz an und marschierte zum Friedhof, wo am Grabe des toten Kameraden ein prachtvoller Kranz niedergelegt wurde. Der von der Kapelle intonierte Bruno-Bode-Marsch ließ die Erinnerung an den leider zu früh Verstorbenen noch einmal besonders lebendig werden.

Hahn.

Dem Fröhlichen gehört die Welt! Unter diesem Motto stand das Fest der NS-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk, welches in diesem Jahre in Lehmden stattfand. Die Frauen hatten ein buntes, abwechslungsreiches Programm zusammengestellt. Nach der Begrüßung durch Ortsfrauenschaftsleiterin Frau Annie Decker wechselten Lieder und Vorführungen der Jugendgruppen und einer kleinen Spielgruppe miteinander ab. Besonders erwähnt zu werden verdient ein von Frau Frieda Decker verfaßtes Zwiegespräch. Mitglieder der Hahner Werkkapelle brachten den nötigen musikalischen Rahmen. Die Abteilung 21/H zeichnete unter Frau Tietjendiers' Leitung für das kalte Büfett verantwortlich. Lose für die schöne Tombola waren im Nu vergriffen. Es herrschte bis zuletzt eine ausgezeichnete Stimmung.

Brake.

Von der Stadt Brake wird darauf aufmerksam gemacht, daß nach der Straßenordnung der Stadt Brake, die noch gilt, an jedem Mittwoch und Sonnabend die gepflasterten Straßen und Bürgersteige zu reinigen sind und zwar im Winter bis morgens 9 Uhr, im Sommer bis morgens 8 Uhr. Da diese Vorschrift vielfach nicht beachtet wird, erfolgt künftighin wieder eine Kontrolle. Säumige haben mit Bestrafung zu rechnen.

Nebenstelle des Vertrauensarztes. Der für die Wesermarsch vorgesehene Vertrauensarzt Dr. Müller wird in Brake nur eine Nebenstelle haben, während sich die Hauptdienststelle im Gebäude der Allgemeinen Ortskrankenkasse zu Nordenham befindet. Die Braker Nebenstelle, die in Zukunft nur an zwei Tagen der Woche geöffnet sein wird, wird im Haus Langenberg an der Lindenstraße eingerichtet.

Vom Ziegenzuchtverein. In der Jahreshauptversammlung des Braker Ziegenzuchtvereins wurde Diedr. Barghorn als erster, Hinrich Bielefeld als zweiter Vorsitzender bestätigt. Die Kleintierzucht soll in stärkerem Maße gefördert werden. Die Unkosten in der Bockhaltung und -Pflege haben sich von Jahr zu Jahr gesteigert. Der Verein besitzt sechs Vaterziege und steht im Bezirk Weser-Ems sowohl in dieser Hinsicht als auch an Größe mit an der Spitze. Zehn belegte Muttertiere konnten im vorigen Winter an die Siedlungsgesellschaft Ofenerdiek abgegeben werden. Jetzt liegt wieder eine Bestellung auf zehn Mutterlämmer vor, die nach Langendamm gehen.

Kameradschaftsabend der Kriegerkameradschaft. Die Kameradschaft des NS-Reichskriegerbundes hielt einen Kameradschaftsabend ab, der sich eines guten Besuches erfreute. Nach einem gemeinsamen Essen zeigte Kamerad Loosschen einen Wehrmachtsfilm. Anschließend machte der Propagandaleiter der Landesführung interessante Ausführungen. Er bat die Kameraden, intensiv für den NS-Reichskriegerbund zu werben. Vom Gauschießwart wurden mehrere Kameraden ausgezeichnet.

„Stedingen" verholte an den kleinen Anleger. Das nach Brake bestimmte Zollmotorboot „Stedingen" hatte als ständigen Liegeplatz den Anleger an der Innenseite des großen Anlegers angewiesen bekommen. Damit war den Bewohnern der Platen die Möglichkeit genommen, diesen Anleger zu benutzen. Diesem Umstand Rechnung tragend ist dem Boot „Stedingen" als Liegeplatz die Innenseite des kleinen Anlegers zugewiesen worden.

Nordenham.

„Wat kost de Welt . . .?" Der Kapitän eines am Pier liegenden dänischen Dampfers wurde in einer Gastwirtschaft an der Adolf-Hitler-Straße von einem auf dem gleichen Schiff bediensteten Landsmann belästigt und bedroht. Der offenbar unter dem Einfluß von Alkohol stehende Jammaat, der sich auch sonst unliebsam bemerkbar machte, wurde von der Gendarmerie zum Schiff geleitet und „zu Bett gebracht."

Kirchhatten.

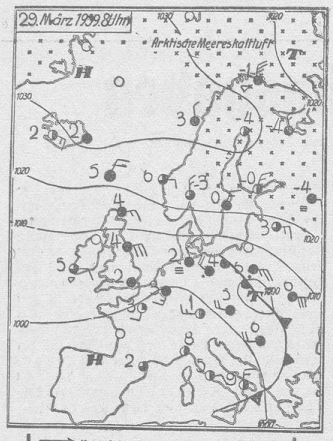
Elternbesprechung. Die Eltern der Schulkinder der Schule Hatten-Ost waren zu einer Elternbesprechung eingeladen worden. Hauptlehrer Johannes hieß sie eingangs willkommen. In längeren Ausführungen wurden die Eltern zunächst mit den Aufgaben dieser Sprechabende bekanntgemacht. Die Ziele und Aufgaben der Schule wurden klar herausgestellt. Auch die neue Art der Unterrichtsgestaltung wurde gestreift. Schulordnung, Schulzucht, Gesundheitspflege, die neue Wertung der Unterrichtsfächer und andere für die Eltern interessante Fragen wurden aufgerollt. An reichem Bild-, Lichtbild- und Filmmaterial zeigte Hauptlehrer Johannes auf, wofür die monatlichen Lehrmittelbeiträge, Kriegsopferfürsorge- und Jugendherbergspfennige verwandt werden. Die Märchen- und Lehrfilme fanden großen Anklang. Beschlossen wurde dann noch, in diesem Jahre einen Schulausflug nach Wilhelmshaven zu machen.

Schmede.

Besuch bei Heinrich Erdmann. An einem der letzten Schultage war die Oberklasse der Schule Hatten-Ost mit ihrem Klassenlehrer, Hauptlehrer Johannes, bei dem Heimatforscher und Naturfreund Heinrich Erdmann zu Besuch. Die Schuljugend erlebte hier einige interessante Unterrichtsstunden. Erdmann führte seinen Besuch zunächst in den Hausflur, der mit zahlreichen Jagdtrophäen geschmückt ist. Danach führte Bauer Erdmann seine Besucher in die Stube, wo auf den Borten des Bücherschranks zahlreiche Funde aufgebaut sind. Wunderschön erhaltene Urnen sind die Prunkstücke der Sammlung. Verschiedene Steinbeile, Speer- und Pfeilspitzen und ein Faustkeil wecken das Interesse der Jungen. Spindelsteine, Versteinerungen verschiedenster Art und viele andere Funde zeigt E. seinen Besuchern, und von jedem Fundstück berichtet er über die Fundstelle, die Art des Findens und den Zweck, dem dieser Gegenstand einmal gedient haben kann. Nachdem dann noch ein Fuchs- und ein Dachsfell, die Gehörnsammlung und ein frisch erlegter Fuchs besichtigt worden waren, ging es ins Freie. Erdmann führte seinen Besuch in die Schmeder Heide in ein Gräberfeld, in dem die meisten Funde gemacht wurden. Ein Teil dieses Gräberfeldes wurde unter Naturschutz gestellt. Mit herzlichem Dank für das Gesehene schied die Schuljugend. Nach den Ferien darf sie wiederkommen, und dann wird Bauer Erdmann mit den Kindern eine Streife durch die schöne Frühlingsnatur machen und zeigen, „was das fleugt und kreucht".

Dötlingen.

Generalversammlung der Schützen. Unter dem Vorsitz ihres Vereinsleiters W. Kläner hielt der Dötlinger Schützenverein seine Generalversammlung ab. Der Vereinsleiter gab den Jahresbericht bekannt. Der Vereinskassenwart verlas den Kassenbestand. Dieser ist in diesem Jahr, da mehrere größere Ausgaben nötig waren, nur gering. Im verflossenen Jahr konnten acht Mitglieder aufgenommen werden. Der Vereinsleiter wurde einstimmig wiedergewählt. Dieser bestätigte seine Mitarbeiter: Kassenwart Heinr. Menkens, Schriftführer H. Geerken, Schießwarte H. Evers und F. Kläner, Propagandawart W. Volkmann, Jugendwart R. Tollgreve, Jugendschützenwarte Heinr. Benecke und Dietr. Volkmann,



Wetterbericht des Reichswetterdienstes

Ausgabeort: Bremen (Nachdruck verboten)

Auch am Mittwoch ist wieder ein von dem südosteuropäischen Tief abgespaltener Störungskern nordwärts gezogen. Da er in der Höhe tropische Warmluft mitbrachte, kam es, ähnlich wie bei dem Tief am Dienstag, verbreitet zu Niederschlägen. Diese bedeckten das ganze Deutschland östlich der Elbe, erst gegen Abend drangen sie von Osten her in unseren Bezirk ein. Am Tage hatten wir, nach Abzug des vorigen Tiefs nach Mittelengland, unter der Einwirkung eines schwachen Hochdruckrückens heiteres, mildes Wetter. Bremen erreichte ebenso wie Aachen 10 Grad Wärme. Die nächsten Tage werden ein ziemlich mildes Wetter aufzuweisen haben, dabei werden nur vereinzelt Niederschläge fallen.

Aussichten für den 31. März: Schwachwindig meist aus Süd bis Ost, früh diesig bis neblig, dann wolkig bis heiter, mittags etwa 10 Grad.

Aussichten für den 1. April: Wieder unbeständiger.

Amtlicher täglicher Witterungsbericht

der Wetterstation Landesbauernschaft Weser-Ems Untersuchungsamt und Forschungsanstalt

Beobachtung vom 30. März, 8 Uhr vormittags

Barometr. Luftstemp. mm	Celsius	Windricht. u. Stärke	Niederschl. mm	Niedrigste Erdb.-Tp.
761.6	1,0	N 1	—0,8	0,0

Am Vortage

Lufttemperaturen Höchste	Niedrigste	Sonnenscheindauer in 1 Meter in Stunden	Temperatur Bodentiefe	Relative Luftfeuchtigkeit
8,7	—0,1	0,7	4,0	98%

Am 31. März 1939:

Sonnenaufgang 6.04 Uhr Mondaufgang 14.27 Uhr
Sonnenuntergang 18.55 „ Monduntergang 3.56 „

Hochwasser: Oldenburg —,—, 12.18; Elsfleth 10.43, 23.17; Brake 10.23, 22.57; Nordenham 9.48, 22.22; Wilhelmshaven und Dangast 9.03, 21.37; Wangerooge 8.18, 20.47 Uhr.

Der Rundfunk bringt morgen

Freitag, den 31. März 1939

Deutschlandsender: 6.10: Eine kleine Melodie 6.30: Frühkonzert / 9.40: Kleine Turnstunde 10.00: 20 Jahre deutsche Verkehrsfliegerei / 10.30: Das Sportfest der HJ 1939 / 11.30: Dreißig bunte Minuten / 12.00 und 13.15: Musik zum Mittag 14.00: Allerlei von zwei bis drei / 15.15: Kleine Melodien / 15.30: Ferien — großgeschrieben (Hörspielen über die Kinderlandverschickung) / 16.00: Musik am Nachmittag, zwischen: Aus dem Zeitgeschehen / 18.00: Land- und Wasserstraßen der Erde 18.15: Wie stehen wir zur Mode / 18.35: Edvard Grieg / 19.00: Deutschlandecho / 19.15: Wir bitten zum Tanz / 20.10: Christian Morgenstern / 20.30: Musik am Abend / 21.30: Die Feuerprobe 22.20: Deutschlandecho / 22.30: Eine kleine Nachtmusik / 23.00: Bläsermusik / 23.40: Eine kleine Melodie zum Tagesende (Ind.-Sch.-Platten).

Reichssender Hamburg: 6.30: Morgenmusik 10.00: Milch (Hörberichte vom Vierjahresplan) / 10.30: Aktuelle Sportviertelstunde / 10.45: So zwischen elf und zwölf / 11.35: Stand und Land / 12.00 und 13.15: Musik am Mittag / 14.20: Musikalische Kurzweil / 15.25: Bunter Orchesterklang 16.00: Musik am Nachmittag / 17.15: Die Welt des Kindes 17.25: Joh. Brahms / 18.00: Froher Feierabend / 20.10: Kleines Zwischenspiel 20.30: Rund um den Bremer Roland / 22.20: Adolf Jäger 50 Jahre alt / 22.30: Fantasien im Bremer Ratskeller / 23.20: Tanz und Unterhaltung.

Reichssender Köln: 6.30: Freut Euch des Lebens / 7.10: Frühkonzert / 8.30: Morgenmusik 9.30: Geographie schmackt / 10.00: Deutschland, das Herz Europas / 10.30: Aktuelle Sportviertelstunde / 11.45: Die Dorf-Feuerwehr / 12.00: Werkpause / 13.15: Mittagskonzert / 14.10: Melodien aus Köln am Rhein / 16.00: Nachm.-Konzert, zwischen: Einlage / 18.00: So lieb ich Frauen / 18.15: Das Recht des Alltags / 18.30: Musik von SchPl 18.40: Briefe der Liebe / 19.00: Musik zum Feierabend / 19.55: Und heute? / 20.10: Die Volksliederstunde des Reichssenders Köln / 20.40: Leute, hört die Geschichte / 21.30: Sonate F-Dur Op 99 für Cello und Klavier / 22.15: Musik von SchPl. 22.30: Tanz und Unterhaltung.

Bismarck-Gedenkfeier in Jever

Die Tradition der „Getreuen von Jever"

Wie alljährlich, wird man sich auch diesmal am 1. April, dem Geburtstage Bismarcks, im Jeverschen „Haus der Getreuen" zu der traditionellen Bismarck-Gedenkfeier versammeln. Im Mittelpunkt dieses Beisammenseins wird in üblicher Weise ein Vortrag über die Bedeutung Bismarcks für unser Vaterland stehen, und dann wird man auch wieder an die mannigfachen Beziehungen erinnern, die Jever und Bismarck verbunden haben. Denn nicht zuletzt ist Jever ja als „Die Stadt der Bismarck-Getreuen" in der ganzen Welt bekannt geworden. Das beweisen nicht nur die zahlreichen Eintragungen der im Getreuenhaus ausliegenden Gästebücher, auch manche andere Tatsache bestätigt es.

Eine der bekanntesten Persönlichkeiten aus dem Kreise der alten „Getreuen von Jever" war „Onkel Wilhelm", nämlich Buchdruckereibesitzer Wilhelm Meticker. Seine Originalität hat nicht wenig dazu beigetragen, daß die „Getreuen" auch heute noch in weiter Runde unvergessen sind. Auf ihn zurück geht auch der Brauch, daß ein Kreis von Jeveranern seit dem Jahre 1871 bis zu Bismarcks Tode diesem alljährlich zum Geburtstage eine Kiste mit 101 Kiebitzeiern übersandte. Durch den „Sternkiefer" Tietjen, der in Berlin Universitätsprofessor war und enge Beziehungen zu Jever unterhielt, soll „Onkel Wilhelm" angeblich erfahren haben, daß Bismarck ein großer Freund von Kiebitzeiern sein solle. „Onkel Wilhelm" hatte diese Kunde sofort im Kreise seiner Freunde erzählt und den Vorschlag gemacht, man solle dem Kanzler zu seinem nächsten Geburtstage eine Kiste mit jeverländischen Kiebitzeiern übersenden. Bis zum Tode Bismarcks hat man diesen Brauch hochgehalten.

Eine schöne Anerkennung wurde den Getreuen dadurch zuteil, daß Bismarck den „Getreuen von Jever" 1883 einen kunstvollen Pokal übersandte, „von einem Berliner Kiebitz gelegt", der noch heute eine große Sehenswürdigkeit Jevers bildet und am 1. April alljährlich zum fröhlichen Umtrunk die Runde im Kreise der Versammelten macht. Zu dem von Bismarck angeregten Besuch der Getreuen in Berlin ist es nicht gekommen. Im Jahre 1895 wurde jedoch eine größere Anzahl Schüler des Mariengymnasiums vom Fürsten Bismarck in Friedrichsruh empfangen. Oberlehrer Kossenhaschen leitete die Fahrt dorthin. Im Jahre 1924 hatten die Jeveraner die Freude, einen Enkel des Altreichkanzlers, den Fürsten Otto von Bismarck, in ihrer Stadt willkommen heißen zu können und ihm aus dem von seinem Großvater geschenkten Silberpokal einen Ehrentrunk zu reichen.

Wenig bekannt war es bisher, daß Bismarck selbst auch einmal in Jever gewesen ist, und zwar im Jahre 1869. Allerdings war sein Aufenthalt hier nur kurz. Im Gefolge des alten Kaisers kam Bismarck am Tage, nachdem Heppens und Bant den Namen Wilhelmshaven erhalten hatten, auf der Weiterreise nach Ostfriesland durch Jever. Zahlreiche Schüler bildeten auf den Durchfahrtsstraßen Spalier, und Bismarck nahm, wie alte Jeveraner berichten, auf dem Marktplatze eine kleine Erfrischung in Gestalt eines großen Humpen jeverschen Biers ein.

Das Getreuenzimmer in Jever mit dem Bismarck-Pokal, den vielen Gästebüchern, Bildern und weiteren Erinnerungsstücken ist auch heute noch alljährlich das Ziel vieler Besucher von nah und fern, und neuerdings hat auch das Jeverländische Heimatmuseum den Plan gefaßt, eine Erinnerungsstätte an Bismarck und die Getreuen von Jever einzurichten.

Landesbibliothek Oldenburg

Nachrichten
aus der NSDAP, ihren Gliederungen und angeschlossenen Verbänden

HJ-Gefolgschaft 39/91, Brake

Die gesamte Gefolgschaft der HJ Brake tritt heute um 20.15 Uhr beim Heim an. Der bisherige Führer der Gefolgschaft, Scharführer Erich Riegner, wird sich verabschieden, um seinem Nachfolger, dem SA-Mann Hermann Wesnitzer, die Gefolgschaft zu übergeben. Die Anschrift des neuen Gefolgschaftsführers ist: Brake, Adolf-Hitler-Straße 85.

Dietwart Hans Pacholke. Anschließend wurden für die besten Schießergebnisse beim Opferschießen des Vereins zum WHW Ehrenurkunden verteilt, an: Hans Ulrich, 49 Ringe, Rich. Stolle, 48 Ringe, Heinr. Benecke, 46 Ringe, W. Kläner und W. Wichmann, 45 Ringe.

Wildeshausen.

Abschlußprüfung an der Landwirtschaftsschule. Zur Abschlußprüfung an der Landwirtschaftsschule Wildeshausen hatten sich außer den Schülern, 32 der Oberklasse und 34 der Unterklasse, mit ihren Lehrern, den Eltern und manchem ehemaligen Schüler zur öffentlichen Abschlußprüfung zahlreich eingefunden. Als Gäste nahmen an der Veranstaltung teil Bürgermeister Ortsgruppenleiter Herm. Petermann-Wildeshausen, Hauptabteilungsleiter Bürgermeister Hinr. Abel-Brettorf, Kreishauptabteilungsleiter Bauer Hollmann-Gevershausen, NSLB-Kreisamtsleiter Stolle-Neerstedt, NSLB-Ortsgruppenamtsleiter Rektor Witte-Wildeshausen u. a. Nach einem Liede und Vorspruch begrüßte der Leiter der Landwirtschaftsschule Wildeshausen, Landwirtschaftsrat Thyen-Wildeshausen, die Anwesenden und wies auf die Verpflichtung des Bauerntums, der Scholle treu zu bleiben, hin. Nach einer Prüfung der zur Entlassung kommenden Schüler durch Landwirtschaftsrat Thyen und Landwirtschaftslehrer Hölscher auf den verschiedenen Fachgebieten, Zwei gute Vorträge wurden von den Schülern Herm. Stolle-Iserloy über „Freiheitskampf der deutschen Bauern und seine Stellung im Dritten Reich", und von R. Flege-Aldrup über „Zwischenfrucht und die Bedeutung für Acker und Viehhaltung" gehalten. Ansprachen wurden weiter gehalten von Bauer Hollmann-Gevershausen, Hinr. Abel-Brettorf und Herm. Petermann-Wildeshausen. Ausgezeichnet wurden folgende Schüler: 1. Prämie Willi Gerken-Hockensberg, 2. Prämie Gerh. Ahlers-Ohingstrup, Rolf Flege-Aldrup und Herm. Stolle-Iserloy, 3. Prämie Heinz Schlütte-Thölstedt.

Die beiden großen Eisenmasten abmontiert. Bei der Umstellung von Gleichstrom auf Drehstrom und Kabelverlegung der elektrischen Stromversorgung in Wildeshausen wurden die Holzmasten der Freileitungen sogleich entfernt, so daß das Stadtbild sich ziemlich stark veränderte. Nur die beiden großen Eisenmasten am Marktplatz und beim Westertor zeugten noch davon, daß hier einst die Elektrizitätsversorgung oberirdisch gewesen ist. Jetzt hat die Betriebsabteilung Wildeshausen des Landes-Elektrizitätsverbandes Oldenburg auch diese beiden Masten entfernen lassen. Es war ein ziemliches Stück Arbeit, denn der Stein- und Betonsockel war tief ins Erdreich eingelassen worden.

Vortrag über die Kriegsgräberfürsorge. Im Saale der Berufsschule begrüßte Lehrer Behr (Wildeshausen) als Leiter der Ortsgruppe Wildeshausen des Reichsbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge die Erschienenen zum Lichtbildervortrag von Hauptmann a. D. Fiederling (Oldenburg), der schon oft in Wildeshausen gesprochen hat. In einem interessanten Vortrag und an Hand schöner Lichtbilder zeigte der Redner die Totenehrungen unserer Vorfahren (Kleinenkneter Steine usw.), im Mittelalter sowie in der heutigen Zeit. Wieviele schöne Grabstätten unserer deutschen Helden sind schon geschaffen worden. Aber noch immer bleibt auf vielen Gräbern eine heilige Dankespflicht zu erfüllen, um alle Gräber würdig auszugestalten. Nach dem mit starkem Beifall aufgenommenen Vortrag teilte der Leiter mit, daß in der nächsten Zeit Einzeichnungslisten vorgezeigt werden, damit jeder die Bestrebungen des Reichsbundes deutscher Kriegsgräberfürsorge unterstützen könne.

Arbeitstagung der Deutschen Kriegsgräberfürsorge

Gauverband Niedersachsen-Nord

Der Gauverband Niedersachsen-Nord des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge hielt eine Arbeitstagung in Oldenburg ab, die vom Gauverbandsführer Generalleutnant z. V. von Schenkendorff geleitet wurde. In ihrer Eigenschaft als Bezirksverbandsführer im Volksbund nahmen u. a. daran teil Regierungspräsident Eickhoff-Aurich und Regierungspräsident Schmidt-Kügler-Stade.

Aus dem Geschäftsbericht ging hervor, daß das Jahr 1938 das bisher erfolgreichste in der Arbeit gewesen ist, im Auslande, wie im Inlande. Folgende Deutsche Ehrenstätten sind aus den Mitteln des Gauverbandes als Patenbauten errichtet worden:

Eingeweiht wurden Anseghem in Belgien, Kosten 35 000 RM, Bartenstein in Ostpreußen, anteilige Kosten 12 500 RM. Vor der Einweihung steht Feltre an der Piave in Oberitalien, Kosten etwa 40 000 RM. Fertiggestellt sind Gradsko in Jugoslawien, Kosten 50 400 RM, Jessowka in Polen, Kosten etwa 500 RM. In Bau sind Consenvoye bei Verdun, für das bis zum 31. 12. 38 86 000 RM an Baukosten verausgabt wurden. Damit konnte der im Jahre 1934 in ganzen Gauverband gesammelte Betrag von 19 336,13 RM seinem Zweck zugeführt werden. Petrisoru in Rumänien bei Rimnicul-Sarat. An Baukosten sind bisher verausgabt 231 000 RM. Insgesamt hat der Gauverband im Jahre 1938 für Bauten den Betrag von 315 756,07 RM ausgegeben.

Im Inlande hat in der Organisation der Gauverband als erster und einzigster das vom Bundesführer gesteckte Ziel: „Für jeden Gefallenen ein Mitglied" erreicht. Dafür wurde ihm vom Bundesführer die Anerkennungsurkunde verliehen. Die Zahl der Mitglieder konnte der Gauverband um 21 600 erhöhen, so daß er zur Zeit einen Stand von 148 198 Mitglieder hat. Die Tatsachen dieses kurzen Berichtes sprechen allen Amtsträgern den schönsten Dank für ihre treue Mitarbeit aus.

Rundgang durch die Heimat

Oldenburg. Revisions- und Sprechtage für Invalidenversicherung werden jetzt für die Stadt Oldenburg — Stadtteil Osternburg — die Termine bekanntgegeben. In den Terminen wird über Beitragshöhe und sonstige Versicherungsangelegenheiten Auskunft erteilt. Die Beteiligten werden darauf aufmerksam gemacht, daß sie gesetzlich verpflichtet sind, im Termin zu erscheinen und andernfalls Weiterungen zu erwarten haben.

Hundsmühlen. Ein großer Frühlingsball findet Sonnabend im Hundsmühler Krug (H. Wöbken) statt.

Westerholt. Am 4. April kann Frau Himke Theesfeld ihren 80. Geburtstag feiern. Drei Söhne sind im Weltkrieg gefallen. Die Kriegermutter wird an ihrem Geburtstag durch den Reichskriegsopferführer und den Gauobmann der NSKOV geehrt werden.

Loy. Der Gemeinschaftsabend der NS-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk wird verschoben.

Rastede. Die bisherige Leiterin des NSV-Kindergartens Rastede, Frl. Spiekermann, ist nach Zwischenahn versetzt worden. An ihre Stelle tritt Frl. Riechel Husbäke.

Rastede. Ein Herrenfahrrad wurde in Rastede gefunden. Der Eigentümer wolle sich bei der Gendarmerie melden.

Hahn. Der Zimmermeister Chr. Wilken sen. zog sich beim Arbeiten mit der Kreissäge eine sehr schwere Kiefern- und Gesichtsverletzung zu.

Bad Zwischenahn. Eine Morgenfeier der NSDAP, Ortsgruppe Zwischenahn-Mitte, findet für den Gemeindebezirk hier am Sonntagmorgen im „Ammerländer Hof" statt. Die Gestaltung hat Kreisamtsleiter Pg. Schierhold übernommen. Die Stunde soll eine wirksame Umrahrung erfahren. Sie beginnt pünktlich um 8.30 Uhr.

Bad Zwischenahn. Der Großdeutschland-Abend des Hitler-Jugendstandortes Zwischenahn nahm einen guten Verlauf. Es war auch hier eine wahre Freude, die erakte Wiedergabe der Märsche durch den Spielmanns- und Fanfarenzug zu hören. Zu durchschlagender Wirkung gelangte auch der Standortchor.

Bad Zwischenahn. Der Zwischenahner Schützenverein hielt eine Vorstandsbesprechung ab, die sich mit den neuen Aufgaben, die den Schützenvereinen zugewiesen sind, befaßte. Es soll alles getan werden, um auch hier den Schießsport nach Kräften zu fördern. Der Jahreshauptversammlung, die heute abend stattfindet, kommt deshalb eine erhöhte Bedeutung bei.

Linswege. Der Bau eines Spritzenhauses ist von der Gemeinde für dieses Jahr vorgesehen. Ein weiteres Spritzenhaus soll im nächsten Jahr in Halsbek errichtet werden. Die Arbeit der Freiwilligen Feuerwehr erfährt damit durch die Gemeinde Anerkennung und tatkräftige Unterstützung.

Gießelhorst. Unsere Frauenschaft hielt mit der Jugendgruppe einen Gemeinschaftsabend ab, der durch Vorträge aus dem vielseitigen Gebiet der Frauenarbeit ausgefüllt war. Zur Pflege der Geselligkeit wurde der zweite Akt des selbstverfaßten Bühnenspiels „Gerd will freien" aufgeführt; der dritte folgt auf dem nächsten Abend.

Westerstede. Ein Fernlastzug aus der Oberlausitz streifte auf der Reichsstraße 75 in Klampereschzwei Eichbäume und fuhr gegen einen dritten Baum, wobei er stark demoliert wurde. Die beiden Fahrer erlitten Hautabschürfungen.

Westerstede. Eine direkte Verbindung zwischen Westerstede und Wiefelstede ist jetzt projektiert. Die neue Straße soll von hier über Steilhorn, Garnholt und Hellermoor nach Wiefelstede führen. Ein wichtiges Verkehrsproblem wird damit gelöst, an dem auch die Gemeinden Zwischenahn und Wiefelstede stark interessiert sind.

Westerstede. Das Westerstedter Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe tagte unter Leitung des Ortsstellenwalters Carl Hellwig. Die Notwendigkeit der gewissenhaften Einhaltung der Polizeistunde wurde betont. Jeder Gastwirt muß zur Verschönerung seiner Gaststätte beitragen. Am 1. April d. J. setzt die Pflichtbuchführung ein. Bei Preisstaks dürfen künftig keine Lebensmittel mehr ausgespielt werden.

Brake. In der Stadt ist dieser Tage ein Mann aufgetreten, hat bei den Haushaltungen vorgesprochen und Filzhüte zum Umpressen angenommen. Volksgenossen, die an den Mann Bestellungen aufgegeben haben, wollen sich bei der Gendarmerie in Brake, Herbert-Norkus-Straße 13, melden.

Brake. Der Tischler Ad. Thormählen aus Brake-Kirchhammelwarden hat seine Meisterprüfung bestanden.

Brake. Die Ortsjugendgruppenführerin ladet alle Kameradinnen aus der Jugendgruppe zu einem Heimabend am Donnerstagabend um 20 Uhr in ihre Wohnung ein.

Brake. Am 1. April verläßt der Studienassessor Kladde von der Oberschule für Jungen Brake, um seinen Dienst bei der staatlichen Oberschule in Delmenhorst anzutreten.

Brake. Die beiden Braker SA-Stürme 21/19 und 27/19 hatten anläßlich ihres Weihnachtsfestes eine Sammlung für das Winterhilfswerk veranstaltet und 27,60 RM zusammengebracht. Das „Lied an der Weser" wurde dafür am Sonntagabend um 7 Uhr vom Deutschlandsender in einem Wunschkonzert gebracht.

Nordenham. Die Flieger-Hitlerjugend, Gefolgschaft 5/91 Nordenham, veranstaltet am 2. April auf dem Rennplatz am Mittelweg einen Modellgroßflugtag, an dem auch die Schulen mitwirken.

Nordenham. Einer hiesigen Speditionsfirma kamen ein Zentner Zucker und Gerätschaften usw. abhanden. Des Diebstahls überführt wurde jetzt ein Angestellter, bei dem noch Restbestände des Zuckers vorgefunden wurden.

Lindern. Der Sohn eines Einwohners in Osterlindern fiel in den Brunnen. Die Feuerlöschpolizei aus Lindern und Lastrup bemühte sich sofort um den Verunglückten. Er konnte aber nur als Leiche geborgen werden.

Justizpersonalien

Es sind ernannt:

der Gerichtsassessor Friedrichs in Oldenburg mit Wirkung vom 1. April 1939 zum Amtsgerichtsrat bei dem Amtsgericht Wildeshausen,

der Justizpraktikant von Campen in Nordenham zum Justizinspektor bei dem Amtsgericht Nordenham,

der außerplanmäßige Justizassistent Herbert Schultz bei der Staatsanwaltschaft bei dem Landgericht zum Justizassistenten,

der Oberwachtmeister a. Pr. Max Lehmann in Vechta zum Oberwachtmeister bei Justizvollzugsanstalten,

der Oberwachtmeister a. Pr. Franz Thom bei dem Strafgefängnis und Arbeitshaus in Vechta zum Oberwachtmeister bei Justizvollzugsanstalten,

der Justizwachtmeister Schelper zum Oberwachtmeister bei Justizvollzugsanstalten bei dem Amtsgericht in Cloppenburg,

der gepr. Gerichtsvollzieheranwärter Schimmelpenning, zur Zeit in Damme, zum Gerichtsvollzieher bei dem Amtsgericht in Wilhelmshaven.

Es sind versetzt:

der Amtsgerichtsrat Dr. Pauly in Oldenburg zum 1. Februar 1939 als Landgerichtsrat an das Landgericht Oldenburg,

der Amtsgerichtsrat Stukenberg in Wildeshausen zum 1. April 1939 an das Amtsgericht Delmenhorst,

der Amtsgerichtsrat Bakenhus in Delmenhorst zum 1. April 1939 an das Amtsgericht Oldenburg,

der Verwaltungsinspektor Eichhorn in Brandenburg (Havel)-Görden zum 1. April 1939 an das Strafgefängnis und Arbeitshaus in Vechta.

Familien-Nachrichten

anderen Blättern entnommen:

Geboren:

Johannes C. Alberts und Frau Elsa geb. Wilken, Emden, eine Tochter
Siegfried Aumann und Frau Irma geb. Schoormanns, Norden, eine Tochter
Fr. Claßmeier und Frau Magda geb. Bunjes, Vechta, eine Tochter
Hauptlehrer Hermann Wellmann und Frau Wilma geb. Witte, Schlütte, ein Sohn

Verlobte:

Wilhelmine Brinkmann mit Erhardt Pöschke, Stollhamm/L.-S. „Schlesien"
Margarete Kramer mit Wilke Folkerts, Nordloh/Langholt

Vermählte:

Willy Eichenhauer und Frau Marga geb. Blume, Delmenhorst

Gestorben:

Adeline Drewes, Delmenhorst, 53 Jahre
Heinrich Nieberding, Osterdamme, 68 Jahre
Gerhard Lührs, Wilhelmshaven, 79 Jahre
Julie Lührs geb. Landzettel, Wilhelmshaven, 68 Jahre
Nicolaus Schneider, Wilhelmshaven, 73 Jahre
Helene Gerdes, verw. Klostermann geb. Eilers, Wilhelmshaven, 82 Jahre
Luise Melahn geb. Bode, Wilhelmshaven
Kapitän Ernst Harmening, Wilhelmshaven
Minna Aiting geb. Saathoff, Emden, 26 Jahre
Auguste Meyen geb. Woest, Emden, 47 Jahre
Maria Jakobs Stürenberg, Neßmersiel, 69 Jahre
Gustav Schnitger, Nordenham, 56 Jahre
August Haskamp, Varel, 68 Jahre
Witwe Anna Barelmann geb. Lüken, Oberlethe, 87 Jahre
Heinrich Lindemann, Oldenburg, 54 Jahre
Hermann Hegeler, Bardenfleth, 40 Jahre
Margott Bonewald, Oldenburg, fast 4 Jahre
Dora Reckhaus geb. Windmann, Ohmstede, 74 Jahre
Wilhelmine Bosse geb. Folkens, Delfshausen, 38 Jahre

Das Wort 8 Pfennige

Kleinanzeigen der „Oldenburger Nachrichten"

Unter dieser Rubrik veröffentlichen wir Kleinanzeigen bis zu 100 Wörtern nur in der Grundschrift. Das erste Wort wird durch Fettdruck hervorgehoben. Jedes Wort kostet 8 Pf., bei Stellengesuchen 4 Pf.

Wörter mit mehr als 15 Buchstaben werden doppelt gerechnet. Wortkürzungen, die den Sinn der Anzeige nicht entstellen, bleiben aus technischen Gründen vorbehalten. Rabatt nach Tarif.

Bei Anzeigen mit Kennziffer ist eine Kennziffergebühr zu zahlen — Kennziffergebühr 30 Pfennige — Eingehende Angebote werden portofrei zugestellt

Wohnungsmarkt

Wohnung
(Schlafzimmer, Küche u. Zubehör) sofort zu vermieten. Zu erfragen Oldenburger Nachrichten.

Oberwohnung
in Etzhorn, vier Räume, zum 1. Juli zu vermieten. Heinrich Hülle, Grundstücksmakler, Nadorster Straße 168.

Oberwohnung
Hauptstraße, vier Räume, Küche, Zubehör, 45 RM, zum 1. April zu vermieten. Finke, Makler, Bergstraße.

Möbliertes
Zimmer zu vermieten. Steinweg 6, Seiteneingang, unten.

Kleines
möbliertes Zimmer zu vermieten. Bahnhofstraße 15.

4—5räumige
Wohnung mit Heizung in guter Wohnlage zum 1. Mai oder später gesucht. Angebote mit Preis an Reichsluftschutzbund, Oldenburg Haarenstraße 31, Ruf 2323.

Laden
in Stadtmitte zu mieten gesucht. Offerten unter K. K. 487 Oldenburger Nachrichten

Offene Stellen

Junges
Mädchen für 1/4 Tag zum 15. Apr. gesucht. Aug. Wilken, Pistolenstr. 1.

Erfahrene
ehrliche Hausgehilfin bei gutem Gehalt und Familienanschluß zum 1. Mai, evtl. früher gesucht. Kantine Haker, Oldenburg-Kreyenbrück, 1. Tor, Telephon 3382.

Kinderliebe
Hausgehilfin zur selbständigen Führung eines kleinen Etagenhaushalts sofort gesucht. Wasch, Hauptstraße 66.

Hausgehilfin
für ruhigen Etagenhaushalt sofort oder später gesucht. Meinardusstraße 34 I.

Junges
Mädchen, das zu Hause schlafen kann, zu Ende April oder Anfang Mai zum Bedienen der Gäste gesucht. Konditorei Klinge.

Aeltere
40—45jährige, zuverlässige, ehrliche und gesunde Hausgehilfin und zur Betreuung einer älteren Dame zum 15. April oder 1. Mai gesucht. Angebote unter K H 485 Oldenbg. Nachrichten.

Hausgehilfin
gesucht, die zu Hause schlafen kann. Eilers, Lange Straße 23.

Morgenmädchen
oder eine Hilfe zweimal wöchentlich gesucht. Frau Bremer, Ofener Straße 50.

Kinderliebes
junges Mädchen für vormittags oder dreiviertel Tage bei gutem Lohn gesucht. Gartenstraße 36 I.

Jüngere
Hausgehilfin gesucht, die zu Hause schlafen kann. Haarenstraße 53.

Bäckergeselle
gesucht. W. Wippersfeld, Bäckerei, Konditorei, Cafe, Alexanderstraße 11, Ruf 5358.

Beachten
Sie bitte weit. Stellenangebote an anderer Stelle der heutigen Ausgabe!

Stellengesuche

Heimarbeit
für schriftliche Sachen gesucht. Angebote unter K J 486 Oldenburger Nachrichten.

Wäsche und Kleidung

Unterzeuge
jeder Art enorm preiswert. Julius Meyer, Nadorster Str. 30.

Fahrzeuge

Gut
erhaltener Selbstfahrer zu kaufen gesucht. Angebote unter K D 481 Oldenburger Nachrichten.

Tiermarkt

Kaufe
Geflügel, auch Tauben und Kaninchen. C. G. Baars Nachf., Schloßplatz 16, Telephon 5102.

Bestes
tragendes Schwein, Anfg. April ferkelnd, zu verkaufen. Heinrich Böhmer, Westerburg.

Verschiedenes

Echt
bayerischer Blockmalz, hustenlindernd, Beutel 30 Pf. Willers, Drogerie am Friedensplatz.

Akkordeon
(Hohner Student 3), fast neu, preiswert zu verkaufen. Lange Straße 78 I.

Landesbibliothek Oldenburg

Oldenburger Herdbuch-Gesellschaft

Man schreibt uns: Die Vorauswahltermine für die Zuchtbullenversteigerung am 28. April in Oldenburg-Osternburg sind bereits festgesetzt. Die Vorführung der hierfür gemeldeten Jungbullen findet nach folgendem Plan statt:

Montag, den 3. April 1939:
8.15 Uhr Oldenburg, Auktionshalle, 9 Uhr Kirchhatten, 9.45 Uhr Großenkneten, 10.30 Uhr Düngstrup, 11.30 Uhr Brettorf, 1.45 Uhr Delmenhorst, 2.45 Uhr Vielstedt, 4 Uhr Bardewisch, 5 Uhr Berne.

Dienstag, den 4. April 1939:
8.15 Uhr Altenhuntorf, 8.45 Uhr Oberrege, 9.30 Uhr Brake, 10.45 Uhr Rastede, 11.30 Uhr Hahn, 12 Uhr Jaderberg, 2 Uhr Jeringhave, 2.45 Uhr Schweiburg, 3.45 Uhr Esenshamm, 4.45 Uhr Abbehausergroden, 5.30 Uhr Seefelderschaart.

Donnerstag, den 6. April 1939:
9.30 Uhr Eckwarden, 10.15 Uhr Ruhwarden, 11.15 Uhr Burhave, 12 Uhr Rahden, 1.30 Uhr Stollhamm.

Am Vortage der April-Auktion — am Donnerstag, dem 27. April — findet nachmittags um 17 Uhr im Hotel „Neues Haus", Juckenack in Oldenburg i. O., eine Mitgliederversammlung statt, auf der der Geschäftsbericht über das vergangene Geschäftsjahr gegeben werden soll. Ferner ist eine Aussprache über den weiteren Ausbau der Auktionen und ein Lichtbildervortrag des Zuchtdirektors: „Leistungsvererbung einiger wichtiger Vatertiere im Zuchtgebiet der Oldenburger Herdbuchgesellschaft" vorgesehen.

Neue Körbestimmungen für Bullen

In Verfolg der Bestrebungen, den Fettbedarf der deutschen Bevölkerung soweit wie möglich aus eigener Erzeugung zu decken, tritt in der deutschen Rinderzucht stärker als bisher das Moment der Erhöhung des prozentischen Fettgehaltes hervor. Das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft hat den deutschen Züchtervereinigungen die Aufgabe gemacht, in ihrer Arbeit mit voller Energie auf dieses Ziel hinzustreben. Es ist als Ziel der deutschen Schwarzbuntzucht aufgestellt, von den Müttern der zu körenden Bullen eine Mindestfettleistung von 3,30 Prozent zu erreichen.

Für die Ankörung der Bullen bzw. Zulassung zu den Auktionen gelten im Tierzuchtamtsbezirk Oldenburg, dem Zuchtgebiet der Oldenburger Herdbuchgesellschaft, künftig folgende Bedingungen:

1. **ab 1. Oktober 1939 wird als Mindestleistung der Bullenmütter verlangt: 3,10 Prozent Fett und 120 Kg. Fett als Kuhleistung bzw. 110 Kg. als Färsenleistung;**
2. **ab 1. Mai 1940: 3,20 Prozent Durchschnittsfettgehalt und 120 Kg. Fett als Kuhleistung bzw. 110 Kg. als Färsenleistung.**

Wir geben diese Bestimmungen den Herdbuchmitgliedern bekannt. Es ist streng darauf zu achten, daß die Bedingungen hinsichtlich der mütterlichen Leistung erfüllt sind, im anderen Falle kann eine Ankörung des Bullen bzw. Zulassung zur Auktion in Oldenburg nicht erfolgen. Es sind die Auktionskataloge des letzten Jahres überprüft worden, um festzustellen, wieviel Bullen ausgefallen wären, wenn man von den Bullenmüttern 3,20 Prozent durchschnittlichen Fettgehalt verlangt hätte, und man ist zu dem Ergebnis gekommen, daß der Ausfall bei etwa 700 Auktionsbullen etwa 14 Prozent betragen würde. Es ist dies ein Ausfall, der sich in sehr tragbaren Grenzen hält, und wir können also der Forderung, nur Bullen von mindestens 3,2prozentigen Kühen zuzulassen, durchaus nachkommen. Wir erreichen mit dieser Bestimmung einen gewissen Vorsprung gegenüber anderen Zuchtgebieten, den wir im Interesse des Absatzes unserer Zuchtprodukte sehr begrüßen. Wir müssen uns vollkommen darüber klar sein, daß die Bestrebungen mit aller Energie darauf gerichtet sind, den prozentischen Fettgehalt zu steigern. Es erscheint uns deshalb notwendig, diesen Forderungen rechtzeitig nachzukommen. — Besonders für unsere Züchter in der Marsch ist die Frage des Fettgehaltes außerordentlich bedeutungsvoll. Mehr als die Züchter im Geestgebiet haben diese mit einem niedrigen Fettgehalt zu kämpfen. Die Ursachen hierfür sind mehrfacher Art, zum Teil liegen sie in der Beschaffenheit der Weiden und sonstigen Grünlandflächen. Unserer Ansicht nach wird man in ganz vielen Fällen einen zu hohen Grundwasserstand für den niedrigen Fettgehalt verantwortlich machen müssen, und wir meinen, daß es unbedingt notwendig ist, in dieser Hinsicht Abhilfe zu schaffen und außerdem eine Durchkoppelung der vielfach noch zu großen Weideflächen vorzunehmen. Damit Hand in Hand muß die Gewinnung eines gehaltvollen Heues gehen. Aber ebenso wichtig wie diese Dinge ist die Gestaltung der Fütterung der Kühe im Winter. Bei Durchsicht der Kontrollbücher finden wir hier in einer ganzen Anzahl von Herden noch Fettleistungen, die wirklich nicht auf schlechte Leistungsanlagen der Kühe zurückzuführen sind, sondern einzig auf die unzulängliche Fütterung und auf die Gestaltung der Futtergrundlage des Betriebes. Die erste Voraussetzung, wenn ich von meinen Kühen einen guten Fettgehalt verlangen will, ist die, daß die Kühe sattgefüttert werden. Von einer Kuh, die nicht genügend Futter bekommt, wird man nie eine befriedigende Fettleistung erwarten können. So einfach und klar diese Grundforderung ist, so häufig wird tatsächlich dagegen verstoßen, und es ist besonders bedauerlich, wenn dieses, wie es bei uns der Fall ist, geschieht in einem Zuchtgebiet, das nunmehr etwa 60 Jahre systematisch herdbuchmäßig arbeitet. Die Fütterungsverhältnisse im Winter in unserem Marschbezirk sind tatsächlich in sehr vielen Fällen verbesserungsbedürftig. Der beste Beweis hierfür ist der Futterzustand und die Beschaffenheit der Tiere vor Beginn des Weideauftriebs. Jeder, der hier objektiv urteilt, muß zu der Ueberzeugung kommen, daß hier die Winterfütterung vielfach völlig unzureichend gewesen ist. Die Weide macht nicht alles wieder gut! Was im Winter hinsichtlich Milchmenge und Fettgehalt in den Kühen sitzengeblieben ist, kann auch eine gute Weide weder ausgleichen noch nachholen. Deshalb ist es immer unsere Forderung: Schafft genügend Futter und haltet soviel Milchkühe, wie ihr gut und satt durch den Winter durchfüttern könnt! Hand in Hand mit einer Verbesserung der Fütterungsmethoden muß eine stärkere Beachtung des prozentischen Fettgehalts unserer Tiere, sowohl der männlichen wie der weiblichen, statthaben. Diese Forderung findet ihre Berechtigung in der Beobachtung, daß — von Ausnahmen abgesehen — keine Eigenschaft beim Rind so sicher vererbt wird wie ein guter oder niedriger Fettgehalt der Milch.

Ehestandsdarlehen rechtzeitig beantragen!

Einige wichtige Bestimmungen über die Gewährung des Darlehns

Unsere allmonatlichen Kurzberichte über die wichtigsten Bestimmungen über die Gewährung des Ehestandsdarlehens sind nun schon seit über einem Jahr zu einem Begriff geworden. Wir wollen immer wieder einige wichtige Bestimmungen aus dem Gesetzestext herausgreifen und unseren Lesern unterbreiten, denn wir wissen zu gut, daß gesetzliche Bestimmungen immer in erster Linie von denen beachtet werden, die augenblicklich davon betroffen oder hierfür interessiert werden. Gerade weil der Staat größten Wert darauf legt, daß alle die Volksgenossen, die für ein Ehestandsdarlehen die Voraussetzungen erfüllen, ein solches beantragen, wollen wir mit unseren Ausführungen mithelfen, daß alle Brautleute Klarheit über die Ehestandsdarlehns-Bestimmungen erhalten.

Rechtzeitig den Antrag stellen!

Diese Bestimmung stellen wir als Mahnung immer wieder an die Spitze unserer Ausführungen, denn die Befolgung erspart den Brautleute viel Verdruß. Voraussetzung ist stets, daß die Ehe noch nicht besteht, sondern erst geschlossen werden soll. Es muß aber ein standesamtliches Aufgebot bestellt sein. Der Antrag ist auf Grund der bei der Aufgebotsbestellung unentgeltlich zur Ausgabe gelangenden Formulare bei der Gemeindebehörde schriftlich zu stellen, in deren Bezirk der künftige Ehemann zur Zeit der Antragstellung seinen Wohnsitz oder gewöhnlichen Aufenthalt hat. Da die Beibringung der Urkunden zum Nachweis der arischen Abstammung sowie Bescheinigungen meistens längere Zeit in Anspruch nimmt, empfiehlt es sich, diese Unterlagen rechtzeitig zu besorgen und gleich nach der Aufgebotsbestellung den Antrag auf Gewährung des Darlehens einzureichen, da die Bearbeitung des Antrages naturgemäß nicht immer sofort erfolgen kann, weil zahlreiche Anträge bestimmungsgemäß erledigt werden müssen, was noch Nachforschungen und Feststellungen erforderlich macht. Die wesentlichen Voraussetzungen, die zur Erlangung des Ehestandsdarlehens erfüllt sein müssen, sind: Die künftige Ehefrau muß innerhalb der beiden letzten Jahre mindestens 9 Monate lang im Inland in einem Arbeitnehmerverhältnis gestanden haben; beide Antragsteller müssen deutsche Reichsangehörige, arischer Abstammung und im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte sein, die Verlobten frei von vererblichen Gebrechen sein und die Gewähr dafür bieten, daß sie rückhaltlos für den nationalsozialistischen Staat eintreten, und es darf nicht die Absicht bestehen, den Wohnsitz ins Ausland zu verlegen. Wenn für die Antragstellerin, die zu Hause tätig war, bei der Heirat eine Ersatzkraft eingestellt wird, so wird dies einer Arbeitnehmertätigkeit gleich gerechnet.

Die Aushändigung der Bedarfsdeckungsscheine, mit denen die verschiedenen Hausgeräte erworben werden können, erfolgt erst nach vollzogener Eheschließung; die Benachrichtigung über die Höhe des bewilligten Darlehens geschieht dagegen vorzeitig, so daß die Verlobten ihre Einkäufe hiernach einrichten können. Ueber die genaue Verwendung der Bedarfsdeckungsscheine und über die Rückzahlungsbestimmungen werden wir im nächsten Monat berichten.

Zum Schluß empfehlen wir, in Zweifelsfragen Auskunft bei den Gemeindebehörden, in der Stadt Oldenburg beim Wohlfahrtsamt, Markt 23, einzuholen.

Verjüngung im Frühling

Wann mahnt uns die Natur stärker, uns zu erneuern, durch frische Säfte neue Kräfte zu gewinnen, als in der Frühlingszeit, den Monaten des Werdens und Wachsens. Empfänglicher als sonst ist unser Körper in dieser Zeit für eine solche Verjüngungskur. Wirksame Heilquellen und Heilmoore stehen bereit, inmitten der grünen Waldberge und der anmutigen Wiesentäler des Weserberglandes.

Einige dieser Bäder haben ihre Visitenkarte in Oldenburg abgegeben. Sieh sie dir an! Du findest sie zusammen mit Bildern der sie umrahmenden Landschaft des Weserberglandes in der Ausstellung „Warum in die Ferne?" im Augusteum.

Gardinen, Betten, Teppiche
Gebr. Leffers
Das Fachgeschäft, wo Sie preiswert kaufen und gut bedient werden

A. F. Thöle
Seit 1818 Oldenburg Lange Str. 24

Neidhardt
OLDENBURG I. O. • NADORSTERSTR.-LINDENHOF
Neidhardts Betten seit Jahrzehnten bewährt

Karl Diers
Eversten
Betten
Wäsche
Gardinen

Ohlen
Teppiche und Bettumrandungen
Gardinen- und Dekorationsstoffe
Max Ullmann
an der Heiligengeistbrücke

Möbel
für junge Eheleute, in hübschen Ausführungen, modern, solide, preiswert
Gebr. Denkmann
Bürgereschstraße 5-7
Keine Schaufenster

Diedrich Rosenbohm
Inh. Erich Rosenbohm
Das Möbelhaus am Platz der SA

W. Pralle
Reiche Möbel-Auswahl
Kasinoplatz 2 — Ruf 3909

Diese Firmen nehmen
Ehestandsdarlehen und Kinderbeihilfen
aller Finanzämter in Zahlung

Möbelwerkstätten
Aug. Stolle
Alexanderstraße 184
Große Ausstellungsräume
Preiswerte Auswahl

Rechtzeitig daran denken:
Alle Haus- und Küchengeräte
gegen Ehestandsdarlehen von
Carl Wilh. Meyer Haarenstr. 13/15, 56 Bremer Str. 22
Bereitwillige Auskünfte — Gute Bedienung

Betten, Wäsche
Gardinen, Teppiche
Gehrels
GEGR. 1786

Degode
am Markt
Betten — Wäsche
Erstlings-Ausstattungen

Vosgerau am Damm
Rundfunkgeräte
Nähmaschinen, Fahrräder

Duis am Damm
Betten :: Wäsche
in vorzüglicher Qualität

Zimmer-Einrichtungen und Polstermöbel
auch in niedrigen Preislagen
Möbelhaus
Th. Müller am Wall

Kunsthandel Dekoration
herm. harms
Schloßplatz 14 — Ruf 4325
Gute Bilder - Bequeme Polstermöbel - Schöne Gardinen, Teppiche und Läufer

Brauner Laden
R. Siepmann, Lange Straße 89
Fernruf 3076

Betten Grashorn
OLDENBURG-LANGESTR. 6

Fahrräder
Marke Wanderer, Adler, Dürkopp, Friesenstolz
gegen Ehestandsdarlehen

B. Harmdierks
Kurwickstr. 21/22 Ruf 4779

Modernes Nähen
Zeit und Geld sparen Ihnen meine neuen, einfachen, unempfindlichen Nähmaschinen. Auswahl neuer und gebrauchter Nähmaschinen und Räder
Besichtigung zwanglos!
Munderloh, Lange Straße 73

Möbelhaus Hermann Janssen
Heiligengeiststraße 32

Möbel-Jetzmann
Oldenburg i. O., Fernruf 5269
Melkbrink 19/21 · Achternstraße 36/37

Teppiche, Läufer, Gardinen Richard Zierath Betten, Bettstellen, Matratzen

Landesbibliothek Oldenburg

Max Reisch:

Transasien

Mit dem Kraftwagen vom Mittelmeer zur chinesischen Küste

8. Beilage zu Nr. 88 der „Oldenburger Nachrichten" vom Donnerstag, dem 30. März 1939

4. Fortsetzung

Aufregung bemächtigt sich seiner. Mühsam kämpft er mit Tränen, die Wurst ist noch immer in Helmuths Hand. Die Afghanen um uns schauen erwartungsvoll. Der Ungar nimmt die Salami nicht! Einigermaßen erstaunt sehen wir ihn an. Da sagt er endlich mit erstickender Stimme: „Um Gotteswillen, nehmen Sie die Wurst wieder weg, ich darf sie nicht essen. Der Koran verbietet es, es könnte mir hier als Ingenieur mein ganzes Ansehen kosten."

Wir tragen die Salami zum Wagen zurück. Nie werde ich den traurigen Blick des Ungarn vergessen, als die Wurst wieder im Vorratskasten verschwindet.

„Leben Sie wohl, und grüßen Sie mir die Heimat", sagt er leise, als wir uns verabschieden. Wie gern würde er uns begleiten, aber er ist an seinen Dienst gebunden. Ob er einmal nach Hause reisen wird? Ich glaube es nicht; die Kraft dazu wird ihm fehlen. Er ist verloren für die Heimat, trotz aller Sehnsucht.

Afghanen wollen uns Post nach Kandahar mitgeben. Sie ist mit Reitern zehn Tage unterwegs; wir hoffen, es in der halben Zeit zu schaffen, aber alles ist so unsicher, daß wir keine Verantwortung als Briefträger übernehmen wollen. Außer den allgemein schlechten Wegen ist noch ein besonderes Hindernis zu nehmen: der Hilmendfluß, der gerade jetzt, zur Zeit der Schneeschmelze im Hindukusch, hoch angeschwollen ist. Am 17. Juli erreichen wir den Ort Girischk an den Ufern des Hilmend. Der ungarische Ingenieur hat uns einen Brief in afghanischer Sprache an den Bürgermeister mitgegeben, in dem unser Wunsch, über den Fluß zu setzen, ausgedrückt ist. Wir finden den Dorfobersten aber nicht in seiner Behausung. Wegen der großen Hitze hat er seinen Regierungssitz in eine Laubhütte außerhalb der Stadt verlegt. Dieses Amtsgebäude ist ein Fachwerkbau aus Reisig und in klebevoller Kleinarbeit mit Laub und Steppengras verkleidet. Die Diener des Bürgermeisters sind unermüdlich damit beschäftigt, die Wände des „Hauses" mit Wasser zu begießen, um so dem Innenraum Kühlung zu verschaffen. Von der Decke hängt ein Teppich herab, der durch ein System von Stricken und Rollen ständig in schwingende Bewegung gebracht wird. Elektrische Ventilatoren in Afghanistan zu finden, darf man nicht erwarten, nicht einmal die mit Handkurbeln betriebenen Windmaschinen, wie sie indische Friseure zur Kühlung verwenden.

Schah Mahmud Ghazy, Kriegsminister in Afghanistan

Vor dem Eingang des einigermaßen komischen Amtsgebäudes von Girischk stehen zwei Soldaten Wache. Sie deuten auf unsere Schuhe, was unschwer als Aufforderung erkennbar ist, sie abzulegen. Also stellen wir die Stiefel in die Reihe der kunstvollen und reich verzierten afghanischen Pantoffeln und Sandalen. Bestrumpften Fußes treten wir in die Laubhütte. Ein Kreis bärtiger und würdiger Männer ist versammelt, Rat haltend über die Ereignisse in der Stadt. In der Mitte sitzt ein Mann, der so etwas wie der Bürgermeister sein muß. Ihm übergebe ich das Schreiben des ungarischen Ingenieurs. Er liest es und fordert uns auf, auf dem Teppich Platz zu nehmen. Heißer grüner Tee wird gereicht; große Blätter schwimmen darin. Unsere Unterhaltung mit den ehrsamen Stadtvätern von Girischk ist sehr einfach: wir deuten auf den Brief, sie reden auf uns ein, worauf wir freundlich und auffordernd nicken. Das sonderbare Spiel unserer Gesten und ihrer langatmigen Erklärungen scheint kein Ende nehmen zu wollen. Eilig darf man es nicht haben im Orient. Schließlich wird aber doch Kaffee aufgetragen, was ein untrügliches Zeichen ist, daß die „Unterredung" beendet ist. Man gibt uns einen Soldaten mit, der sich auf das Trittbrett des Wagens stellt. Wir nehmen an, daß er beauftragt ist, uns bei der Flußüberquerung behilflich zu sein.

Grau und schlammig, ein Gemisch von Schneewasser und Erde, wälzt sich der Hilmend durch das Tal. Die Strömung ist wild, und es ist fraglich, ob wir das Auto werden übersetzen können. Wie ich das morsche, schwankende Boot sehe, das unruhig auf den Wellen tanzt, tritt mir der Angstschweiß auf die Stirn. Mit diesem Kahn, der an das Seelenboot der griechischen Unterwelt erinnert, soll der schwere Wagen über den reißenden Fluß? Dazu keine geeignete Auffahrt, kein Hilfsmittel zur Hand. Es sieht verzweifelt aus, und nie würde man einen solchen Versuch wagen, wenn man nicht müßte. Wenn das Boot von den Strudeln erfaßt wird und kippt, dann ist es zu Ende. Die Fährleute aber haben orientalische Ruhe. Mit heiligem Ernst überblicken sie die Sachlage, dann schleifen sie Stäbe, Balken und Bretter herbei und bauen eine Rampe vom Ufer zum Boot — bedächtig und schlampig. Ich weiß bestimmt, daß der ganze Zauber zusammenbricht, wenn erst einmal die Vorderräder des Wagens auffahren. Doch es scheint Wunder zu geben in den Landen des Islams, sogar technische Wunder: unter mir höre ich Aechzen, Krachen, fühle ein Schwanken, gebe Vollgas, der Wagen springt auf die Fähre, zurück bleiben zersplitterte Bretter und geknickte Balken.

Die „Fähre", das technische Wunder am Hilmendfluß

Rasend treibt die Strömung den Kahn abwärts. Die Fährleute zucken mit keiner Wimper, liegen mit ruhiger Sachlichkeit in den Rudern, während zwei Knaben das eingedrungene Wasser ausschöpfen. Etwa zehn Minuten dauert die Ueberfahrt, bis wir viele hundert Meter stromabwärts das andere Ufer erreichen. Allah war unserer Reise gnädig.

Unter militärischer Bedeckung nach Kabul

Von Kandahar sind es noch 600 Kilometer bis nach Kabul. Der Weg führt entlang der berüchtigten „Nordwestgrenze". Bei diesen Namen war mir anfangs etwas sonderlich zumute. Ist doch dieses Gebiet der ständige Brandherd an der Grenze zwischen Afghanistan und Indien. Indessen muß ich leider sagen, daß unsere Fahrt jeden Abenteuers entbehrte. Nicht etwa, daß das Gebiet sich größter Ruhe erfreut hätte. Im Gegenteil, damals schon waren Anzeichen eines neuen Aufstandes zu bemerken, und inzwischen hat die Entwickelung dieser Vermutung recht gegeben. Der Fakir von Ipi bereitete den englischen Truppen an der Grenze manche Schwierigkeiten, und seine Unabhängigkeitsbestrebungen dürften auch der afghanischen Regierung nicht sehr angenehm gewesen sein. Sie ist nämlich bemüht, mit dem mächtigen anglo-indischen Nachbar in gutem Einverständnis zu leben. Anderseits ist die Bindung zwischen der Kabulregierung und den Bergstämmen an der Nordwestgrenze nur sehr lose. Die afghanische Geschichte hat mehrmals bewiesen, daß gerade von dieser Seite der Kabulregierung viele Unannehmlichkeiten erwachsen.

Wir legten die Strecke in Begleitung afghanischer Militärtanks zurück und haben uns daher so sicher gefühlt wie auf irgendeiner Landstraße Europas. Das einzige Erlebnis, das uns nicht betraf, aber doch erheiterte, bestand darin, daß ein Tank eine Motorpanne hatte. Das war nicht verwunderlich, denn er machte einen reichlich ehrwürdigen Eindruck. Es ist nicht ausgeschlossen, daß er schon am Weltkriege teilgenommen hat. Jedenfalls ist der Waffenlieferant zu beglückwünschen, daß es ihm gelang, diesem Alteisen nach einen gewissen Wert anzudichten. Die Panne an sich war nun nicht etwa belustigend, im Gegenteil, unsere ganze Kolonne, bestehend aus fünf Kampfwagen, zwei Lastautos und unserem Wagen, wurde durch den Schaden aufgehalten.

Heiter war aber der Versuch, den gebrochenen Tank mit seinen 6 Tonnen Gewicht auf einen Lastwagen von 1500 Kilo Tragkraft zu verladen. Das Manöver gelang tatsächlich. Eine Rampe wurde gebaut und der Tank mit Flaschenzügen auf die Plattform des Lastautos gezerrt. Dann fuhren wir weiter, allerdings nur einige Kilometer, dann brachen sämtliche Federn des Autos. Dies vorauszusehen, bedurfte bestimmt keiner prophetischen Gabe, doch waren unsere Bedenken abgetan worden. Statt eines untauglichen Fahrzeuges hatten wir nun in unserer Kolonne ihrer zwei. Beide mußten zurückgelassen werden. Von da an verlief die Reise glatt. Die Wazirls befleißigten sich großer Freundlichkeit, was ich nicht einmal unbedingt unserer achtunggebietenden Begleitung allein zuschreiben möchte. Ich glaube, daß wir auch ohne sie gut durch Afghanistan gekommen wären. Nachher ist freilich leicht reden. Jedenfalls borgte mir ein „Sohn des Stammlandes" seine malerischen Kleider, in denen es mir gelang, einen wenigstens einigermaßen wilden Eindruck zu machen.

Ueber die alte Königsstadt Ghasni erreichten wir am 18. Juli die Hauptstadt des Reiches, Kabul, und damit eine der interessantesten Städte des Orients. Alt-Kabul ist zwar wenig anziehend und besitzt kein nennenswertes Baudenkmal, obgleich sich hier der Islam am stärksten und fanatischsten behauptet hat. Man sollte also wenigstens einige sakrale Monumentalbauten erwarten können, doch prägen nur einstöckige Häuser in Stein und Fachwerksbau ein wenig reizvolles Stadtbild. Die schönsten Gebäude Kabuls sind zweifelsohne die englische und die deutsche Gesandtschaft.

Im krassen Gegensatz zur Altstadt steht Neu-Kabul. Eine breite Allee führt aus dem Gewirr der kleinen, nicht ganz sauberen Gassen hinaus in den breiten Kabuler Talkessel. Hier steht man staunend vor dem großzügigen Versuch, ein neues Kabul zu erbauen, eine Gartenstadt nach modernsten Erkenntnissen. Regierungsgebäude, Wohnhäuser der Beamten, ein Spital, Schulen und sogar eine Universität formen ein Gesamtbild, das den konservativen Anschauungen des Landes vorauseilt. Man ist eigentlich nur verwundert, daß so gar kein Leben in dieser neuen Stadt herrscht. Alles liegt wie tot und ausgestorben in der brütenden Sonne. Man wundert sich, daß niemand den Eintritt verwehrt, und dann sieht man, daß alle Gebäude nicht fertig sind. Die Türen fehlen, die Fußböden sind wieder herausgerissen, und kaum eine Fensterscheibe ist ganz. Kein Mensch wohnt in dieser herrlichen Stadt, und die Straßenbahn, die Alt- und Neu-Kabul verbinden sollte, steht verrostet auf den Resten einer Gleisanlage. Die Eingänge und Fenster der Wagen sind mit Reisig verschlossen, das Ganze sieht einem Hühnerstall verzweifelt ähnlich.

Hier waren einmal Kräfte am Werk, die das afghanische Volk aus orthodoxer Beharrlichkeit herausreißen und ihm das Verständnis für eine neue Zeit bringen sollten. So ehrlich dieser Versuch gemeint war, so sehr ist er auch mißverstanden worden. Mit scheelen Augen betrachteten die afghanischen Priester das neue Aufbauwerk; als gar die Universität ihrer Vollendung nahte, da begannen sie zu grollen: „Wie kann ein Mensch noch gläubig sein, wenn er weiß um die Dinge der Natur, wenn er von anderen Lebensauffassungen hört, wenn ihm westliche Kenntnisse vermittelt werden?"

Die Mollahs fürchteten um ihre Macht und begannen das Volk „aufzuklären": „Wie können all diese Dinge den Segen Allahs erhalten, wenn sie aus dem ungläubigen Abendlande stammen, wenn Ungläubige Gebäude errichtet haben und Ungläubige in ihnen zu lehren beginnen?" Eine Welle der Auflehnung ging durch das Land. Die Priester schürten das Feuer in den mohammedanischen Herzen, die Revolution brach aus, und die afghanische Kirche siegte. Der Schöpfer Neu-Kabuls, der mit dieser Musterstadt nur ein äußeres Zeichen seiner reformierenden Ideen und Gesetze geben wollte, wurde gestürzt und mußte fliehen. Heute lebt Aman-Ullah im Exil. Inzwischen hat Afghanistan zwei neue Regierungen erlebt. Die jetzige versucht einen goldenen Mittelweg zwischen alt und neu zu finden.

Schah Mahmud Ghazy, der Kriegsminister von Afghanistan, empfing uns in seiner für afghanische Verhältnisse prunkvollen Privatvilla. „Bamian müssen Sie gesehen haben", sagte er eindringlich, „ein verfallenes buddhistisches Kloster in den Bergen, nördlich von Kabul, mit zwei in den Felsen gehauenen Buddhastatuen. Sie erinnern an den Glanz dieser Religion im Mittelalter. Kein Europäer, der nach Kabul kommt, unterläßt es, Bamian zu besuchen." Der Kriegsminister, der uns das erklärte, ist europäisch gekleidet; nur trägt er eine kostbare Karakulmütze, die Kopfbedeckung des vornehmen Afghanen. Nicht jeder kann sich derartigen Luxus leisten. Die Karakulschafe bedeuten den Luxus des Landes und gedeihen nirgend auf der Welt so prächtig als auf den Hochflächen von Afghanistan. Die Felle kommen von jungen, eben geborenen Tieren und bilden einen wichtigen Ausfuhrartikel des Landes.

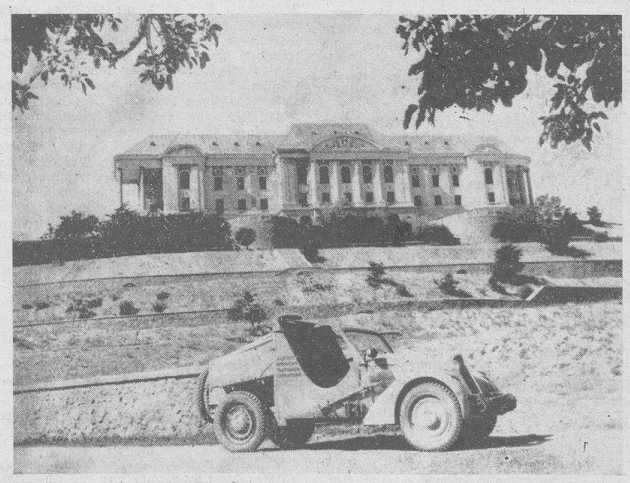
Bamian ist nun einmal die Sehenswürdigkeit in der Nähe von Kabul; mehr als einmal fand ich das Kloster schon in Reisebüchern beschrieben. Ich will nicht sagen, daß es sich nicht gelohnt hat, die in den Felsen gehauenen Mönchswohnungen zu sehen oder vom Kopfe der 50 Meter hohen Buddhastatue hinauszublicken über das fruchtbare Bamiantal, aber alles in allem waren die Anstrengungen der Fahrt doch zu groß. Fest steht auf jeden Fall, daß neben dem Kaplan der italienischen Gesandtschaft von Kabul die Ruinen von Bamian als einzige in Afghanistan daran erinnern, daß es außer dem Islam auch noch andere Religionen gibt. Denn das „Stammland" kann sich rühmen, daß der Islam hier noch seine ganze Macht bewahrte. Afghanistan ist mit Ausnahme von Tibet das einzige Land Asiens, in dem anderen Bekenntnissen keinerlei Missionstätigkeit erlaubt ist. Auch der erwähnte Kaplan stellt keine Ausnahme dar, seine ganze Tätigkeit beschränkt sich auf die Betreuung der wenigen in Kabul ansässigen Italiener.

Das Tor nach Indien

Unsere Gedanken beschäftigen sich vor allem mit dem Khaibarpaß. Ihn zu überqueren und damit nach Indien zu gelangen, erfordert eine besondere Bewilligung der englischen Gesandtschaft in Kabul. Der Wagen mußte einem Autofachmann vorgeführt werden, und dann erhielten wir ein umfangreiches Schriftstück ausgefertigt, das gleichzeitig auch als Führerschein für die Straßen in Britisch-Indien galt. Nicht nur die technischen Daten des Wagens waren darinnen verzeichnet, sondern auch der Name meines Vaters, was immerhin erkennen läßt, daß neben den feurigen Pferden der Afridis auch der europäische Amtsschimmel am Khaibarpaß einen gastlichen Stall gefunden hat.

Große Sehnsucht nach Indien hat uns erfaßt, denn dort winken nicht nur gute Straßen. In zweitägiger Fahrt arbeitet sich unser Wagen auf schlechten, steinigen Wegen über den 3000 Meter hohen Hastpaß zum Khaibarpaß durch. Hier beginnt eine neue Welt. Wie aus der Erde gezaubert, ist urplötzlich eine Eisenbahn da, von allen Berghöhen sehen Forts herab. Telegraphenleitungen zerschneiden die Luft, und aus dem Berginneren, wo sich vorzüglich getarnte Festungen befinden, hören wir das Laufen von Dieselmotoren. Zwei Straßen führen über den Paß, eine für Autos und eine für Karawanen.

(Fortsetzung folgt)



Die Universität Kabul, die wieder noch nicht fertig ist

Aufnahmen (3): Wissenschaft. Nachrichten Zentrale

Landesbibliothek Oldenburg

Oldenburgisches Staatstheater

Heute abend: Neuaufführung!
„Flachsmann als Erzieher",
Komödie von Otto Ernst
Inszenierung: Friedrich Schwark
Morgen abend:
„Flachsmann als Erzieher"

Wichtige Spielplanänderungen

Morgenabend geht wegen der Vorbereitungen zu Richard Wagners „Parsifal" an Stelle von Büchners Schauspiel „Dantons Tod" die Schulkomödie „Flachsmann als Erzieher" von Otto Ernst über die Bühne. Die Aufführung von „Dantons Tod" wird auf einen späteren Zeitpunkt verschoben.

Die Vorstellung am Sonnabend „Familienanzluß" fällt wegen des Führerbesuches zum Stapellauf in Wilhelmshaven aus. Das Staatstheater bleibt an diesem Abend geschlossen.

„Raub der Sabinerinnen" im Staatstheater

Der kommende Sonntag im Staatstheater wird einen guten alten Bekannten aller Theaterfreunde auf die Bühne bringen. Der prachtvolle Schwank „Raub der Sabinerinnen", den das Staatstheater für seine Gastspielbühne im Gau Weser-Ems einstudierte, wird erstmals über die Bühne des Staatstheaters gehen. Mit ganz besonderem Vergnügen werden die älteren Oldenburger Theaterenthusiasten diesem Schwank um den Schmierendirektor Striese und den verhinderten Tragödiendichter und Gymnasialprofessor Gollwitz entgegensehen, der zu den größten Lustspielerfolgen gehört, die die deutschen Theater jemals erlebten.

Georg von Tschurtschenthaler und Franz Bohonek vom Oldenburgischen Staatstheater gastierten mit größtem Erfolg im Städtischen Opernhaus Essen in einer Aufführung der Oper „Friedenstag" von Richard Strauß unter der musikalischen Leitung von Musikdirektor Bittner.

Elternabend des Fähnleins „Heiko" 9/91

Pimpfe haben eine eigene Welt, eine bunte Welt, wie der 2. Elternabend der Ofenerfelder Pimpfe wieder einmal zeigte. Es geht ein mächtiges Wehen durch diese Welt. Durch diese Abende dröhnt der Marschtritt einer jungen Gemeinschaft: Lied und Gesang von Lager und Fahrt, die Schlichtheit ihres Dienstes und ihres Willens und ihr großer, herrlicher Gemeinschaftsgeist. Hier in diesen Abenden bekommen die Eltern einen Blick in die bunte Pimpfenwelt.

In seinen Begrüßungsworten betonte der Fähnleinführer, Oberjungzugführer Klein, den Zweck des Abends, das Band zwischen Elternhaus und Jungvolk weiter zu festigen. Dann begannen die Pimpfe mit ihrer Feierstunde „Großdeutschland". Anschließend sprach der Jungbannführer Herbert Frese. Er sprach über die großen Aufgaben der Hitler-Jugend und über die Ziele der kommenden Arbeit. Weiter zeigten die Jungen aus ihrer Arbeit. „Das große Zelttheater" nannte sich ein Laienspiel. Vortrefflich verstanden es die Jungen, die einzelnen Typen darzustellen. Auch im Turnen standen unsere Pimpfe ihren Mann. Das Boden- und Barrenturnen wurde schneidig durchgeführt. Ein Schlußwort schloß den Abend.

Elternabend des Fähnleins 11/91 (Störtebecker)

Die Pimpfe und Führer des Fähnleins 11/91 (Osternburg) rufen ihre Eltern und Freunde zu ihrem Eltern- und Kameradschaftsabend. Heute abend um 20 Uhr werden die Osternburger Pimpfe einmal zeigen, was sie wollen und was sie können. Jungbannführer Frese wird das Wort ergreifen. „Laßt uns alle fröhlich sein!" ist die Parole des lustigen Teils — und wer die Osternburger Jungs kennt, der weiß, daß er nicht enttäuscht wird.

Makler-Tagung

Am Sonnabend tagten im „Reichshof" zu Oldenburg die in der Zweigstelle Oldenburg-Ostfriesland der Fachgruppe Grundstücks- und Hypothekenmakler organisierten Makler. Der Leiter der Zweigstelle, Berufskamerad Hillje, Oldenburg, konnte über 70 Teilnehmer willkommen heißen. Zunächst begrüßte er den Vertreter der Fachgruppe Berlin, Pg. Juling, sowie den Gaufachgruppenwalter Pg. Ralle, Oldenburg, von der DAF, und den Vertrauensmann für Ostfriesland, Berufskamerad Dr. Grünefeld, Stickhausen, und gedachte der im letzten Jahr verstorbenen Berufskameraden.

Ueber das letzte Geschäftsjahr erstattete er einen ausführlichen Bericht, aus dem sich ergab, daß der organisatorische Aufbau der Maklerschaft in der Nordwestecke durchgeführt und damit ein wirksames Mittel gegen die noch immer auftretenden unberufenen Gelegenheits- und Schwarzmakler geschaffen ist, das, unterstützt durch die starke Hand der DAF, geeignet ist, das Publikum zuverlässig zu betreuen. Die großen Aufgaben, die sich gerade in heutiger Zeit im Grundstücks- und Hypothekenverkehr ergeben, sollen durch Heranziehung des dazu berufenen Maklers gelöst werden. Die Fülle einschneidender Gesetzesbestimmungen erfordert stärkste Beachtung. Besonders wichtig sind die Bestimmungen über das Devisenrecht, über das Hypothekenfälligkeitsgesetz, über die neu gefaßten Kündigungsbestimmungen bei Mieterhältnissen usw. Das sehnlichst erwartete Gesetz über die Aenderung der Gewerbeordnung und die Konzessionierung des Berufsstandes ist immer noch nicht erschienen, obwohl es dringend im Interesse des Berufsstandes und der Oeffentlichkeit liegt. Das gute Einvernehmen mit der DAF, die Durchführung von Schulungskursen, sowie die Abhaltung verschiedener Versammlungen in Oldenburg und Ostfriesland haben überall schöne Erfolge für die Berufsbelange gebracht. Es ist auch weiterhin erforderlich, überall aufklärend zu wirken und den amtlichen und Parteidienststellen sowie der Presse stets die Organisation der Fachgruppe nahe zu bringen. Abschließend erklärte Pg. Hillje, daß der jahrhundertealte ehrbare Maklerstand sich seiner Pflichten bewußt sei, dagegen aber auch verlangen könne, überall in seiner Existenz unterstützt zu werden. Die Versammlung spendete dem Vortragenden lebhaften Beifall und bekundete ihm einstimmig Entlastung und das Vertrauen.

Sodann sprach von der Fachgruppenleitung Berlin der Leiter der Nachrichtenstelle, Juling, über das Thema: „Gegenwart und Zukunft des Maklers". Seine interessanten Ausführungen galten insbesondere den neuerlichen Bestimmungen über die Verwertung jüdischen Vermögens, bei der in erster Linie der organisierte Makler einzuschalten ist. Weiter berichtete er über den Stand der Verhandlungen über die Einführung der Erlaubnispflicht. Auf viele einzelne Fragen erteilte er bereitwilligst und ausführlich Auskunft.

Ueber das Thema: „Das Grundsteuergesetz und was der Makler davon wissen muß" sprach sodann Stadtoberinspektor Löschke vom Stadtsteueramt Oldenburg, der die aufmerksamen Zuhörer in die schwierige Materie einführte und an praktischen Beispielen erläuterten konnte, wie sich diese Steuer auf den Grundbesitz auswirkt. Gaufachgruppenwalter Ralle berichtete über den Berufsausweis und über die Schulungswoche in Fuisl.

In der dann einsetzenden Aussprache wurden verschiedene Berufsfragen eingehend dargelegt. Der Leiter wies darauf hin, daß der Bezirk Ostfriesland von Berufskamerad Dr. Grünefeld, Stickhausen, verantwortlich geleitet würde und daß dieser Bezirk für sich seine Versammlungen abhalte. Er dankte Dr. Grünefeld für seine allzeit bereitwillige Arbeit im Interesse der ostfriesischen Makler und schloß die Kundgebung.

Vormilitärische Ausbildung in Hülsen

Die Motorgruppe Nordsee des NSKK weist darauf hin, daß für den 39. Lehrgang (vom 12. April bis 17. Mai) der NSKK-Motorsportschule „Hülsen" in Hülsen bei Verden an der Aller noch Männer einberufen werden, die bereits im Besitz des Wehrpasses bzw. des Freiwilligenscheines sind.

Bekanntlich müssen Wehrpflichtige, die ihre Dienstzeit bei einem motorisierten oder teilmotorisierten Truppenteil ableisten, vor ihrem Antritt in der Wehrmacht an einem derartigen Lehrgang teilgenommen haben.

Ferner wird mitgeteilt, daß die nachstehend aufgeführten Lehrgänge noch nicht vollbesetzt sind: 40. Lebensgang vom 31. Mai bis 6. Juli, 41. Lehrgang vom 13. Juli bis 18. August, 42. Lehrgang vom 21. September bis 28. Okt., und 43. Lehrgang vom 6. November bis 16. Dezember. Bewerbungen sind zu richten an die NSKK-Motorgruppe Nordsee, Bremen, Delbrückstraße 18, Fernruf 45813.

Frauenmord in Hamburg

1000 RM Belohnung ausgesetzt

Donnerstag voriger Woche ist in ihrem Zimmer in der Winkelstraße die ledige Auguste Mahr durch Hammerschläge auf den Kopf getötet worden. Das Mordinstrument, ein 500 Gramm schwerer sogenannter Schlosserhammer mit dem Roland-Firmen-Zeichen, wurde am Tatort gefunden. Der Hammer ist anscheinend in einem Geschäft der „Kepa" gekauft. Bisher konnte festgestellt werden, daß als mutmaßlicher Täter ein Mann in mittlerem Alter in Frage kommt, der am Tattage gegen 20 Uhr mit der Ermordeten ihr Zimmer aufgesucht hatte. Bekleidet war er mit grauem Mantel mit Rückenschnalle und zwei Knöpfen und dunklem, weichen Hut. Als besonderes Merkmal wird angegeben, daß der Täter eine fast neue braune Aktentasche mit Nickelschloß und zwei Lederlaschen, anscheinend mit mehreren Fächern und einen kleinen braunen Stadtkoffer bei sich führte.

Der Täter ist mutmaßlich mit dem Frühzug ab Bahnhof Harburg nach Stade gefahren und von dort am Bahnsteig 3 mit dem Zuge 8.04 Uhr in Richtung Wesermünde. In Wesermünde soll er mit der Straßenbahn-Linie 2 in Richtung Stadtmitte weggefahren sein. Er hatte blutigverschmierten, weichen, weißen Kragen und auch blutiges Beinkleid. Im gleichen Abteil des Zuges Harburg—Stade fuhr ein Herr, der inzwischen ermittelt wurde. Ferner ist im Bahnhof Unterelbe eine Frau mit einem fünf Jahre alten Mädchen zugestiegen, die von dem Kinde mit „Oma" angeredet wurde. Die beiden letztgenannten Personen sind in Neugraben oder Daersdorf wieder ausgestiegen. Die Frau mit dem Kinde wird gebeten, sich sofort bei der nächsten Polizeidienststelle zu melden. Wem ist der Mann mit dem Koffer und der Aktentasche noch aufgefallen?

Für die Mithilfe bei der Aufklärung des Mordes hat der Chef der Kriminalpolizeistelle Hamburg eine Belohnung von 1000 RM ausgesetzt.

Der Herr des Fünfecks

Ein Kriminalroman von Peter Paul Bertram

Copyright 1939 by Prometheus-Verlag Dr. Eichacker, Gröbenzell b. München

30. Fortsetzung

Nachdruck verboten!

„Verzeihen Sie", bemerkte Roger ruhig, „wenn ich Sie mitten in Ihrer Arbeit störe; aber meine Sache ist von größter Wichtigkeit und duldet keinen Aufschub. Meine Ankunft ist Ihnen wohl von Funchal aus avisiert worden!"

„Nicht daß ich wüßte!" knurrte Don Silvio.

„Nun, vielleicht haben Sie das Telegramm noch nicht gelesen!" Roger wies auf eine Depesche, die uneröffnet auf dem Schreibtisch lag.

Widerwillig nahm der Hafenkapitän das Telegramm zur Hand und öffnete es. „Die portugiesischen Behörden bitten mich", sagte er dann, um eine Spur liebenswürdiger, „Ihnen bei Ihren Nachforschungen nach der Jacht ‚Halkyone' behilflich zu sein. Ich kann Ihnen aber nur erklären, daß ich von einer solchen Jacht nichts weiß. Sie können sich selbst im Hafenjournal überzeugen. Ich will Sie gerne verständigen, wenn ein derartiges Fahrzeug hier eintreffen sollte!"

Roger merkte, daß Don Silvio die Unterredung für beendet ansah, aber er war nicht gesonnen, sich damit zufriedenzugeben. „Ich möchte Sie bitten", sagte er, „die Jacht ‚Hidalgo' durchsuchen zu lassen! Ich vermute, daß sie mit der gesuchten ‚Halkyone' identisch ist!"

Aber der Hafenkapitän wies dieses Ansinnen mit Entrüstung zurück: „Was fällt Ihnen ein, Señor?!" rief er. „Ich habe nicht die geringste Veranlassung zu einer derartigen Maßregel! Ich müßte mich erst an meine vorgesetzte Behörde um Ermächtigung wenden; bis aber diese eintreffen kann, ist der ‚Hidalgo' längst auf hoher See!"

„Aber Sie können doch das Schiff zurückhalten!"

Auch das wollte Don Silvio nicht versprechen. Er verschanzte sich hartnäckig hinter seinen Vorschriften. Aus seinen schwarzen, listigen Augen sprach dabei kaum verhehlter Hohn, so daß Roger von einem plötzlichen Verdacht erfüllt wurde. Zugleich aber entwickelte sich in ihm ein kühner Plan.

„Wann kommt das nächste Schiff mit Kurs nach Norden hier vorbei?" erkundigte er sich.

„Uebermorgen, Señor; es ist der ‚Fallières' von der Transatlantique!"

„Gibt es sonst keine Möglichkeit, von hier wegzukommen?"

Don Silvio schlug in einem Buch nach: „Heute nachmittag muß der holländische Dampfer ‚Harlem' bei Gomera vorbeifahren; aber Sie können ihn unmöglich erreichen. Die Entfernung beträgt mehr als hundertzehn Meilen, und weder die Segelschiffe noch der Trampdampfer hier im Hafen sind imstande, diese Strecke in so kurzer Zeit zurückzulegen.

„Sind Sie sicher?" fragte Roger. Seine Miene war bei den ungünstigen Antworten des Hafenkapitäns immer vergnügter geworden.

„Durchaus", antwortete Don Albanez mit Nachdruck.

„Dann hören Sie mir zu, Herr." Aus Rogers Gesicht war jede Freundlichkeit gewichen. „Die angebliche Jacht ‚Hidalgo' ist, davon bin ich jetzt überzeugt, kein anderes Schiff als die gesuchte ‚Halkyone'. Ich weiß nicht, wieviel Kapitän Olafson Ihnen geboten hat, damit Sie den Schwindel nicht aufdecken, und ihn mit falschen Papieren klarieren. Jedenfalls biete ich Ihnen hundert Pfund, wenn Sie mir behilflich sind, was ohnedies Ihre verdammte Pflicht und Schuldigkeit ist. Ich werde versuchen, unter einem Vorwand an Bord des ‚Hidalgo' zu gelangen, und zwar als harmloser Vergnügungsreisender, der durch ein Telegramm plötzlich nach Hause zurückgerufen wurde. Kapitän Olafson soll mich auf den holländischen Dampfer absetzen. Ich werde ihm dafür eine reiche Belohnung in Aussicht stellen, und wie ich meinen Norweger kenne, wird er der Versuchung nicht widerstehen. Wenn Sie mir helfen, diesen Plan auszuführen, erhalten Sie hundert Pfund von mir, und wir scheiden als gute Freunde. Andernfalls, und wenn Sie dem Norweger eine Warnung zukommen lassen, garantiere ich Ihnen, daß schon morgen Ihre vorgesetzte Behörde in Madrid auf diplomatischem Wege erfährt, welcher Ehrenmann für sie hier als Hafenkapitän wirkt. Also entscheiden Sie sich."

Don Silvio blickte Roger eine Weile unschlüssig an. „Señor", sagte er endlich, „wenn das mit den hundert Pfund seine Richtigkeit hat —"

Roger zog seine Brieftasche hervor. „Sehen Sie her, hier ist das Geld", sagte er. „In zwei Stunden kann es Ihnen gehören."

„Bitte, verfügen Sie ganz über mich", erwiderte der Kapitän süßlich, mit einer tiefen Verbeugung.

Befriedigt verließ Roger die Kommandantur, eilte in die kleine Stadt und gab ein langes Chiffrentelegramm nach Gibraltar auf, in welchem er um Erlassung eines radiotelegraphischen Steckbriefes gegen den „Hidalgo" bat.

*

Zwei Stunden später glitt der „Hidalgo", mit Roger an Bord, aus dem Hafen von Las Palmas. Rogers Berechnung hatte nicht getrogen, und der pockennarbige, weißblonde Norweger hatte sich nach kurzem Zögern und Feilschen bereit erklärt, ihn auf die „Harlem" zu bringen.

Das Meer war recht bewegt, so daß Roger bald einen Anfall von Seekrankheit vorschützen und sich in seine Kabine zurückziehen konnte. Dort saß er dann längere Zeit hindurch in angestrengtes Nachdenken versunken. Er hatte sich rasch annähernd über die innere Gliederung des Schiffes unterrichtet und wußte, daß achtern die Offiziere, im Kastell die Mannschaftsräume und mittschiffs sechs Passagierkabinen untergebracht waren.

„In einer der anderen fünf Kabinen ist also Vivian eingeschlossen", überlegte er, „die Frage ist nur, in welcher!"

Er erhob sich und schlich zur Tür. Eben als er den Knopf drehen wollte, hörte er draußen auf dem Gang Schritte; durch das Schlüsselloch blickend, erkannte er Kapitän Olafson und hinter ihm einen Steward. Einen Augenblick lang blieb Olafson vor Rogers Kabine lauschend stehen und ging dann weiter, bis an das Ende des Ganges. Der Klang eines aufschnappenden Schlosses drang an Rogers Ohr, eine Türangel kreischte leise, und dann folgte völlige Stille. Einige Minuten später kamen die zwei Männer wieder zurück.

Bald darauf erschien Olafson in Rogers Kabine, musterte seinen Gast etwas mißtrauisch und erklärte: „Gegen vier Uhr werde ich die ‚Harlem' anfunken und anfragen, ob sie Sie aufnimmt. Andernfalls muß ich Sie in Gomera ans Land setzen!"

Roger dankte, starkes Uebelbefinden vorschützend, worauf der Kapitän sich mit trockener Höflichkeit empfahl und die Kabine verließ. Nach kurzem Warten schlich Roger zur Tür, überzeugte sich, daß der Gang leer war und eilte, ohne einen eigentlichen Plan, nur von dem Wunsch getrieben, Vivian zu sehen und aus ihrer sicher qualvollen Lage zu befreien, nach der gegenüberliegenden mittleren Kajüte. Auf sein Anklopfen erfolgte keine Antwort; er drehte den Knopf, die Tür gab nach und ließ ihn eintreten. Rasch blickte er sich um; der Raum war offenbar unbewohnt. Roger konnte zu seiner größten Freude feststellen, daß eine Verbindungstür zur benachbarten Kajüte vorhanden war. Er preßte sein Ohr an das Schlüsselloch, versuchte dann vorsichtig zu öffnen und setzte, als er die Tür versperrt fand, McAllisters Universal-Dietrich in Tätigkeit.

Nach einem kurzen Versuch gab das Schloß nach. Die Kabine war halb verdunkelt. Auf dem Bett lag eine regungslose Gestalt, an Händen und Füßen gebunden, einen Knebel im Mund: es war Vivian.

*

„Hände hoch!" rief plötzlich neben ihm Kapitän Olafson. Herumfahrend sah Roger eine schwere Pistole auf sich gerichtet.

„Sie scheinen sich ja schnell an den Seegang gewöhnt zu haben", sagte der Norweger spöttisch. „Ihre Krankheit kam mir gleich nicht ganz echt vor. Na, jedenfalls habe ich mir die Freiheit genommen, in Ihrem Namen der ‚Harlem' eine Absage zu funken. Wir werden also mit dem Holländer nicht zusammentreffen, und ich werde das Vergnügen haben, mich ein wenig mit Ihnen über Ihre Absichten zu unterhalten!"

Roger mußte sich sagen, daß sein Spiel verloren war, und zugleich bereute er es, diesen Streich so unüberlegt unternommen zu haben. Freilich, eine Möglichkeit des Erfolges gab es noch, und die lag bei Kapitän Olafson. So wandte er sich an diesen und sagte so ruhig wie er konnte:

„Hören Sie mich an, Kapitän Olafson. Sie wissen wohl, wer ich bin und daß große Machtmittel hinter mir stehen. Wenn Sie mich und Miß Vivian Karakerian unverletzt im nächsten Hafen absetzen, biete ich Ihnen eine große Summe und garantiere Ihnen Straflosigkeit. Der ‚Herr des Fünfecks' ist tot, von ihm haben Sie nichts mehr zu befürchten."

Die Stimme des Norwegers klang entmutigend, kalt und hart, als er antwortete: „Alle Schätze der Welt hätten für mich keinen Sinn, wenn ich den erhaltenen Befehl nicht ausführe."

„Aber hören Sie doch, Mann", wiederholte Roger, „Karakerian ist tot! Sie brauchen sich an seine Befehle nicht mehr zu halten!"

„Tot oder lebendig — ich muß ihm gehorchen!" knurrte Olafson. „Es gibt viele Haie in diesen Gewässern", sagte er dann trocken. „Sie werden auch als guter Schwimmer nicht viele Chancen haben, wenn ich Sie über Deck befördert habe. Sehen Sie nur hinaus! Kennen Sie die kleinen Dreicke?"

Roger blickte durch die Luke und bemerkte wirklich einige jener dreieckigen Flossen, die die Anwesenheit der gefräßigen Räuber der See anzeigen.

Aber er bemerkte auch noch etwas anderes. Kaum hundert Meter von der Jacht entfernt erhob sich plötzlich ein massiger Körper aus dem Wasser, der wie ein Riesenwalfisch aussah. Rogers Herz pochte mit Ungestüm gegen die Rippen, und einen Augenblick war er von innerer Erregung so übermannt, daß er sich stützen mußte, um nicht umzusinken. Gleich darauf gewann er jedoch seine Fassung wieder.

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg